Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

28.01.1940 (Nr. 27)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 28,7 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus ahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 541 21, Nachtr. u. Sonntg. 511 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Kriegspreise:

Denkt an das Kriegs-Winterhilfswerk

Nachtruf und Sonntags-Fernsprecher 511 15: Ohernstraße 86. Fernspr. 541 21 In Hoke Mühlendamm Nr. 2

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 27 / 10. Jahrgang | Sonntag, 28. Januar 1940 | Einzelpreis 15 Rpf.

Aus dem Geleitzug herausgeschossen

Erfolge der deutschen U-Boot-Waffe

Zwei Dampfer im Atlantik versenkt — So wird Churchill Lügen gestraft!
Englische Presselüge widerlegt

Berlin, 28. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen Spähtrupp- und Artillerietätigkeit sowie Jagdüberwachung an der deutsch-französischen Grenze. — Die dauernd erfolgreiche Seekriegführung erbrachte allein am 25. Januar eine Versenkungsziffer von über 20 000 Tonnen. Außerdem versenkte im Atlantik ein deutsches U-Boot auf der Höhe von Porto zwei Dampfer aus einem englischen Geleitzug heraus. — Die von der englischen Presse ausgestreute Behauptung, daß sich deutsche Truppen in Russisch-Galizien befänden, ist falsch.

*

Die Totschweigepflicht von Mr. Churchill, mittels derer Tote lebendig und gesunkene Schiffe schwimmend gemacht werden, hat sich zum größten Leidwesen der amtlichen Lügenbeutel an Themse und Seine totgelaufen. Nachdem der Erste Lord der britischen Admiralität wahre Sirenengesänge losgelassen hatte, um die argwöhnischen Neutralen für das „absolut sichere" Geleitzugsystem zu begeistern und ihre Schiffe „britischem Schutz" anheimzugeben, sind die „Schutzbedürftigen", soweit sie schon den geschäftigen britischen Einflüsterungen erlegen waren, durch die nicht mißzuverstehende Sprache der deutschen U-Boots-Torpedos drastisch eines Besseren belehrt worden. Es ist also windig bestellt um die Churchillsche Behauptung, „daß England mit dem Waffenschutz das ganze Risiko des Krieges auch für die Neutralen auf sich nähme. Da nun der deutsche Wehrmachtsbericht in der üblichen lakonischen, aber um so eindringlicheren Kürze die ganze Ohnmacht dieses großmäulig als unüberwindlich hingestellten britischen Waffenschutzes einfach durch Tatsachen widerlegt, ist die Schweigetaktik der britischen Admiralität vor aller Welt bloßgestellt. Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht hat die Wahrheit auf seiner Seite. Die harte Sprache der Wirklichkeit, die das erfolgreiche deutsche Kriegshandwerk durch unsere U-Boote und Minen spricht, ist nicht mehr zum Schweigen zu bringen. Ebenso genügt für solche hanebüchenen Hintertreppenmärchen wie „Deutsche Truppen in Galizien" ein klarer Satz des deutschen Wehrmachtsberichts, um die jämmerliche britische Lügenpolitik ins rechte Licht zu rücken! e.

Wieder ein englischer Dampfer „zusammengestoßen"

Amsterdam, 28. Januar.

Der englische Dampfer „Surreybrod" (862 Tonnen) ist bei Ymuiden mit einem holländischen Dampfer „zusammengestoßen" und schwer beschädigt worden.

Französischer Dampfer „Tourny" gesunken

Madrid, 28. Januar.

In Vigo wurden von dem spanischen Frachtdampfer „Castillo de Monsorte" schiffbrüchige Seeleute an Land gesetzt, die dem französischen Dampfer „Tourny" angehörten. Das französische 2760-BRT.-Schiff war von Senegal nach Bordeaux unterwegs und wurde auf der Höhe der nordspanischen Küste versenkt. Von der 35 Mann starken Besatzung kamen acht ums Leben und sieben wurden ins Hospital in Vigo eingeliefert. Wie die französischen Seeleute aussagten, wurde ihr Schiff in den frühen Morgenstunden des Donnerstags versenkt. Die „Tourny" befand sich in Begleitung anderer Frachter, die bei der Versenkung sofort auseinanderstoben.

Unter diesen Frachtschiffen befand sich auch der französische Dampfer „Alsacien" (3819 BRT.), der zwischen Frankreich und Französisch-Zentralafrika verkehrt und von einem deutschen U-Boot aus einem Konvoi heraus torpediert worden ist.

Der norwegische Dampfer „Sonja" verloren

Amsterdam, 28. Januar.

Wie norwegische Matrosen, die von einer britischen Schaluppe in einem Rettungsboot gefunden und in einen irischen Hafen gebracht wurden, berichten, ging ihr Dampfer „Sonja" (1828 BRT.) im Nordatlantik unter.

Amerikanischer 14 000-Tonnen-Dampfer gestrandet

Tokio, 28. Januar.

Der amerikanische Passagierdampfer „President Quezon" (14 000 BRT.) ist Sonnabend morgen infolge eines Maschinenschadens bei der kleinen Insel Tanegashima, die südlich von der japanischen Südinsel Kiuschiu liegt, auf eine Klippe aufgelaufen und bald darauf gesunken. Die Rettungsarbeiten waren durch den starken Sturm sehr erschwert, jedoch sollen Passagiere und Besatzung von japanischen Dampfern übernommen worden sein.

Dänemark errichtet Amerika-Linie

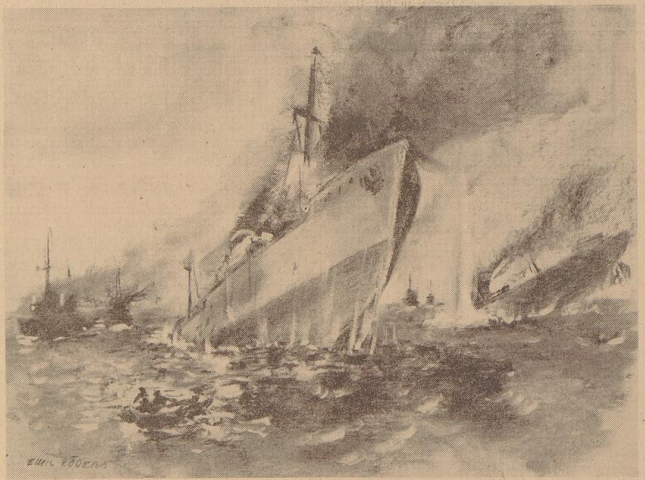
hw. Kopenhagen, 28. Januar.

Die Dänische Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft hat sich entschlossen, unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse den vor einigen Jahren aufgegebenen Amerikadienst wiederaufzunehmen, und zwar unter dem Namen Skandinavien-Amerika-Linie. Mit fünf modernen Motorschiffen soll ein Passagierverkehr mit den Vereinigten Staaten betrieben werden, der den englischen Linien zweifellos erhebliche Konkurrenz machen wird. Die Gesellschaft will ihre seit Kriegsausbruch im Mittelmeer und in der Levante überflüssig gewordene Tonnage nützlich verwerten. Es handelt sich um die Motorschiffe Tunis, Marokko, Sizilien, Algier und Texas. Es sollen drei Fahrten im Monat stattfinden. Die Ueberfahrt dauert 12 bis 14 Tage.

„Der Weg des Führers"
Reichssendungen am Sonntag und Montag

Berlin, 28. Januar.

Der Großdeutsche Rundfunk bringt heute, Sonntag, 28. Januar, und Montag, 29. Januar, 20.15 bis 22 Uhr (Reichssender Breslau und Hauptsender Lodsch 1 20.30 bis 22 Uhr), vom Deutschlandsender die Reichssendungen: „Der Weg des Führers, ein Leben für Deutschland", in der Bearbeitung und Zusammenstellung von Helmut Hansen. Die Sendung wird getragen von Worten des Führers aus Reden, die der Führer bei nationalen Anlässen gehalten hat. Weiter sind Originalberichte und Redenausschnitte von Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsleiter Bouhler und anderen führenden Nationalsozialisten verwandt. Die mitwirkenden Sprecher der Sendung sind u. a.: Heinrich George, Bernhard Minetti und Paul Klinger.



So wirken deutsche Torpedos! Für die „Bremer Zeitung" gezeichnet von Emil Röders

Japan verschärft Blockade in Tientsin

Strengere Kontrolle — Elektrifizierung der Drahtzäune

Tientsin, 28. Januar

Das britische Konsulat ist, einer Reutermeldung zufolge, amtlich unterrichtet worden, daß die japanische Gesandtschaft in Tientsin ab sofort verstärkt werde. Die Konzessionen in Tientsin sofort verstärkt werde. Die Kontrolle an den Barrieren werde strenger sein, und die Drahtzäune werden wieder elektrifiziert werden.

Britisches Küstenfahrzeug von Japanern angehalten

Amsterdam, 28. Januar

Einer Meldung aus Schanghai zufolge ist das britische Küstenfahrzeug „Wingsang" von einem japanischen Kriegsschiff vor Fulschau angehalten worden.

Japanische Marineoffiziere begaben sich an Bord des Schiffes, das, wie es in der Meldung weiter heißt, 11 Stunden von den Japanern an der Weiterfahrt verhindert wurde. Der Kapitän des britischen Schiffes habe schließlich eine Erklärung unterzeichnet, daß das Schiff unter Protest von den Japanern durchsucht worden sei. Dabei habe ein japanischer Marineleutnant den britischen Kapitän in ironischer Weise gefragt, ob er bereits etwas von der „Asama Maru" gehört habe.

In englischen Flottenkreisen ist die — angesichts der von England selbst angewandten Methoden völlig unbegründete — Wut über diese unmißverständliche Antwort der Japaner auf die englischen Kontrollschikanen groß. Nach außen hin sucht man sich freilich in London den Anschein zu geben, als handele es sich bei der japanischen Repressalie um eine Geste, von der sich England nicht stören lassen werde. „News Chronicle" meint höhnisch, hoffentlich sei die Ehre der Japaner nun befriedigt, um ironisch hinzuzufügen, man könne auch den Amerikanern anraten, einen Teil ihres „Spleens" wegen der kontrollierten Postsäcke auf gleiche Weise abreagieren. Diese Haltung der englischen Presse ist typischer Ausdruck einer Piratenmentalität.

„Asama Maru"-Fall vor dem japanischen Reichstag

Tokio, 28. Januar

Wie Domei meldet, wird Premierminister Yonai in seiner Regierungserklärung vor dem Reichstag den Standpunkt Japans zum Fall „Asama Maru" erläutern. An Bord dieses japanischen Dampfers wurden 21 deutsche Passagiere von den Engländern verhaftet.

Die dem japanischen Außenamt nahestehende „Japan Times" schreibt zu dem Versuch des Botschafters Craigie, in die diplomatischen Verhandlungen durch die Presse einzugreifen, der englische Missionschef verstehe anscheinend das japanische Volk nicht. Ohne ein solches Verständnis könne aber ein Botschafter seiner Aufgabe nicht gerecht werden.

Wie die japanische Zeitung in Schanghai „Tairiku Schimpo" zu berichten weiß, dehnt sich die englandfeindliche Bewegung in China auch auf Nanking aus.

Nationalregierung für ganz China

Tsingtau, 28. Januar

Die neue chinesische Nationalregierung wird, wie Wangtschingwei erklärte, voraussichtlich Anfang März gebildet werden. Die Nationalregierung beanspruche für sich, der Repräsentant ganz Chinas einschließlich Nordchina, der Mongolei und der Gebiete der Tschungkinger Regierung zu sein.

Von weltpolitischer Warte

Deutsch-französische Erbfeindschaft, der Wille der Verantwortlichen in Frankreich — Gelbbuch-Offenbarungen

J. B. D. Bremen, 28. Januar

Frankreichs wahres Gesicht

Wenn man in Paris auch nur über ein bescheidenes Maß von folgerichtigem Denkvermögen verfügen könnte, hätte man bestimmt das für jeden unvoreingenommenen Menschen die Kriegsschuld der Verantwortlichen an der Seine einwandfrei dartuende Gelbbuch nicht herausgegeben. In geradezu dramatisch gesteigerter Form haben die vier nacheinander erfolgten Veröffentlichungen aufschlußreicher Dokumente aus dem deutschen diplomatischen Archiv den trotz aller gegenteiliger Versicherungen Daladiers, Bonnets und Coulondres auch noch nach dem Münchener Abkommen lebendig gebliebenen französischen Vernichtungswillen gegen Deutschland erwiesen und die künftigen Geschichtsforscher werden an Hand dieser Dokumente leichte Arbeit haben bei der Feststellung der Brandstifter des heutigen Krieges, zumal es ja auch sonst offen am Tage liegt, wer sich von diesem Krieg Vorteile erhofft und wer an einem langen guten Frieden interessiert gewesen ist. Das deutsche Volk, im Ausbau seines ihm durch Adolf Hitlers große Staatskunst geschenkten Reiches emsig begriffen, konnte sich wahrlich nichts Besseres wünschen und wünschte sich nicht mehr, als ungestört seinen aufbauenden Zielen nachgehen zu können, während die Verantwortlichen an der Seine, völlig verhaftet den deutschfeindlichen Gedankengängen Richelieu'scher Diplomatie, vermeinten, mit Hilfe Englands die mit Deutschlands verjüngter politischer Kraft wiedergeborene Reichsidee zerstören und zugleich die Seele dieser deutschen Kraft, die nationalsozialistische Weltanschauung „in letzter Minute" — so dachte man sich das am 3. September 1939 — noch unterdrücken und ersticken zu können.

Bequeme Politik

Deutschlands Schwäche war das Ziel aller maßgebenden französischen Politiker seit den Tagen, da Frankreich als Großmacht auf dem europäischen Festlande in Erscheinung trat. Deutschlands Schwäche war der Zweck des Schanddiktats von Versailles und Deutschlands Schwäche ist auch jetzt wieder das Ziel der Kriegsverbrecher Frankreichs und spricht aus allen offiziellen Verlautbarungen französischer Politiker und der französischen Presse. Oh, es war so bequem zur Zeit des 30jährigen Krieges, die Dinge in Deutschland von der Seine aus lenken zu können. Subsidien, an ehrlose Fürsten mehr oder weniger bedeutender Kleinstaaten gewährt, machten diese Frankreich gegenüber zu Anbetern des französischen Hofes und zu Trägern französischer Kultur, machten diese zu gefügigen Dienern Frankreichs schlechtweg. Es war nicht weniger bequem nach dem Schmachvertrag von Versailles, von Paris aus auf dem Wege über deutsche Parlamentarier hinweg (die ja in der Mehrheit blinde Anhänger der aus der französischen Revolution erwachsenen liberalistischen Grundsätze gewesen sind und die teilweise sogar als Marxisten schon während des Weltkrieges den Grundsatz vertraten, daß es besser für Deutschland wäre, seine Kriegsflagge zu streichen, ohne daß sie siegreich blieb) die Dinge in Deutschland zu lenken. Das Hochfreimaurertum, das in Paris und London seinen Sitz hat, brachte des weiteren fertig, daß der Grundsatz der deutschen Schwäche in den deutschen Parlamenten immer mehr Anklang fand und daß diese Parlamente den Wünschen Frankreichs und den Diktatoren von Versailles zugänglicher waren als den Aeußerungen eines Selbstbehauptungswillens des deutschen Volkes, der in seinem Urgrund zwar verschüttet, aber nichtsdestoweniger noch lebte und langsam, allerdings mit ungeheurer Mühe, erst wieder von Adolf Hitler freigelegt werden konnte.

Bittere Erinnerungen

Mit Schaudern erinnern wir uns in diesen Tagen auch, daß dieses von französischen Freimaurern und Juden hochgehaltene Prinzip der zielbewußten Schwächung des Deutschen Reiches bereits in jenen Tagen sich geltend machte, als Bismarck in Preußen als Ministerpräsident seine ersten Entscheidungen zu treffen hatte. Wie während des Weltkrieges das Wort von der deutschen Flagge, die nicht mehr siegreich heimkehren sollte, klingt an unser Ohr aus jenen Zeiten herüber das gegen die Zukunft des preußischen Volkes und gegen Bismarcks Politik von Parlamentariern geprägte Wort, das da lautete: „Mit Preußens Großmachtsdünkel müsse endlich einmal Schluß gemacht werden." Nur weil Bismarck diesen landesverräterischen Wollen seinen eisernen Willen und sein unbeirrbares Pflichtgefühl entgegensetzte, ungeachtet der Gefahr, mit seinem König eines Tages auf dem Schafott enden zu müssen, konnte er Schluß machen mit denen, welche wissend oder unwissend mit ihrem Gerede die Geschäfte des Auslandes und vor allem Frankreichs besorgten, Schluß machen mit einer deutschen „Liberität", gegen die in jener Zeit einer der besten deutschen Dichter, Konrad Ferdinand Meyer, seinen Fluch schleuderte, Schluß machen mit allen Ränken und Gegenzügen der französischen Po-

Unser Tagesspiegel

(Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten)

Deutsche U-Boote versenkten im Atlantik zwei Dampfer aus einem Geleitzug heraus.

Ein britisches Küstenfahrzeug wurde von einem japanischen Kriegsschiff angehalten.

Japan verschärft seine Blockade in Tientsin.

Coulondres deutschfeindliches Ränkespiel wurde in Auswirkung der amtlichen deutschen Verlautbarung überall durchschaut.

Im südafrikanischen Parlament wurden erneut scharfe Anklagen gegen Smuts gerichtet.

Gauamtsleiter Denker ruft zur traditionellen Carl-Röver-Geburtstagsspende auf.

Heute ist der letzte Wunschtermin für das große 2. Bremer WHW.-Konzert, das vom Hamburger Sender übertragen wird.

Die Bremer Straßenbahn hebt ab Dienstag von ihren 170 Haltestellen 24 auf.

hat, sehr wohl erkannt hatte, daß sich aus einem deutschen Kern, wie ihn Preußen darstellte, sehr wohl eines Tages wieder ein Deutsches Reich werde schaffen lassen.

Vergeblicher Versöhnungswille

Wo immer man in der Geschichte blättert, stets wird man auf den Vernichtungswillen Frankreichs gegen deutsche Selbständigkeit und deutsche Einigkeit stoßen, und wie immer im Laufe der Geschichte das deutsche Volk den Frieden mit Frankreich gesucht haben mag, niemals ist er ihm dauernd beschieden gewesen, so wie auch im vorigen Jahr nicht, wo es einen Augenblick scheinen mochte, als ob mit dem Abkommen von München und der nachfolgenden deutsch-französischen Freundschaftserklärung die Zeit gekommen wäre, wo ein Schlußstrich unter die deutsch-französische Erbfeindschaft gesetzt werden konnte, die Zeit, wo das deutsche Volk bereit war, zugunsten eines dauernden nachbarfreundlichen Verhältnisses mit Frankreich alle Leiden und Bitternis zu vergessen, die Deutschland seitens Frankreich im Laufe der letzten Jahrhunderte erfahren hatte, zu vergessen sogar jene französischen Raub- und Brandschatzungen mitten im Frieden während der Regierungszeit Ludwigs XIV., der ein Stück deutschen Landes nach dem anderen dem Reiche entriß und Frankreich einverleibte. Vergessen wollten wir Deutschen sogar noch den brutalen Raub von Straßburg, voran der Führer erst beim letzten Parteitag erinnerte, als er der Welt kundgab, daß der im Geiste des Friedens ausgesprochene Verzicht auf Elsaß-Lothringen angesichts des deutschen Straßburger Münsters bestimmt leicht als ein leicht wiegender und leicht zu nehmender deutscher Verzicht zu werten sei. Der gute Wille Deutschlands ist mit der französischen Kriegserklärung am 3. September vorigen Jahres total ausgelöscht worden, und in Erinnerung des Wortes eines Turenne: „Solange Deutsche westlich des Rheines leben, gibt es keine tapferen französischen Soldaten" wollen wir uns dessen stets gewärtig sein, daß auch das Frankreich von heute wie das Frankreich eines Ludwigs XIV. sein Ziel in einem schwachen Deutschland sieht und daß die französische Politik scheinbar ewig unvereinbar bleibt mit dem nationalen deutschen Gestaltungswillen. Kurz, daß der von Frankreich her in das deutsche Volk getragene Gegensatz von der deutsch-französischen Erbfeindschaft nicht auszutilgen ist, und daß das deutsche Volk sich dementsprechend dazu zu stellen hat.

Wahnsinn greift um sich

Am Westwall und an der Maginot-Linie liegen sich die Armeen Frankreichs und Deutschlands gegenüber. England ist emsig bemüht, die Kriegsschauplätze zu erweitern, und zwar nicht bloß bis an die belgische und holländische Küste, sondern des weiteren noch weit über die nördliche Nordsee hinaus an das norwegische Gestade. Noch scheinen die Neutralen trotz des von Churchill in geradezu dummdreister Weise ausgesprochenen Wunsches, ihrerseits Deutschland den Krieg zu erklären, sich reserviert verhalten zu wollen. Wie lange ist eine Frage der Zeit und des bösen Willens der Westmächte. Daß die Neutralen in ihrer soeistischen Einstellung, vernebelt von den Giftschwaden eines seit mindestens 70 Jahren teils insgeheim, teils offen gegen alles, was deutsch ist, unternommenen Hetzfeldzuges, dem deutschen Volke nicht zugeneigt sind und lieber alles Böse als etwas Gutes von Deutschland glauben, ist zweifellos eine nicht ernst genug zu nehmende Gefahr ihrer eigenen Neutralität. Wenn man aber darüber hinaus sogar noch beobachten kann, daß nicht unmaßgebliche Leute in den Reihen dieser Neutralen sich mit dem Gedanken tragen, ihrerseits Kriegsziele gegen das zu bekriegende Deutschland aufzustellen, so kann man nicht anders, als seine folgerichtigen Schlüsse daraus ziehen. Was soll es heißen, wenn z. B. der holländische maßgebliche Schiffahrtssachverständige Dr. de Moor in einer Auslassung die Internationalisierung des Rheines fordert? Heißt das etwas anderes als ein holländisches Kriegsziel gegen Deutschland aufzurichten und kann dieses Unterfangen in Deutschland anders als wie ein ganz unzweideutig unfreundlicher Akt gegen das deutsche Volk und das Deutsche Reich, als ein Symptom von geradezu unerhörter Sinnesverwirrung in Holland empfunden werden!

Unvermeidlich!

Es scheint uns ein weit redlicherer Wunsch, den Deutschland den Neutralen gegenüber hegt, wenn es von ihnen strengste Neutralität erwartet, als der Wunsch Churchills ist, der in frenlerischem Appell an die Neutralen von ihnen den Eintritt in den Krieg an der Seite Englands und Frankreichs gegen Deutschland verlangt. Wir sind weit davon entfernt, die von Churchill angesprochenen Staaten irgendwie in ihren Entschlüssen beeinflussen zu wollen. Aber wir brauchen wohl kaum ausdrücklich hervorzuheben, was es für diese Neutralen hieße, wenn sie den englischen Rattenfängerweisen folgen und an der Seite Englands und Frankreichs gegen Deutschland zu kämpfen sich entschlössen. Deutschland ist nicht mehr schwach — um es wieder zu schwächen, haben da England und Frankreich den Krieg gegen Deutschland vom Zaun gebrochen —, und einen zweiten Frieden von Münster, wie er den Monsieurs vorschwebt, wird es so wenig wiedergeben wie einen zweiten Frieden von Versailles. Oder aber es wird sich dieser zweite Frieden von Münster von dem ersten in gleicher Weise unterscheiden, wie sich die heutige eherne Geschlossenheit des deutschen Volkes und seine hervorragende staatsmännische Führung unterscheidet von der jämmerlichen Zerrissenheit Deutschlands um den 30jährigen Krieg und von der Machtlosigkeit seiner damaligen Reichsspitze. Wer immer diesen Unterschied kennenzulernen wünscht, mag sich England und Frankreich im Kriege anschließen. Wir aber sind der Meinung, daß England und Frankreich selber nicht mehr die Kriegserklärung vom 3. September 1939 loslassen, wenn sie damals hätten voraussehen können, was sie bereits jetzt so allmählich zu ahnen beginnen, nämlich daß es mit der Schwäche Deutschlands nichts ist und mit der Schwächung Deutschlands erst recht nichts, aber daß die Stärke Deutschlands eine Tatsache ist, mit der sich die Brandstifter Europas an der Seine und an der Themse mehr und mehr noch werden bekannt machen müssen. Wenn das französische Volk die Folgen einer Politik auf sich zu nehmen hat, die von den Tagen Ludwigs XIV. her in ununterbrochener Linie gegen Deutschland angewendet wurde, so mag es sich bei denen bedanken, die die Zeiten wieder heraufbeschwören zu müssen glaubten, wo die deutsch-französische Erbfeindschaft ein feststehender Begriff wie die deutsche Uneinigkeit selber war. Die Fortdauer der deutsch-französischen Erbfeindschaft hat das deutsche Volk so wenig gewollt, wie eine neue französische Niederlage. Nun ist beides unvermeidlich geworden. Der mittels des Gelbbuches versuchte Dokumentenkrieg ist für Frankreich verlorengegangen — den Krieg der bewaffneten Völker wird Frankreich niemals gewinnen.

Korpsführer Hühnlein in Brünn. Reichsleiter Korpsführer Hühnlein ist am Sonnabendnachmittag in Brünn eingetroffen, wo ihm ein herzlicher Empfang bereitet wurde.

Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink fuhr am Sonnabend in die wiedergewonnenen deutschen Ostgebiete. Ihr Besuch galt zunächst den Lagern der Wolhynien- und Galiziendeutschen bei Posen.

Coulondres Ränkespiel überall durchschaut

Nach der vierten amtlichen deutschen Verlautbarung zum französischen Gelbbuch

Rom, 28. Januar.

Die italienische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung, zum Teil mehrspaltig auf der ersten Seite, die vierte amtliche Verlautbarung zum französischen Gelbbuch und die deutschen Enthüllungen über die kriegshetzerische Tätigkeit des ehemaligen französischen Botschafters in Berlin. Allgemein wird in den Blättern hervorgehoben, daß diese vierte Verlautbarung das Bild abrunde, das im Hinblick auf die Frage der Verantwortlichkeit für diesen Krieg bereits durch die erste deutsche dokumentarische Stellungnahme skizziert worden war.

„Popolo di Roma" spricht in diesem Zusammenhang von neuen Präzisierungen über die Kriegsschuld. In der Stefani-Meldung, die in dem Blatt zum Abdruck gelangt, heißt es, daß sich die deutsche Verlautbarung insbesondere mit der Aktivität des letzten französischen Botschafters in Berlin beschäftige und aufzeige, daß dieser sich äußerlich als Befürworter einer deutsch-französischen Verständigung zeigte, in Wirklichkeit aber systematisch jede Bemühung in dieser Richtung sabotierte. Der Berichterstatter des „Resto del Carlino" leitet die Wiedergabe der deutschen Veröffentlichung mit folgenden Sätzen ein:

„Die dokumentierten Antworten auf das französische Gelbbuch sind noch nicht erschöpft. Die neue Antwort ist von bemerkenswertem historischem Interesse. Es handelt sich um eine Anklage gegen den früheren französischen Botschafter in Berlin, einem der größten und direktesten Verantwortlichen für den gegenwärtigen Konflikt. Coulondre hat Francois Poncet ersetzt, der zum Botschafter in Rom ernannt wurde. Nachdem er in die Reichshauptstadt der Konferenz von München, erklärte er sich sofort dafür, die Grundlagen einer Wiederannäherung an das Reich zu finden. Die heutige Veröffentlichung zeigt, daß der Vertrauensmann Daladiers stattdessen nach Berlin mit dem Vorsatz gekommen war, die direkten Bemühungen zur Verständigung zu sabotieren."

Budapest, 28. Januar.

Die deutsche Stellungnahme zu der Berichterstattung des früheren französischen Botschafters in Berlin, Coulondre, hat in hiesigen politischen Kreisen große Beachtung gefunden. Man weist in diesen Kreisen auf die bezeichnende Tatsache hin, daß ausgerechnet der Botschafter, der zum Zwecke der Vorbereitung einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nach Berlin gekommen war, eine im Gegensatz zu seiner Aufgabe stehende Tätigkeit entfaltet habe.

Preßburg, 28. Januar.

Die deutschen Enthüllungen über die kriegshetzerische Tätigkeit Coulondres hat in der Preßburger Oeffentlichkeit großes Aufsehen hervorgerufen. Die slowakische Presse beschäftigt sich eingehend mit den deutschen Mitteilungen, wobei schon in den Ueberschriften auf die traurige Rolle hingewiesen wird, die Botschafter Coulondre, entgegen seinen mehrfach erklärten Bestrebungen, während seines Aufenthaltes in Berlin gespielt hat. „Botschafter Coulondre, der Wolf im Schafspelz, Totengräber der Verständigung", ist die charakteristische Ueberschrift des „Grenzboten", der, ebenso wie „Slovenska Politika", die deutsche Verlautbarung in großer Aufmachung an erster Stelle veröffentlicht.

Belgrad, 28. Januar.

Die vierte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch wird in Jugoslawien durch die halbamtliche Nachrichtenagentur „Avala" verbreitet. Die Belgrader Zeitungen veröffentlichen die deutschen Auslassungen in vollem Umfange, enthielten sich aber bisher eigener Stellungnahmen. Auch die Agramer Blätter widmeten der deutschen Anklage gegen Coulondre breiten Raum. Der jugoslawische Rundfunk brachte einen längeren Auszug in seinen Nachrichtensendungen.

Athen, 28. Januar

In politisch interessierten Kreisen Athens erörtert man lebhaft die deutschen Anklagen gegen den ehemaligen, angeblich für die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland arbeitenden französischen Botschafter in Berlin, Coulondre, die als Ergänzung zu den drei deutschen Antworten auf das französische Gelbbuch als ein bedeutender Beitrag zur Klärung der Kriegsschuldfrage angesehen werden.

Bern, 28. Januar.

Die schweizerische Presse berichtet über die vierte deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch durch eine Agenturmeldung, in der unterstrichen wird, daß Coulondre nach außen hin sich als Vertreter der deutsch-französischen Verständigung ausgegeben habe, während er — wie die jetzt veröffentlichten Dokumente erwiesen, vom Anfang bis zum Ende seiner Berliner Tätigkeit die gegenteilige Politik betrieben habe.

Brüssel, 28. Januar.

Mehrere belgische Zeitungen, darunter politisch einflußreiche Blätter, wie „Etoile Belge" und „Metropole", veröffentlichen zu den jüngsten Stellungnahmen zum französischen Gelbbuch eine zusammenfassende ausführliche Darstellung, in der zum Schluß darauf hingewiesen wird, daß Frankreich ursprünglich mit der deutschen Auslegung des Sinnes und des Geistes von München einverstanden war, später aber seine Haltung unter dem Druck Englands einer Revision unterzogen habe.

Helsinki, 28. Januar.

„Helsingin Sanomat" und „Hufvustadsbladet" geben die vierte amtliche Verlautbarung in der Fassung der amtlichen Telegrafenagentur wieder. Hierbei wird festgestellt, daß Coulondre als Anhänger der deutsch-französischen Verständigung aufgetreten sei, aber in Wirklichkeit, wie aus den Dokumenten des Gelbbuches hervorgehe, die entgegengesetzte Politik vertreten habe.

Der wiedererstandene Cecil Rhodes

Neue Anklagen gegen Smuts im südafrikanischen Parlament — Hertzogs Antrag abgelehnt

Kapstadt, 28. Januar.

General Hertzogs Antrag, wonach die Zeit gekommen sei, daß der Kriegszustand Südafrikas gegen Deutschland beendet werde, wurde im südafrikanischen Parlament mit 81 gegen 59 Stimmen abgelehnt.

Der Führer der Nationalistischen Partei, Dr. Malan erklärte im Rahmen der Debatte über jenen Antrag: „Wir kommen mehr und mehr zu der Ueberzeugung, ja, wir sind der Ueberzeugung, daß es keinen anderen Weg gibt, als der Teilnahme Südafrikas am europäischen Krieg ein Ende zu setzen und die Verbindung mit Großbritannien überhaupt zu lösen. „Wenn es zwei europäische Länder gäbe, so hob der Redner weiter hervor, die einander dank ihrer Zivilisation am meisten freundschaftlich zugeneigt sein müßten, dann seien dies Großbritannien und Deutschland.

Ueber Ministerpräsident Smuts sagte Dr. Malan dann u. a., mehr als irgendein anderer Mann in der Geschichte Südafrikas habe General Smuts die Möglichkeit gehabt, die englisch sprechenden und holländisch sprechenden Teile des südafrikanischen Volkes miteinander zu vereinigen. Anstatt aber eine Einigung zustandezubringen, habe General Smuts das südafrikanische Volk gespalten: Es habe nur noch einen Südafrikaner außer General Smuts gegeben, der über die gleiche Möglichkeit verfügt habe, und der in derselben Weise wie Smuts die Gelegenheit verpaßt habe, und das sei in früheren Tagen Cecil Rhodes gewesen. Rhodes habe seine Chance verspielt, weil er den afrikanischen Volk gegenüber nicht offen gewesen sei. Schließlich rief Dr. Malan unter dem Beifall der Oppotition, auf General Smuts mit dem Finger zeigend, aus: „Dort sitzt der wiedererstandene Cecil Rhodes."

Indiens britische „Zivilisation"

Moskau, 28. Januar.

Unter der Ueberschrift „Die britischen Zivilisatoren in Indien" veröffentlicht die Moskauer Zeitung „Iswestija" einen bemerkenswerten Artikel. Gestützt auf ausführliche Einzelangaben und mit dem Hinweis auf größtenteils englische Quellen führt der Verfasser den Nachweis, daß der englische Imperialismus, der Indien mit räuberischen Methoden ausbeutete, zugleich die zivilisatorische Entwicklung des Landes unterbunden habe; jedoch hätten es die Engländer von jeher verstanden, sich ihrer zivilisatorischen Mission in Indien zu rühmen und sich als sogenannte „Wohltäter" Indiens aufzuspielen. Im einzelnen befaßt sich der Artikel insbesondere mit dem Stand des Schul- und Volksbildungswesens in Indien, deren „schmachvolle Ergebnisse" nur mit der Absicht der britischen „Zivilisatoren" erklärt werden können, das indische Volk in Ungewißheit, Aberglauben und einer geradezu schaudererregenden geistigen Rückständigkeit zu erhalten. Dabei nähme der englische Imperialismus gerade die von ihm selbst geförderte geistige Rückständigkeit der Millionenmassen des indischen Volkes zum Vorwand, um die Aufrechterhaltung der britischen Herrschaft über diesen angeblich „unreifen Volk" zu begründen. Im indischen Volk wissen jedoch, so schreibt der Verfasser, neue Kräfte wach geworden, dazu berufen, eine führende Rolle im Kampf für die nationale und soziale Befreiung zu spielen.

Neutralität nach britischer Auslegung

Madrid, 28. Januar.

Die Zeitung „Madrid" äußert sich in einem Leitartikel in sehr sarkastischer Weise über die Begriffe der Neutralität. Obwohl England stets vorgäbe, so heißt es in dem Artikel, für Freiheit und Unabhängigkeit, insbesondere der Neutralen zu kämpfen, zeige die Praxis, daß die Neutralen furchtbaren Drohungen ausgesetzt wären, sobald sie von ihrer Freiheit in einem England nicht genehmen Sinne Gebrauch machen wollten.

Das zeige jetzt besonders kraß das Beispiel Rumäniens, das sich der Gefahr aussetzere, von England unter Druck gesetzt zu werden, falls es Erdöl nach eigenem Ermessen ausführe. Wenn man der englischen Presse Glauben schenke, müsse Rumänien die englischen Exportvorschriften befolgen, „sonst Gnade Gott"! Demnach wäre Rumänien alles andere als ein souveräner Staat.

England findet keine Gegenliebe

Bukarest, 28. Januar.

Im „Curentul" bespricht dessen Hauptschriftleiter aus Anlaß der bevorstehenden Belgrader Tagung des Balkanbundes die neutrale Haltung dieser Staaten und erwähnt dabei auch den wirtschaftlichen Konkurrenzkampf auf den neutralen Märkten Europas, den England gegen Deutschland als eine seiner Angriffslinien entfesseln will, wie kürzlich der englische Minister für Kriegswirtschaft, Croß, erklärt hatte. Das rumänische Blatt erklärt hierzu, die Lage der neutralen Staaten des Südostens sei nicht so, daß sie sich den Luxus erlauben könnten, diesen Konkurrenzkampf auf ihrem Rücken austragen zu lassen.

Weiter erwähnt das rumänische Blatt einen Satz Leon Blums im „Populaire", der erklärt hatte, daß es erstmalig in der Geschichte sei, daß im gegenwärtigen Kriege gerade jene Staaten, derentwillen der Krieg geführt würde, neutral seien. „Curentul" stellt fest, daß dieser Satz eine offene Aufforderung enthalte, der jedoch keiner der neutralen Staaten nachkommen werde.

Die Belgrader Tagung des Balkanbundes werde erneut den unerschütterlichen Neutralitätswillen der Balkanstaaten bekräftigen.

„So schnell wie möglich fort von Genf!"

Kopenhagen, 28. Januar.

Die dänische Zeitung „Faedrelandet" tritt erneut in einem Leitartikel für den Austritt Dänemarks aus der Genfer Liga ein. In dem Aufsatz wird u. a. gesagt, daß eine kluge und richtige Politik für Dänemark in dieser Zeit, alles in Betracht gezogen, nur ein Ziel kenne: So schnell wie möglich fort von Genf! Umgehend müsse Dänemark seinen Anteil an dem allgemeinen Genfer Konkurs liquidieren, denn wie immer auch die Dinge sich entwickeln mögen: Dem Versailler und Genfer Geist werde niemals Leben eingehaucht werden können.

Echt englische Antwort

„Das türkische Erdbeben befreit uns von großer Sorge"

Berlin, 28. Januar.

Eine Londoner Zeitung befragte die Zigarettenfabriken nach den Aussichten der englischen Raucher im Zusammenhang mit der Absicht, dem Virginiatabak der englischen Zigaretten 15 Prozent türkischen Tabak beimischen zu müssen, weil England seine großen Anleihen an die Türkei nur durch Warenlieferungen getilgt habe wenigstens verzinst erhalten kann.

Eine leitende Persönlichkeit der Gesamtindustrie erteilte darauf folgende, echt englische Antwort: „Das große türkische Erdbeben hat uns von einer großen Sorge befreit. Vorläufig besteht keine Wahrscheinlichkeit, daß wir die englischen Raucher durch Verschlechterung ihrer gewohnten Zigaretten mit türkischem Tabak belästigen müssen. In der Türkei geht alles drunter und drüber. Die Leute sind immer noch mit dem Erdbeben beschäftigt. Die zugesagten Sendungen treffen nicht ein. Von der letzten Ernte ist auch vieles vernichtet und die nächste wird unter der Wirkung der Naturkatastrophe beschränkt ausfallen."

So spricht England: — jedes Wort ein Schlag ins Gesicht des türkischen Volkes!

So sorgen Plutokraten für die Arbeiter

Berlin, 28. Januar.

Die künftige finanzielle Entwicklung bereitet England immer größere Sorgen. Das ständige Ansteigen der Preise und der Schwund der Kaufkraft drückt auf die Stimmung weiter Kreise. Doch kann sich die plutokratische Oberschicht nicht die mindeste Vorstellung davon machen, wie die Arbeiterschaft mit ihren geringen Löhnen bei den erhöhten Preisen leben soll.

Während die Gehalts- und Lohnempfänger besonders unter dem Sinken der Kaufkraft leiden müssen, haben andere Gruppen noch unter einem starken Rückgang ihrer Einnahmen zu leiden, der bekanntlich eine Folge des organisatorischen Wirrwarrs ist. Ueber die Notlage des Hausbesitzes gibt „News Chronicle" eine anschauliche Schilderung. In verschiedenen Straßen Londons, so berichtet sie, sei von fünf Häusern nur noch eins bewohnt. Der Rest stehe leer. Heute seien dreimal so viel Häuser unbewohnt wie in Friedenszeiten. Das Geschäft der Häuservermietung sei zu einem völligen Stillstand gekommen. Nur in den billigeren (!) Wohngegenden finde man keine leeren Häuser und keine dünn bevölkerten Straßen. Von der gleichen Not wird auch weiterhin das Hotelgewerbe betroffen. Wie der „Daily Expreß" berichtet, seien viele Hotels, obwohl sie zu Büros umgebaut seien, immer noch leer.

Heftige Klagen führen auch die Altersrentner, deren Renten kürzlich neu festgesetzt wurden. Der Präsident des Verbandes der Altersrentner erklärte laut „Daily Herald", daß die Rentner mit den „schamlosen Vorschlägen" der Regierung keineswegs zufrieden seien. Der Exekutivausschuß des Altersrentnerverbandes hat in einem Telegramm an den Schatzkanzler nachdrücklich gegen die „schamlose und unangemessene sogenannte Erhöhung der Altersrentenpensionen, die eine Schande für England ist", protestiert.

Nicht geringer sind die Sorgen des britischen Ausfuhrhandels, für die ein in der „Financial Times" vom 25. Januar erschienener Leitartikel bezeichnend ist, der eindeutig betont, daß eine Finanzierung des Krieges nur durch eine Steigerung der Ausfuhren erreicht werden könne, selbst, wenn dadurch der Lebensstandard des britischen Volkes herabgesetzt werden müsse.

Die Sorgen und Nöte sind aber auch bei den Lohn- und Gehaltsempfängern in Frankreich und der steigenden Zahl der französischen Unterstützungsempfänger nicht geringer, die durch die schwindende Kaufkraft in ein immer größeres Elend geraten.

Wie soll z. B. die Frau eines französischen Soldaten von ihrem Unterstützungssatz leben, wenn sie pro Tag ganze 70 Pfg. (mehr sind nämlich die gezahlten 12,50 Fr. nicht wert) erhält? Von diesem mehr als dürftigen Satz kann sie aber selbst bei größter Einschränkung die Ausgaben für Ernährung und Heizung nicht im entferntesten bestreiten.

Russische Angriffe

Helsinki, 28. Januar.

Nach dem finnischen Heeresbericht vom 26. Januar unternahmen die Russen auf dem Eis des Muolaajärvi und Taipaale Angriffsversuche, die abgewiesen werden konnten. Nordostwärts des Ladoga-Sees hält der schon seit fünf Tagen ununterbrochene Druck auf die finnischen Stellungen an, die bisher gehalten werden konnten. Die russischen Angriffe sollen verlustreich abgewiesen sein. Von den anderen Frontabschnitten der Ostgrenze wird lebhafte Patrouillentätigkeit gemeldet. An der Ostküste des Ladoga unternahmen die Russen, von Artilleriefeuer unterstützt, mehrere Angriffe auf die Verteidigungsstellungen des finnischen Forts von Mantsi. Auch hier verwochten die Finnen ihre Stellung zu halten. Ueber die Tätigkeit der Luftwaffe werden keine nennenswerten Ereignisse gemeldet.

Der russische Heeresbericht

Moskau, 28. Januar.

Nach dem Bericht des Generalstabes des Militärbezirks Leningrad war am 26. Januar kein wichtiges Ereignis zu verzeichnen.

Finnlandreise eines Schweizer Nationalrates

o. sch. **Bern, 28. Januar.**

Der frühere Präsident des schweizerischen Nationalrates, Nationalrat Valloton, befindet sich seit Ende letzter Woche in Finnland, wo er die finnischen Verteidigungsmaßnahmen eingehend studieren will und Verhandlungen darüber aufzunehmen gedenkt, in welcher Weise die Schweiz Finnland, vor allem auf humanitärem Gebiet, behilflich sein kann.

Schweden bildet Räumungskommission

ev. **Stockholm, 28. Januar.**

Die schwedische Regierung hat einen Beschluß gefaßt, der, obwohl erwartet, dennoch lebhaftes Aufsehen hervorgerufen hat. Es handelt sich um die Einsetzung einer Räumungskommission. Diese Institution soll Evakuierungen vorbereiten und gegebenenfalls durchführen wie auch besondere Maßnahmen treffen, um einen größeren Zustrom von Flüchtlingen aufzunehmen, wenn dies nötig sein sollte. Ein beratender Ausschuß ist ernannt worden.

Politische Amnestie in Spanien

Madrid, 28. Januar.

Unter dem Vorsitz des Caudillo tagte in Madrid der Ministerrat. Wie aus einer kurzen Verlautbarung hervorgeht, hat der Ministerrat ein Gesetz angenommen über Strafaufhebung solcher politischer Verbrechen gegen die nationale Erhebung, deren Strafmaß nicht über 15 Jahre Freiheitsstrafe liegt. Ferner wurde ein Gesetz zur Vereinheitlichung der Syndikate beschlossen.

105 Todesopfer der „Orazio"-Katastrophe

Dr. v. L. **Rom, 28. Januar.**

Von seiten der Reederei Italia wurden jetzt die endgültigen Zahlen über die bei dem Brand des italienischen Dzeanriesen-Dampfers Orazio im Mittelmeer ums Leben gekommenen Personen bekanntgegeben. Die Zahl beträgt insgesamt 105 Personen. Unter den 45 tödlich verunglückten Fahrgästen befanden sich 12 Italiener, 10 Venezolaner, 6 Schweizer, 60 Besatzungsmitglieder fanden den Tod. Trotz der Erfundungsflüge italienischer Marineflieger konnte bisher der Ort, wo die Orazio sank, noch nicht festgestellt werden. Zu den Ausführungen italienischer Zeitungen daß die rüsschtslose Durchsuchung durch einen französischen Hilfskreuzer einen wesentlichen Schuldanteil an dem Unglück trägt, nimmt jetzt Staatsminister Farinacci im Regime Fascista Stellung, indem er erklärt, daß für die Zukunft eine wirksame Gegenmaßnahme gegen diese Belästigungen der neutralen Schiffahrt durch englische und französische Piraten gefunden werden müßten. Wenn sich schon die Engländer und Franzosen das Recht anmaßten, die italienischen Schiffe zu durchsuchen, so stehe Italien seinerseits des Recht zu, als Vorbeugungsmaßnahme englische und französische Schiffe zu durchsuchen, damit, wie angedeutet wird, Brände an Bord neutraler Schiffe, die angehalten werden, nicht wieder vorkommen.

Pariser Bäckereien müssen schließen. Der französische Landwirtschaftsminister wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß zahlreiche Pariser Bäckereien, die nur auf Holzfeuer eingerichtet sind, wegen des Brennstoffmangels bereits ihre Tätigkeit haben einstellen müssen.

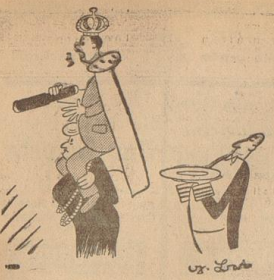
Der amerikanische Senat nahm die bereits vom Abgeordnetenhaus gutgeheißene Nachtragshaushaltsvorlage an, die 251,8 Millionen Dollar zur Deckung der Ausgaben für den Neutralitäts-Patrouillendienst und für andere von Roosevelt angeordnete Maßnahmen bewilligt. Da der Senat von der bereits vom Abgeordnetenhaus gekürzten ursprünglich angeforderten Summe weitere 12,7 Millionen Dollar gestrichen hat, geht die Vorlage noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurück.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Aßling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; für Sport, Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Rudolf Meyer; für Provinzielles und Bilderdienst: Heinz Tischer; für Niederdeutsche Rundschau (ausschließlich der Grafschaften Hoya und Diepholz): Alfred Meier; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftltg.: Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke.



Pressenotiz: „Die westlichen Demokratien haben Otto von Habsburg als Kaiser von Süddeutschland in Aussicht genommen!"

Zita möchte so gern ihren Otto von Habsburg auf
n Thron heben.
„Ich weiß nicht, was du hast, Mutti, aber ich kann
im besten Willen keinen Thron sehen!"

Zeichnung: Brinkmann

Der Poilu soll endlich stürmen

Englische Suggestiv-Mahnungen — „Yorkshire Post" macht scharf

hw. **Kopenhagen**, 28. Januar.

Die Scharfmachergruppen in England, die den Krieg herbeigeführt haben, treiben jetzt mit allen Mitteln zu einer aktiven Kriegsführung. Nachdem die Parole „Bomben auf Berlin" wegen der zu erwartenden unvermeidlichen Repressalien kein großes Echo im englischen Volk gefunden hat, wird jetzt die dringende Aufforderung an die Franzosen gerichtet, ihr bisher sorgfältig gehütetes Blut für England zu vergießen. Der militärische Mitarbeiter des Eden-Blattes, „Yorkshire-Post", verkündet im Tone suggestiver Mahnung an die Adresse des französischen Ehrgefühls, General Gamelin „wolle" zum Angriff übergehen, sobald ihm der Zeitpunkt geeignet erscheine.

Er wisse, daß mit der Defensive ein Ende gemacht werden müsse, wenn der entscheidende Augenblick da sei. Seine Absicht sei, die Streitkräfte des Feindes zu vernichten; er sei überdies ein Soldat, der auf den Angriff vertraue. Zu Beginn des Krieges habe Gamelin freilich Zeit gewünscht, um seine eigenen Truppen für die Abwehr des erwarteten Angriffes zu konzentrieren. Die Entwicklung des Krieges sei genau nach Gamelins Wünschen und Erwartungen vor sich gegangen. (?) Es handele sich jetzt um die Frage, welcher Zeitpunkt der beste sei, um die Verteidigung „durch den Angriff zu ergänzen".

Diese britischen Maulhelden vom Schlage eines Wells und des „Strategen" der „Yorkhire-Post" sollen doch einmal ausprobieren, wie ihnen der „Angriff" bekommt! Freilich werden diese Schreibtischhelden dann nicht bereit sein, ihr Blut zu vergießen, sondern sie werden nur ihre Tinte strömen lassen. Sie müssen der Dummheit des Poilus sehr sicher sein, wenn sie ihn schon in so dreister Form in die tödlichen Zonen des Westwalls jagen wollen. Ihre jüdischen Auftraggeber werden anscheinend ungeduldig, da das Geschäft mit dem Tode sehr viel besser blühen würde, wenn die Millionen Poilus sich für ihren Geldsack verbluten.

Terror französischer Kolonialtruppen

Brüssel, 28. Januar.

Die Anwesenheit der französischen Kolonialtruppen in den Grenzgebieten stellt für die französische Bevölkerung eine ständige Gefahr dar. Immer wieder kommt es zu schweren Zwischenfällen zwischen den farbigen Truppen und der Zivilbevölkerung. In vielen Fällen hat sich das Militärgericht aber auch mit schweren Verbrechen zu beschäftigen gehabt. So wurden erst gestern wieder zwei algerische Schützen abgeurteilt, die zwei französische Landwirte terrorisiert hatten, um ihnen Geld zu stehlen. Angesichts der sich häufig wiederholenden Verbrechen der Kolonialtruppen hat das Gericht ein Exempel statuieren wollen und schwere Strafen verhängt. Die beiden Angeklagten erhielten sieben bzw. 5 Jahre Zwangsarbeit und 20 bzw. 10 Jahre Aufenthaltsverbot.

Französische Vorsicht

P. K. . . . 28. Januar.

An den Ufern des Niederrheins sind in diesen Tagen wieder einmal Flugzettel gefunden worden, die ihren Ursprung in Frankreich haben. Ihr Inhalt unterscheidet sich kaum von dem jener Wische, die englische Flieger in den ersten Septembertagen nach Ueberfliegen holländischen Gebietes in großer Höhe abwarfen und vom Westwind nach Deutschland hinflattern ließen. Schon damals wies der „Adler von Friesland" auf das lächerliche Beginnen hin, die geschlossene Front des deutschen Volkes mit Papier zu durchbrechen. Es ist freilich billiger, gefahrloser und bequemer als gegen den Westwall anzurennen oder gar zu versuchen, die Luftverteidigungszone West zu überfliegen. Die zahlreichen Gräber englischer und auch französischer Piloten im westlichen Grenzgebiet des Reiches reden eine zu deutliche Sprache, als daß sie überhört werden könnte.

Man muß sich nun fragen, weshalb die Franzosen derartig läppische Dinge wieder aus der Mottenkiste neuzeitlicher Propaganda hervorholen. Die Antwort fällt keineswegs schwer. Die Engländer drängen auf Einsatz. Das Gesetz des Handelns ist ihren Händen entglitten. Sie glaubten, zu treiben und müssen erkennen, daß sie nun selbst getrieben werden. Die kühlen Rechner und Krämer sind darüber sorglos geworden. Ihre Rechnung mit unbekannten Größen hat sich als völlig falsch erwiesen. Sie fühlen es mehr als, daß sie es wissen. Sie sträuben sich gegen die Erkenntnis, Fehler begangen zu haben und geben sich erdenkliche Mühe, wie Schuflungen mit schlechtem Gewissen, die ihnen durch den Lauf der Dinge von der Geschichte bereits erteilte Untätigkeitsnote vor den Augen der Welt zu verbergen.

Deshalb ihr Bemühen, die nordischen Völker und die Völker des Balkans vor die englische Karre zu spannen, an deren Deichsel der Poilu seit vier Monaten schon im Geschirr steht, unlustig und wenig bereit, für Englands zerbröckelndes Weltreich in den Tod zu sterben, so sehr ihn auch Herr Daladier antreibt. Deshalb die sinnlosen englischen Flüge gegen die deutsche Nordseeküste und deshalb ihr Druck auf die Franzosen, endlich einmal etwas zu tun. So sind die Poilus aufgestiegen und haben nach englischem Vorbild im Dunkel der Nacht aus großer Höhe Flugblätter durch die Wolkendecke über das Rheinland flattern lassen. Schon wegen ihrer Auftraggeber bestätigen wir ihnen gern, daß sie sich Mühe gegeben haben, vorsichtig zu sein.

Auch Amery will Berlin bombardieren

hc. **Kopenhagen**, 28. Januar.

Die ungeheuerlichen provokatorischen Aufforderungen des englischen marxistischen Schriftstellers Wells zur Bombardierung Berlins stehen nicht isoliert da. Der englische Unterhausabgeordnete Amery hat in einer öffentlichen Rede in London ähnliche Vorschläge gemacht. Er hat — der „Times" zufolge — den Standpunkt vertreten, daß die englische Luftpolitik Deutschland einen Verwüstungskrieg aufzwingen müsse (!). Amery machte zur Begründung folgende Ausführungen, die auch von anderen Gesichtspunkten aus interessant sind: Eine Blokade allein werde niemals Deutschlands Niederlage herbeiführen, und es wäre eine Illusion, zu glauben, daß England Deutschland durch Aushungerung zur Uebergabe zwingen könne (!). Amery forderte als unmittelbares Kriegsziel die vollständige Niederlage Deutschlands, gefolgt von einem Diktatfrieden. Amery ist sich klar darüber, daß der von ihm gewünschte „Verwüstungskrieg" in der Luft entsprechende Gegenschläge zur Folge haben würde; aber er erhofft hiervon eine Stärkung in der Kriegsentschlossenheit des englischen Volkes . . .

Sie sollen nur versuchen, die „Kriegsentschlossenheit" des englischen Volkes zu „stärken", indem sie die Vergeltung der deutschen Luftwaffe auf die Insel ziehen, die keine Insel mehr ist. Wells und Amery sind zwei Verbrecher, die jedoch nicht als isolierte Erscheinungen zu betrachten sind. Sie sind genau wie Churchill und wie die französischen Zerstörungsapostel lebendige Verkörperungen des Willens der Plutokratien, das deutsche Volk und Deutschland zu vernichten, um auf den Trümmern Europas ihre Geldherrschaft für ewig zu errichten. Sie erkennen allerdings nicht, daß ihr Zerstörungswille zuletzt ihre eigenen Völker in die Vernichtung führt.

Englands Geheimdienst

„Der englische Geheimdienst." Von Alfred Seid. Verlag Junker und Dünnhaupt, Berlin. Schriften des Deutschen Instituts für Außenpolitische Forschung, Heft 23. Preis 80 Pf.

In der Unterabteilung „Das britische Reich in der Weltpolitik" der Schriften des Deutschen Instituts für Außenpolitische Forschung und des Hamburger Instituts für auswärtige Politik, herausgegeben in Gemeinschaft mit dem Deutschen Auslandswissenschaftlichen Institut, liegt jetzt die gründliche Arbeit von Dr. Alfred Seid vor. Es entwirrt das Netz, das der britische Secret Service unter Mithelferschaft des gesamten Engländertums um die ganze Erde gespannt hat und deckt schonungslos die bisher so sorgfältig geheimgehaltene innere Organisation dieses Terrorapparates auf. Von seinen Anfängen her bis zu seinen neuesten Freveltaten wird die dicke Akte dieses verbrecherischen Nachrichtenbüros geschlossen, das bisher die Welt mit Not und Unterdrückung, Terror und Sabotage, Gewalt und Mord in Schach gehalten hat. Dr. Seid zeigt auf, wie der Geheimdienst als Mittel der englischen Politik beim Vorrücken Großbritannniens auf allen Meeren und Kontinenten eingesetzt wurde und damit alle Wandlungen, Veränderungen und Auswirkungen ebenso mitmachte wie das Imperium selbst. Das Heft schafft unwiderlegbare Tatsachen. Dokumente und Material herbei, deckt Verschwörungen, Morde und Verbrechen aller Art auf, die sich „wirdig" an die Seite der Freveltaten englischer Kolonial- und Außenpolitik stellen, damit aber auch Einheit und Gleichheit von Auftraggebern und Werkzeug, englischer Führung und Secret Service in Vergangenheit und Gegenwart desselben.

H. P.

Sauerwein kritisiert England

Churchills Verwandte grölen Gassenhauer — „Ungeheuer wesensfremde Mentalität"

m. **Brüssel**, 28. Januar.

Das größte Pariser Sensationsblatt, „Paris Soir", hat gleich nach Beginn des Krieges seinen Hauptberichterstatter Jules Sauerwein nach London entsandt, von wo aus er laufend Reportagen liefert. Während Sauerwein in den ersten Kriegsmonaten England und das „herbliche Leben" seiner Oberschicht in alle Himmel hob, scheinen ihm jetzt allmählich die englischen Freunde stark auf die Nerven zu gehen.

In einer der letzten Ausgaben des „Paris Soir" schildert er beispielsweise eine Abendveranstaltung, an der auch verschiedene Verwandte des Ersten Lords der britischen Admiralität teilnahmen. Die Hauptbeschäftigung der Herren und Damen bestand — nach der Schilderung Sauerweins — in einem ungeheuren Verbrauch von Champagner und darin, aus vollem Halse Gassenhauer zu grölen. „Ich bemühte mich", so schreibt der französische Journalist, „diese Mentalität zu verstehen, die trotz aller Bande, die dieses Land mit Frankreich verknüpfen, der unserigen so ungeheuer wesensfremd ist."

Einige Zeilen weiter schildert Sauerwein den Abgrund der zwischen diesen englischen Plutokraten und den breiten Massen der britischen Bevölkerung klafft. In den Luxusrestaurants in London-Westend sei von den Einschränkungen kaum etwas zu verspüren, abgesehen davon, daß Zucker und Speck knapp seien und die winzige Portion Butter, die man vorgesetzt bekomme, einen derartigen Geschmack habe, daß man Margarine vorziehe. Einen Vergleich mit den Restaurants in den ärmeren Stadtvierteln wolle er lieber nicht ziehen, so schließt Sauerwein seine Betrachtungen, die anscheinend von der englischen Zensur stark gelürzt worden sind. Herr Sauerwein ist als erklärter Feind Deutschlands gewiß ein unverdächtiger Zeuge. Seine Darstellung des Lebens und der Mentalität der englischen Oberschicht ist deshalb besonders wertvoll und aufschlußreich.

Rund um die Welt

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung im Saß-Prozeß

Berlin, 28. Januar.

Die Vierte Berliner Strafkammer verkündete am Sonnabend das Urteil gegen die berüchtigten Bankeinbrecher Gebrüder Saß: Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls in drei Fällen und Trickbbetrügereien in zwei Fällen erhielten der 34jährige Franz Saß 13 Jahre Zuchthaus und der 33 Jahre alte Erich Saß 11 Jahre Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Ferner wurden sie zu einer Geldstrafe von je 11 500 RM. verurteilt. Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend ordnete das Gericht die Sicherungsverwahrung und die Polizeiaufsicht gegen die beiden Schwerverbrecher an.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 28. Januar.

Am 27. Januar ist der am 15. Dezember 1913 in Dirschau geborene Georg Mauritz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Danzig am 18. Dezember 1939 als Gewaltverbrecher wegen versuchten Raubmordes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Mauritz hat nach Begehung zahlreicher Betrügereien einen Schwerkriegsbeschädigten, den er gleichfalls betrogen hatte und dessen Anzeige er fürchtete, hinterhältig mit einem schweren Holz niedergeschlagen, um ihn zu ermorden.

Zugzusammenstoß in Belgien

Brüssel, 28. Januar

Am Freitagabend ist bei Tienen (Tirlemont) ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. 23 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Explosion in den Oerlikon-Werken

o. sch. **Bern**, 28. Januar.

In der schweizerischen Maschinenfabrik Oerlikon ereignete sich in zwei Gebäudeteilen heftige Explosionen, die bedeutenden Sach- und Materialschaden anrichteten. Ein Wohngebäude wurde besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. Einige Personen erlitten leichte Verletzungen. Die schweizerischen Blätter sprechen von einem Glück im Unglück, da sich die Explosion ganz in der Nähe eines Munitionslagers ereignete. Es war also die Möglichkeit einer Katastrophe von unabsehbarem Ausmaß gegeben. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Kälte in USA. forderte 324 Todesopfer

Newyork, 28. Januar.

Die Kälte in den Vereinigten Staaten hält weiter an. Infolge Eisreifens und der durch die Witterung verursachten Verkehrsunfälle sind bis jetzt 324 Menschen gestorben. In manchen Teilen des Landes beträgt die Temperatur 25 Grad Celsius unter null.

Für den Soldaten das beste Arzneimittel

Berlin, 28. Januar.

Innerhalb des Sanitätswesens der Wehrmacht spielt die Versorgung mit Arzneimitteln eine große Rolle. In welcher Weise sie durchgeführt wird, zeigt eine Betrachtung, die Unterapotheker Dogent Dr. Reichert vom Hauptsanitätspark in der Zeitschrift „Die Pharmazeutische Industrie" veröffentlicht. Beim Heer erfolgt die Belieferung der einzelnen Truppenteile mit Arzneimitteln und Sanitätsgerät im Frieden durch die zu ständigen Sanitätsparks, den Hauptsanitätspark und die Wehrkreissanitätsparks. Bei der Marine sind zwei Marinesanitätslager für die ordnungsmäßige Arzneimittelbeschaffung zuständig. Die Sanitätsdienststellen der Luftwaffe werden vom Hauptsanitätspark sowie der Wehrkreissanitätspark in gleicher Weise wie die Sanitätseinrichtungen des Heeres betreut.

Selbstverständlich müssen im Kriegsfalle neue Einrichtungen geschaffen werden, um eine schnelle Versorgung der kämpfenden Truppen mit Arzneimitteln zu gewährleisten. Zu diesem Zwed werden im Kriegsgebiet Armeesanitätsparke eingesetzt. Die Versorgung durch sie erstreckt sich auf die Sanitätskompanien, auf die Feld- und Kriegslazarette sowie gelegentlich auf einzelne Truppenteile. Um den Nachschub von Arzneimitteln sicherzustellen, werden außerdem Sammelsanitätsparke aufgestellt. Bei der Luftwaffe werden für besondere Aufgaben Luftwaffen-Sanitätszweigparke errichtet. Zur Beschaffung von Arzneimitteln besitzen der Hauptsanitätspark und die Wehrkreissanitätsparke selbständige, von einem Heeresapotheker geleitete Arzneimittelabteilungen. Hier erfolgt nicht nur die Fertigung der Präparate aus den von der Pharmazeutisch-Chemischen Industrie aufgekauften Rohstoffe, sondern es ist gleichzeitig ein Kontrollaboratorium vorhanden, in dem die aufgekauften Rohstoffe auf ihre Reinheit geprüft und Fertigwaren einer Kontrolle unterzogen werden.

Der Satz, daß für den Soldaten das beste Arzneimittel gerade gut genug ist, erklärt ferner eine Anordnung, wonach die fertigen Arzneierzeugnisse fortlaufend aufzufrischen, d. h. durch neue zu ersetzen sind. Es gehört auch zu den Aufgaben des Hauptsanitätsparks, alle auf dem Arzneimarkt auftauchenden Neuerungen zu überwachen und die neuen Erzeugnisse der Industrie auf ihren Wert für Heereszwecke zu begutachten. Das gilt auch für Verbandsmittel, Geräte, Instrumente usw. Trotz des vorbildlich organisierten Nachschubs an Arzneibedarf kann der Apotheker an der Front einmal in die Lage kommen, den Arzneibedarf auf andere Weise zu decken. Der Heeresapotheker wird dabei z. B. vor die Aufgabe gestellt, anfallendes Beute gut für die Truppe nutzbar zu machen. Um diese Frage entscheiden zu können, ist der im Felde stehende Wehrmachtsapotheker mit chemischen Untersuchungsgeräten ausgestattet.

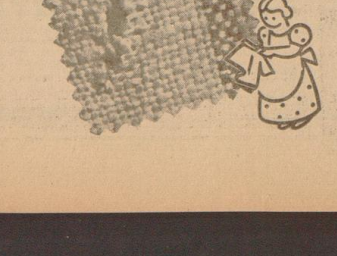
Letzte Sportmeldung

Neusel schlug Wallner nach Punkten

Berlin, 28. Januar.

Im Kampf um die Vorentscheidung um die Deutsch Meisterschaft im Schwergewicht schlug Walter Neuse Paul Wallner über die lange Strecke von 12 Runden nach Punkten. Es war ein sehr anregender und abwechslungsreicher Kampf, in dem Wallner das Verdienst hatte, mit großem Kämpferherz seinen Gegner ohne zu zaudern von der ersten Runde an anzugreifen und jedem Schlagwechsel standhielt. Aber der wenn auch nicht in Hochform befindliche Meister war weit schnellere und genauer und hatte sich so einen Punktvorsprung erkämpft, den Wallner trotz zweier großer Schlußrunden nicht auszugleichen vermochte.

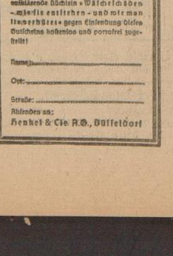
Was ist hier passiert?



Auch in Ihren Küchentüchern würden Sie wahrscheinlich schadhafte Stellen entdecken, wenn Sie ein Vergrößerungsglas zur Hand nähmen. Das sind die Folgen unachtsamer Reinigung von Messern: die Klinge hat das Gewebe verletzt! Ja - so kann die gute Wäsche vorzeitig kaputt gehen! Aber Unvorsichtigkeiten lassen sich vermeiden. Viel schlimmer dagegen sind Schäden, die durch den Kalk im harten Wasser verursacht werden!

Ein wirksamer Schutz dagegen ist Henko Bleich-Soda, die ja auch zum Einweichen der Wäsche verwandt wird! Verrühren Sie jedesmal 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Waschwasser. Der Schädling Kalk wird dadurch unwirksam gemacht, so daß keine Seife verloren geht, außerdem wird die Wäsche geschont und die Waschkraft des Waschpulvers voll ausgenutzt.

Wäscheschäden verhüten ist volkswirtschaftliche Pflicht!



H 1140/40

Philharmonische Gesellschaft!
Diesen! Donnerstag, 1. Febr. Glocke, 20 Uhr:
6. Kammermusik-Abend:
Quartetto di Roma
AUSVERKAUFT!

Freitag, 9. Februar, Glocke 20 Uhr:
Schubert-Abend Eduard
Erdmann
Programm: Sonate W-dur, B-dur, 12 Ländler, Sonate A-dur.
Karten RM. 1.60 bis 3.85 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Montag, 12. u. Dienstag, 13. Febr., Glocke, 20 Uhr:
8. Philharmon. Konzert
Leitung: Generalmusikdirektor H. Schnackenburg. Solistin: Kammersängerin
Erna Berger
Programm: Schubert, Unvollendete Symphonie. Mozart, Zwei Konzert-Arien. Egk, Konzertarie (Zum 1. Male). Reger, Mozart-Variationen.
Karten RM. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 3.80 bei: Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Mittwoch, 14. Februar, Glocke, 20 Uhr:
Cembalo-Musik des 17. und 18. Jahrhunderts:
Günther Ramin
Werke von Krebs, Telemann, Purcell, Bach, Frobergar usw.
Karten RM. 1.60 bis 3.80 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

DIE UFA THEATER ZEIGEN:

METROPOL 3½ 6.00 8½ Ein neuer Hans Zerlett-Film der Tobis
Die goldene Maske
Hilde Weißner • Albert Matterstock
Fritz Kampers, Rudi Godden, Fita Benkhoff
• Jugendliche nicht zugelassen •

EUROPA 3½ 6.00 8½ Der neue große Spitzenfilm der UFA:
Das Lied der Wüste
Zarah Leander • Gustav Knuth
• Jugendliche nicht zugelassen •

KAISER 5½ 8½ und **PALAST** 5½ 8¼
Wo. 5½, 6.00, 8½ Wo. 5.00 und 8¼
Ein köstliches Meisterwerk menschlichen Humors
Hurra! Ich bin Papa!
Heinz Rühmann • Carola Höhn
und der kleine Walter Schuller
• Jugendliche sind zugelassen •

HANSA 5½ 8½ und **APOLLO** 5½ 8¼
Wo.: 8¼ Mittwoch auch 5 Uhr Wo.: 8¼
Abenteuer-Romantik-Tollkühnheit
KONGO-EXPRESS
Willy Birgel • Marianne Hoppe
René Deltgen Hermann Speelmans
• Jugendliche sind zugelassen •

Heute große Jugendvorstellungen:
KAISER 2.30 PALAST 2.30 APOLLO 2.30
Der spannende Indianerfilm.
Die große Fahrt
Dazu: Die neueste große Wochenschau

ACHTUNG! Heute 11.00 Uhr (Kassenöffnung 10 Uhr)
Zwei Frühvorstellungen
Ein grandioser Alpenfilm:
Wunder der Alpenwelt
Jugendliche sind zugelassen
METROPOL
Der spannende Expeditionsfilm:
Dschungel-Geheimnisse
„Abenteuer im Urgebiet des Dschungels"
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen
LETZTE WIEDERHOLUNG!
EUROPA

CASINO
Häfen 106
Ruf 27185
Heute Sonntag
Tanz
im großen Saal
Einlaß 18 Uhr

WELT THEATER
NO 55 57 58 59 62
Sonntag 5.25 u. 8.25 Uhr
Heinz Salfner, Hans Moser — H. v. Schlettow, Charlotte Ander
Anton der Letzte
Wochenschau: 1. Folge mit den neuesten Berichten
Jugendvorst.: 2.30 Sonntag: **Die Pfingstorgel**

Heute letzter Sonntag
mit
Mimi Thoma
der einzigartigen Schallplatten- und Rundfunkkünstlerin
und dem ausgezeichneten Januar-Programm im
ASTORIA
Heute nachm. der beliebte 4-Uhr-Tee
Heute abend große volkstümliche Vorstellung
Eintritt 50 Pfg., Kleine Preise
•
Atlantic-Künstlerspiele
nachmittags und abends die erfolgreiche Januar-Spielfolge
•
Nur noch wenige Tage
sehen und hören Sie
Bela Jani
mit seinen ungarischen Solisten im
Atlantic-Café

Sonnabend **3.** Februar
Großer Glockensaal, 20.30 Uhr
Wegen des ungeheuren Erfolges zweites Gastspiel
Schwarzmeer-Kosaken-Chor
Dir. Boris Ledkovsky
Der russische Chor mit dem herrlichen Stimmenmaterial
Karten von RM 1.- bis 3.- bei Bartels, Domshof (29184) und Fedden, Am Wall (20603)

Wunschkonzert
für das
Kriegs-Winterhilfswerk
der Ortsführungen
Aumund, Hammersbeck, Fähr-Lobbendorf, Grohn, Schönebeck, St. Magnus und Vegesack
am 3. Februar 1940 in der „Strandlust" in Vegesack.
Ausführende:
RAD. Gaumusikzug XIX, Oldenburg
Leitung: Obermusikzugführer Hagen
Wilh. Röhdenbeck und sein Orchester
Leitung: Konzertmeister Röhdenbeck.
Viele Solisten.
Beginn 20 Uhr Eintritt RM. 1.—
Karten sind bei den Blockwaltern der NSV. der betr. Ortsgruppe zu haben.

Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen
in der Deutschen Rechtsfront Gau Weser-Ems
Dolmetscher-Seminar
Das zweite Tertial (12 wöchentliche Doppelstunden) der Dolmetscher-Seminar-Kurse beginnt am 5. Februar 1940.
Ort: Gemeinschaftsraum im Gerichtsgebäude, Eingang Domsheide;
Zeit: Montags: Englisch Oberstufe, 20 Uhr;
Dienstag: Französisch Oberstufe, 19.45 Uhr;
Donnerstags: Englisch Mittelstufe, 20 Uhr.
Für Mitglieder der NSF. und des NSKK. RM. 18.—, für Nichtmitglieder RM. 24.—.
Näheres und Anmeldungen: Gaugeschäftsstelle, Buchtstraße 16.
Dr. Herm. Janßen, Fachschaftsleiter.

Munte 2 Tappe
die Familiengaststätte an der Munte bietet Ihnen
Unterhaltungs-Konzert · Tanzabend

Umzüge
Transporte, preiswert
G. Arnke
Pagentorner Str. 42
Ruf 4 00 67

Gefunden
Halskette
Porckstraße 107 I

Verloren
Eine Schmuckkette verloren in der Nähe der Friesenstraße. Geg. Belohnung abzugeb. Friesenstraße 124

Portemonnaie verl. Freitag vorm. Tel./h. Augsburgstr. D. Finderin w. u. Rückg. g. Bel. erb. Augsburgerstr. 77

Preisskat
Heute 17 und 20¼ Uhr
Gr. Geldpreisskat. Müller, Vegesackerstr. 43/45

Unterricht
Gründlicher Unterricht in **Kurzschrift** Maschinenschreib., Buchführung usw. Karl Blume, Delmestraße 79

Deutsch, Sprachen, Steno, Maschreiben usw. Dipl.-Hdl. Josefine Behrendt Osterdeich 156

Akademiker gibt gründl. Nachhilfe u. Beaufsichtigung Ang. unt. P 5590

In allen Theatern: Die neue große **Wochenschau!**

Lachstürme im Tivoli!
Der ungeteue
ECKEHART
4 Namen, die Humor verbreiten:
Theo Lingen, Lucie Englisch
Hans Moser, Rudi Godden
Vorverkauf von 11-1 u. ab 2.30
TIVOLI
3.00 • 5.45 • 8.45
Sichern Sie sich Ihre Karten!

Heute 3 Vorstellungen!
Der Riesen-Erfolg!
Das Gewehr über!
Rudi Godden, Rolf Moebius
Carsta Löck, Hilde Schneider
Die Jugend hat Zutritt!
SCHAUBURG
3.00 • 5.30 • 8.30
Werktags 4.30 — 8.30

Der große Erfolg bei Publikum und Presse!
Die Reise nach
TILSIT
Kristina Söderbaum
Frits van Dongen
Anna Dammann
MODERNES
5.30 • 8.15

Ein toller Film
Hochspannung bis zum Äußersten
Abenteuer in
CHINA
Clark Gable
In deutscher Sprache!
Jugend üb. 14 Jahre zugelassen!
DECLA
5.30 • 8.15

Große Jugend-Vorstellungen!
SCHAUBURG 3.00: Das Gewehr über! Rudi Godden, Carsta Löck, Hilde Schneider
MODERNES 3.00: Dick und Doof in Ritter ohne Furcht und Tadel
DECLA 2.30: Pat und Patachon als Mädchenräuber

Tanz Grete Schramm-Wilfried, Am Wall 161 .. Ruf 28977
Gymnastik • Step
Gesellschafts- u. Einzelunterricht

Gaudian's Privat-Handels-Schule, Domshof 16
Berufsfachschule
Neue Kurse beginnen 1. Febr.
H. Gaudian, Dipl. H. H.

Preisliste 10 Stück 12 Pfg. Bremer Zeitung

Barberina
Geraldine Katt, René Deltgen, Carl Raddatz, Rudolf Platte u. a. ...
in dem erfolgreichen UFA-Film:
12 Minuten nach 12
Jugendl. üb. 14 Jahre haben Zutritt!
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleintheater mit dem guten Ton
Sonntag:
Anfangs-Zeiten: 5 — 5 — 7 — 9 Uhr

„... heute abend Königin
Täglich ab 19 Uhr Gesellschafts-Tanz Tanzvorführungen

Admiral-Palast • Hemmstr.
5.30 und 8.30 Uhr
Der großartige Fliegerfilm
D III 88
mit Chr. Kayssler, Otto Wernicke, Carsta Löck u. a.
Jugendliche zugelassen
Wochenschau: Neueste Folge.
Jugendvorstellung 3 Uhr
D III 88

Sonstiges
Ledersessel färbt auf neu und rep. Meister Otto Söhnlein Fesenfeld 89 R. 43083

Diktat Abschriften, Vervielfältigungen. Martinistraße 13

Schrott Altpapier Metalle Urrissenberg Hohetorstr. 30/36 Telefon 54271

Kaufgesuche

Schmuck
Brillant-Schmuck
sowie Altgold kauft
W. Marx
Ansgaritorstr. 19. Gen. A. u. C. 40/346

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft Fr. Gentauer, Sutthiterstr. 20/22 Gen. B. A/C 40/3191

Altgold
Altsilber • Brillanten
Vorkriegsmünzen
kaufen
Brinckmann & Lange
Obernstraße (Ecke Sögestraße)
Gen. Nr. II/52774

BAR Bezahlen wir höchste Preise für altes Gold, Silber und Juwelen, auch bei kleinsten Stücken
W. FRÜLICH, JUWELIER
Papenstraße 14, gegenüber Hertie, Ufer
Gen. Nr. II/31160

Altgold
Altsilber Vorkriegsmünzen Brillanten kauft Juwelier
L. Solte
Obernstraße 26
Gen. Nr. II/25346

Kaufe
Altgold — Münzen — Silber Brillanten
Chr. Timmerberg, Doventorstr. 12
Gen.-Nr. C. A. 25319

Allgemeines
Wir kaufen alte Schallplatten
zur Wiederverwertung durch die Industrie
A. E. Fischer
Katharinenstr. 30/31

Zeitschriften
Aeltere Jahrgänge zu Studienzwecken (nur bestens erhalten und vollständig, möglichst ungebunden). Gesucht werden:
„NS.-Monatshefte" bis Dezember 1936
„Wille und Macht", Jahrg. 1933—36
„Die Tat", Jahrg. 33/34, 34/35 und 38/39
„Deutsche Rundschau", Jahrg. 33/34, 34/35
„Atlantis", Jahrg. 1—6 (1929—34)
„Pantheon", Jahrg. 1—9 (1928—36)
„Die Kunst", Jahrg. 1933/34, 1934/35
(Auch einzelne der oben angeführten Jahrgänge, wenn vollständig.) Angebote mit Preis unter V 8896 an den Verlag dieses Blattes.

Pistolen (automatische) Kaliber 7,65 und Para 08, kauft Bernhardt, Büchsenmacherei Fedelhören 69 Ruf 27471

Tierhaare, Felle, Eisen- und Blechschrott, Altpapier, **Zementtüten** Albert Streich Neukirchstraße 24. Ruf 81452

Ein gebrauchter **Geldschrank** Ang. unt. U 5995

Möbel
Aktenschrank für Kontor, Schreibtisch Angeb. u. Z 6000

Kinderbettstelle Ang. unt. M 5987

Gut erhaltene **Küche** Angeb. unt. Preis unter Z 5050

Kommode zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. F 9806

Gebrauchtes **Kinderbett** Länge ca. 1.40 m, möglichst sofort mit Preis: Dr. Müller Petersenwerder 17

Kleidung
Hohe Preise zahlt für Herren-Garderobe, Nachlaßsachen. H. Kerl, Knoopf. 20 C. Faul'sche Str. F. 50086

Nicht wieder weglegen!
Wenn Sie beim Kramen nutzlos ruhendes Alt-Gold und Alt-Silber finden — denken Sie daran: Die Volkswirtschaft braucht es jetzt!
Kleinert & Co.
Faulenstr. 36 Gen.-Nr. Au. C 25276

Hohe Preise L.-u. Da.-Garderobe, zahlt K. Nilson, Hankenstraße 28, Ruf 51737

Kaufe getragene **Schuhe** H. Lembke, Schuhmacher Töverbohmstr. 13 ab Faulenstr.

Verkauf

Musik
Wohnungswechsel Radio Staubsauger Glühbirnen u. sonstige elektrische Geräte tauschen
Erste Bremer Rundfunk-Tauschzentrale Marktstr. 17 R 28526

Saba-Radio 2 Kr., Gleichstr. M 100.— Schmidt, Bergstr. 34 (ab Lützowerstr.)

Allgemeines
Sielmann ist die große Schrott-Verwertungsanlage in der Buchwitzstraße Tel. 51947/48

2teilige Schlaraf.-Matratze 100×200 preisw. abzugeb. 28, Mittelrachen-Str. 1 b, part.

Telegr.-Schlüssel Western Union AWG improved Liebers zu verkaufen. Angebote u. M 568 an den Verlag.

Schwer. hölz. **Einfahrtstor** in gut. Zustande 3,70×3,60, 4½ cm stark. Zu bes. a. Montag, 8-17 U.: Friedrich A. Flamme, Osterkortsteinw. 8

Oefen u. Herde Flamm. Gasher. m. R. Topfschutz, Vogelweide 29 ab Hohmstraße

Oefen und Herde gebraucht. Hartung, Handlg. Hufsberg 100

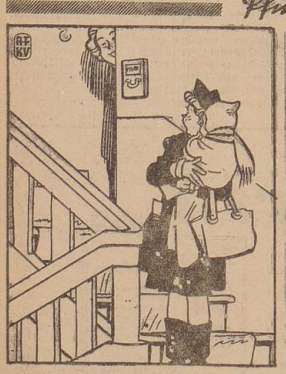
Möbel
Gut erhaltenes **Schlafzimmer und Küche preiswert.** Kornstr. 93/95 III r

Schreibtische, Rollschränke, Standuhr, r. Ausziehtische, Sofas, Bücherschr. Wohnzimmerschrank Heinz, Handlung, Abbentorstr. 16

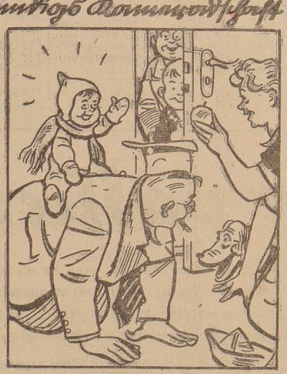
2 gut. Betten und Nachttische zu verkaufen Fesenfeld 45

Türschließer DICTATOR
D. R. P. 578 533
und 18 Auslandspatente
schließt zuverlässig,
pflegt und erhält die Türen!
Alleinverkauf:
Joh. Vieweg & Co., Bremer

Pfundige Kameradschaft immer gutes Rat schafft!



„Ach, Frau Pfundig, es ist wirklich nicht so einfach, mit dem Kind auf dem Arm einholen zu gehen!"
„Aber Frau Müller, lassen Sie doch den Bubi bei uns, da ist er gut aufgehoben!"



„Na, Bubi, gefällt's Dir bei uns?"
„Fein, Tante Pfundig — so reiten die Soldaten!"



„— — — und recht vielen Dank, Frau Pfundig, so nett wie Sie sollten alle Leute im Hause sein!"

Hausgemeinschaft

Böse Nachbarn — böse Zungen — oft von Komitern besungen — sollten, wie wir heut' empfinden, aus dem Alltag bald verschwinden!

Vielmehr ruft uns heut' das Leben zu gemeinschaftlichem Streben — zum Verständnis und zur Tatkraft und zur wahren Kameradschaft!

Denke stets, daß Hilfsbereitschaft rechten Rat zur rechten Zeit schafft!

Rund um den Roland

Carl-Röver-Geburtstagsspende

Bremen, 28. Januar

Der Gauamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt im Gau Weser-Ems, Pg. Otto Denker, wendet sich mit folgendem Aufruf an die Bevölkerung unseres Nordseegaues Weser-Ems:

Wie aus vielen, vielen Wünschen und Anregungen der Bevölkerung hervorgeht, soll die sonst durchgeführte Carl-Röver-Fettspende als erneuter Beweis der Stärke der inneren Front, die nicht zu durchbrechen ist, und als äußeres Zeichen der Verbundenheit unserer Bevölkerung im Raume zwischen Weser und Ems mit unserem allseits verehrten Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver in diesem Jahre durch eine Geldsammlung ersetzt werden. Ich rufe die Bevölkerung des Nordseegaues Weser-Ems auf, sich in Verfolg des Kriegswinterhilfswerkes an der Carl-Röver-Geburtstagsspende mit der bislang stets bewiesenen Opferbereitschaft und Opferfreudigkeit zu beteiligen, als Dank der inneren an die äußere Front. In diesem Sinne wollen wir dem Gauleiter als den alten Kämpen des Führers gratulieren und darüber hinaus mit einem Ergebnis aufwarten können, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen. In seinem Sinne: Der Kampf geht weiter!

Heil Hitler!

Otto Denker, Gaubeauftragter für das Kriegs-WHW.

Gewährung von Unterkünften für die Wehrmacht

Für die Gewährung von Unterkünften für die Wehrmacht gelten folgende gesetzlichen Bestimmungen, die strengstens zu beachten sind: Nach § 5 des Reichsleistungs-Gesetzes vom 1. 9. 1939 ist Unterkunft zu gewähren, soweit der Unterkunftgeber in der Benutzung der für seine Bedürfnisse unentbehrlichen Räume nicht gehindert wird. Die Unterkunft kann bestehen in

1. Unterkunft für Personen,
2. Stallungen und gedeckten Räumen für Tiere und Beförderungsmittel, Waffen und Gerät,
3. notwendigen Werkstätten, Diensträumen, Plätzen und Lagerräumen.

Bedarfsstellen sind nicht nur Einheiten der Wehrmacht, sondern können auch Schutzpolizei und andere Dienststellen sein.

Jede Bedarfsstelle gewährt für die Leistung eine Vergütung, wenn die Leistung nicht etwa billigerweise unentgeltlich gefordert werden kann. Die Höhe der Vergütung ist durch Erlaß des Reichsministers des Innern vom 19. 12. 1939 neu festgelegt worden. Es braucht niemand zu befürchten, daß er durch Gewährung von Unterkunft übermäßig belastet wird. Bei Gewährung von Bürgerquartieren hat der Quartiergeber das in Anspruch genommene Zimmer zu heizen, zu reinigen, zu beleuchten und Bettwäsche zu liefern. Im übrigen hat der Quartiernehmer selbst für sich zu sorgen, also sich Verpflegung zu beschaffen, Kleidung und Stiefel zu reinigen usw.

Für jede Unterkunft wird vom Quartieramt der Bedarfsstelle ein Quartierschein ausgehändigt, den der Quartiernehmer an den Quartiergeber auszuhändigen hat. Der Quartierschein muß gut aufbewahrt werden, er gilt als Nachweis für den Anspruch auf Quartiergeld. Die Vergütung für die Unterkunft wird in jedem Falle von selbst nach durchgeführter Abrechnung an den Unterkunftgeber ausbezahlt, so daß Rückfragen beim Quartieramt unnötig sind.

Wie lange wird heute verdunkelt?
Von Sonnenuntergang . . 17.01 Uhr
bis Sonnenaufgang . . . . 8.14 Uhr

Fröhlicher KdF.-Abend für unsere Flak-Kameraden. Die hiesige Kreisdienststelle der NSG. „Kraft durch Freude" bereitete den Flak-Kameraden am Freitag wieder einen fröhlichen Abend, der von musikalischen, gesanglichen, tänzerischen und humoristischen Darbietungen in bunter Folge angefüllt war. Wie schon oft, so hatte auch diesmal der stets bewährte Willi Steinmann die Anlage übernommen, die er in geschickter Weise mit humorgewürzten Vorträgen verband. Die Sopranistin Mieta Köhler sang einige Lieder, deren Wiedergabe ein ebenso gefälliges wie volltönendes Stimmaterial bewies. Auch die Waagge konnte für ihre entzückenden Gesangsdarbietungen zur Laute einen stürmischen Beifall entgegennehmen. Den tänzerischen Teil des Programms bestritten Ballettmeisterin Ilse Schellenberg, Hertha Rodisch und Karl Meinecke (sämtlich vom Staatstheater), die neben einem Walzer und einer Polka einige wohlgelungene Studien boten. Die musikalische Begleitung hatte Kapellmeister F. A. Haas gleichfalls vom Staatstheater, übernommen, der seiner Aufgabe bestens gerecht wurde. Der Abend wurde von dem Konzert des Musikkorps eines Flakregiments umrahmt. Seinem Leiter sowie den Solisten gilt der herzliche Dank des Kompaniechefs.

Krügerol das allbewährte **Hustenbonbon**
Echt nur im Orangebeutel

Der Gauleiterbesuch im Westen

Bilder von der Begegnung unserer Feldgrauen aus dem Nordseegau mit Carl Röver



„Heil Hitler, Kameraden!" — „Heil Hitler, Gauleiter!" — Carl Röver ist mit seinem Stellvertreter Ministerpräsident Joel und dem Gauorganisationsleiter Pg. Walkenhorst (rechts und links hinter ihm) auf dem Hof einer Unterkunft unserer Feldgrauen aus dem Nordseegau eingetroffen.

Zu dem Eigenbericht der „Bremer Zeitung" vom verflossenen Donnerstag über den Besuch unseres Gauleiters bei seinen Feldgrauen an der Westfront ereichten uns noch die Bilder unseres ersten BZ.-Bildberichterstatters Georg Schmidt, der — sofern erst aus dem Lazarett entlassen — als Soldat bei seinem Truppenteil den Gauleiterbesuch miterlebte und begeistert davon schrieb. Wir geben im Nachgang zu dem Text, der auch den beteiligten Truppen an der Front als Spiegelbild der achttägigen Fahrt Carl Rövers von Regiment zu Regiment viel Freude bereitete, drei dieser Bilder aus der Schnappschußreihe unseres „Foto-Schmidt" wieder in der Hoffnung, daß sie von den Männern im grauen Ehrenkleid als ein abermaliger besonderer Gruß der Heimat empfunden und bewahrt werden.



Rechts:
Der Gauleiter wird von einem Generalmajor begrüßt



Ihm persönlich bekannten Kameraden schüttelt er die Hand. „To Hus is allens in Bodder!" kann er den Männern versichern. Aufn.: Georg Schmidt (3)

24 Straßenbahnhaltestellen ab Dienstag aufgehoben

Die Direktion der Bremer Straßenbahn teilt uns mit:

Aus betriebstechnischen Gründen werden mit Genehmigung der Verwaltungs-Aufsichtsbehörde ab Dienstag, 30. Januar, folgende Haltestellen aufgehoben:

Garlstedter Straße	Linie 8
Kriegerdenkmal	„ 2
Helgolander Straße	„ 2, 10
Grenzstraße	„ 3
Lloydstraße	„ 1
Vorkumstraße	„ 1, 10
Magdeburger Straße	„ 6
Falkenstraße / Birkenstraße	„ 6, 16
Bahnhofstraße	„ 4, 5, 7, 15
Gerdenstraße	„ 7, 16
Rembrandtstraße	„ 7, 16
Bürgermeister-Smidt-Straße	„ 16
Landhaus Horn	„ 4
Alten Eichen	„ 4
Feldstraße	„ 1, 10
Wulwestraße	„ 1, 2, 3
Arberger Straße	„ 2
Alsleder Straße	„ 2
Botanischer Garten	„ 3
Auf den Deepen	„ 7
Ochtumstraße	„ 7
Gr. Johannisstraße	„ 7
Dorfstraße	„ 4
Hyazinthenweg	„ 5

Verlegt werden die Haltestellen:

Schauspielhaus vor die Einmündung der Mozartstraße.
Contrescarpe (Linie 6, 16) etwa 100 Meter nach der Falkenstraße zu.
Buntentors-Friedhof nach der Möckernstraße.
Hohenlohestraße nach der Blumenthalstraße.

*

Die Kriegsmaßnahme der Aufhebung einiger Straßenbahnhaltestellen — es sind in Bremen bei insgesamt 170 Haltestellen (ohne die Endstellen) rund 14 Proz. — ist aus zwei wichtigen Gründen erfolgt: Es gilt dabei in erster Linie Strom zu sparen, eine Forderung, die schon im Rahmen unseres Berichtes vom 23. Januar über die Sitzung im Kreishaus mit den Vertretern der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft zur Regelung der Kohlenfrage auch an alle Haushalte zum Ausdruck kam. Jedes Anfahren der Straßenbahnzüge verschlingt ein Erhebliches an Energie, ein Vorgang, der am besten veranschaulicht werden kann an der Anstrengung, einen in Ruhe befindlichen beladenen Handwagen in Gang zu bringen, der — sobald er erst läuft — nur noch ein wesentlich geringeres Maß an Kraft für seine Fortbewegung erfordert. So wird also durch die Herabsetzung der Zahl der Anfahrten aus der Ruhestellung Strom und damit Kohle gespart.

Nicht weniger wichtig aber ist der zweite Grund. Jeder Straßenbahnbenutzer wird es beobachtet haben, wie es besonderer Anstrengungen bedarf, bei dem erhöhten Andrang auf die Linien und bei den dadurch bedingten längeren Aufenthalten an den Haltestellen den 7½-Minutenverkehr einzuhalten. Da Sicherheit im Verkehr auch für die Straßenbahn alleroberstes Gesetz ist, verbietet sich ein Einholen der Verspätungen durch übernormal schnelles Tempo — erst recht in der Zeit der Verdunkelung — von selbst. Durch den Fortfall von 24 Haltestellen aber ist auch bei stärkster Frequenz die Aufgabe der pünktlichen Einhaltung der Fahrzeiten wesentlich erleichtert. Manch einer wird einwenden, ganz einfach die Fahrzeit je Zug zwischen den Endstellen zu verlängern. Da der Verkehr ein Verharren bei der 7½-Minutenfolge fordert, so würde indessen die Verlängerung der Fahrzeit eines Zuges zwischen zwei Endstellen um einige Minuten die Einschaltung weiterer Züge in den Törn bedeuten. Umgerechnet auf das ganze Liniennetz würde das bei einer Fahrzeitverlängerung von nur zwei Minuten ein Personal-Mehr von 65 Mann zur Folge haben — bei dem ohnehin herrschenden Personalmangel also eine glatte Unmöglichkeit, ganz abgesehen davon, daß auch das Wagenmaterial bei dem Zwei-Anhänger-Betrieb in den Hauptverkehrsstunden jetzt schon restlos umrollt und die Depots leer sind.

Bei der Streichung der 24 Haltestellen hat sich die Straßenbahn natürlich von ihren Verkehrserfahrungen leiten lassen und dadurch alle vermeidbaren Härten umgangen. Es herrschen bei den in Fortfall gekommenen Haltestellen solche vor, die in kürzester Nachbarschaft anderer wesentlicher, weil vorwiegend benutzter Punkte liegen. Oder es wurden entstandene weite Räume durch Verlegung von Haltestellen gegen die Mitte hin ausgeglichen.

Bei Husten hilft Hustagon Gleyan Fl. 2 in jeder Drogerie.

Drog. Biermann, Bremerhavener Str. 31; Drog. Nutzhorn, Schwachh. Heerstr.; Drog. Beulke, Buntentorsteinweg 345; Drog. Kegel & Böse, Hutfiltersstr.; Drog. Leunig, Kornstr. u. Hohentors-Heerstr.; Drog. Schierenbeck, Buntentorsteinweg 88; Drog. Schulz & Görtz, Osterfeuerteinweg 104; Drog. Klanowski, Steintor 162; Drog. Borchers, Langemarckstraße 68/70; Drog. Brünn, Kattenturmer Heerstr. 85; Drog. Lippke, Pappelstr. 123; Drog. Zinke, Faulenstr. 111; B.-Hastedt: Drog. Stadtlander.

Gotal zur Goldnunu Göfn

35) ROMAN VON OTTO HAWRANECK

Lutz Többe ließ keinen Blick von dem Wirt. Diese Stimme griff nach ihm, riß ihn hoch. Was hatte er sich nur von diesem Mann für ein Bild gemacht? Warum wissen wir Menschen so wenig voneinander? „Bitte, fahren Sie mit mir, Herr Fabinke! Wenn Sie mich begleiten, wenn Sie bei mir sind, will ich alles tun, was Sie verlangen! Ich war ja so verzweifelt... Bitte — Sie sollen nichts opfern! Sie wissen! Das Haus —"

Oskar Fabinke wuchs ein wenig in den Schultern. Er nickte dem Maler, ein bißchen abwesend, zu. Eine Falte sprang seine Stirn; er grübelte angestrengt. Plötzlich fuhr seine Faust auf den Tisch. „Jawohl! Ich fahre mit Ihnen! Ich will sehen, wie Sie wieder ein Mann werden! Wir nehmen den ersten Zug morgen früh. Sie schlafen in einem meiner Zimmer; niemand erfährt was davon. Ich habe eine Idee — eine Idee!" Er rannte mit geballten Fäusten auf und ab; seine Augen glühten — er murmelte abgerissene Worte.

*

Es war allein Oskar Fabinkes Verdienst, daß Lutz Többe vor dem Schlimmsten bewahrt blieb.

Fabinke wußte aus reicher Erfahrung, wie man mit vernünftigen Leuten ein vernünftiges Wort sprechen kann. Und danach richtete er sich, als er Többes Auftraggeber gegenüberstand und mit ihm lange und eingehend über den begabten Künstler sprach. Und das war seine „Idee": Wenn der Maler auf den rechten Weg zu bringen wäre, dann jetzt oder nie! Was irgend möglich war, wollte er für ihn tun und den Bankier nur deshalb heranziehen, damit das gesunde Selbstbewußtsein Többes, der Glaube an sich selbst und die Mitwelt, erstarke.

Die Folge dieser Aussprache war der Entschluß, den Maler für zwei Jahre ins Gebirge zu schicken, damit er dort, in der reinen Luft, fern allen leichten Verlockungen, seiner Kunst die letzte klare Prägung gebe.

Fabinke und der Bankier schieden als herzliche Freunde, nachdem auch dessen schöne Gattin versprochen hatte, für den Abiatz von Többes neuen Bildern zu sorgen.

Der „neue" Oskar Fabinke, wackerer Streiter im Dienste der Nächstenliebe, verfrachtete Lutz Többe kurz darauf samt Malergerät und Skiern nach einem kleinen Gebirgsdorf, wo es keine Menschen gab, die „mondäne" Porträts bestellten. Und wenn sich von all den guten Vorsätzen des Malers nur die Hälfte verwirklichte, so mußte unbedingt etwas aus ihm werden . . .

Fabinke fuhr dann nach Hannover. Eine Auskunftei hatte vorgearbeitet. Dieser Herr von Hohenstein war einst in dem gleichen Viertel Braunschweigs aufgewachsen wie Lydia von Kemp. Die Annahme, es habe sich zwischen den beiden um eine Jugendfreundschaft gehandelt, lag nahe; Hohenstein war erst kurze Zeit vor dem Unglück aus dem Ausland zurückgekehrt . . . Das war alles. Oskar Fabinke war ehrlich enttäuscht. Er hätte „seinem" Baumeister gern eine erfreuliche Nachricht mitgebracht. Nun beschloß er, zu schweigen; denn es änderte sich nichts an der unheilvollen Sachlage: Es konnte so oder so gewesen sein . . .

Trotzdem kehrte Oskar Fabinke beschwingt und strahlend zurück, von der Nichte lebhaft begrüßt.

Ja, er hätte ein paar gute Geschäfte abgewickelt, und dementsprechend seien die Geschenke ausgefallen. Er breitete vor ihr all die schönen Dinge aus, die ein Frauenherz erfreuen konnten, und hatte doch selber die größte Freude an ihrem Jubel. Aber das sollte nur ein Vorschuß sein; denn das Weihnachtsfest stand vor der Tür, und Oskar Fabinke lebte schon ganz in der Vorstellung eines Weihnachtsmannes, wie ihn die „Goldene Höhe" bisher noch nie sah . . .

Er ging in den Abendstunden zu Frau Többe und überbrachte beste Grüße von ihrem Herrn Sohn, den er in Berlin zufällig getroffen habe. Jawohl, es ginge ihm glänzend; er sei jetzt zu Landschaftsstudien in das winterliche Gebirge gefahren, und er werde von sich hören lassen.

Frau Többe jammerte über das einsame Weihnachtsfest — so ganz allein.

Oskar Fabinke zog höflich ein bedauerndes Gesicht und dachte: Gute Frau — wenn du wüßtest —! Er empfahl sich und ging sehr nachdenklich davon. Diese alte Dame war so von der Vorzüglichkeit ihres Sohnes eingenommen, daß ihr schon immer eine Erna Quandt als zu einfach für die Ansprüche erschien, die ihr Sohn zu stellen hätte. Nun — mochte ihr diese Harmlosigkeit noch recht lange erhalten bleiben!

Vor der „Goldenen Höhe" traf Fabinke auf den jungen Schachtmeister. „Hallo! Schon Schluß gemacht?"

„Jawohl! Unser Büro dient heute einem edleren Zweck: Herr Bilgram gibt große Einladung mit Tee, Pfefferkuchen und Likör. Augenblicklich hat Frau Kuhne dort das Wort. Sie hat mich weggejagt."

„Sieh da! Fremde Gäste?"

„Jo wo! Frau Quandt und Tochter!" Drave blinzelt den Wirt vielsagend an.

„Aha, Aha! Was lange währt, wird gut, mein wackerer Schacht- und Schießmeister — hm? Diese Linie in der Entwicklung des Straßenbaues begeistert mich! Mir scheint, ihr stedelt euch gleich selber an?"

„Klar!" lachte Drave. „So hübsche Anlieger hatten wir seit Jahren nicht mehr. Blond und schwarz — kaum einen Steinwurf auseinander . . ."

„Nicht zu vergessen: auch ein Musterhotelchen daran, wie es hier weit und breit in dieser Art nicht wieder steht — ganz abgesehen von der Einmaligkeit des Wirts . . ."

„Oho! Wer eine solche Nichte hat, braucht nicht nach Schmeicheleien zu fahnden!"

„Wir verstehen uns ausgezeichnet, mein Sohn! Du wirst dich dereinst auch in der Mineralwasserbranche zurechtfinden." Und er zog Drave zur Küchentür, öffnete sie und schrie: „Besuch für die Kochschularin Käthe!"

Ein heller Freudenruf antwortete, und Fabinke zog sich schmunzelnd in die Gaststube zurück, wo heute die Tische unter Skatspielerfäusten dröhnten.

Fleischermeister Kerbe war ganz groß in Fahrt. Seine kräftige Stimme schallte zufrieden, als er mit ein paar nebensächlich hingeworfenen Worten den Straßenbau rühmte.

„Na", schmunzelte sein Kumpan zur Linken, „und wie war das mit der Enteignung?"

„Enteignung? Enteignung?" plusterte Kerbe sich auf. Aber ruhig und sachlich stach Gottschmieds Dörner mit dem Trumpfas und meinte bedächtig: „Wer sein Geschäft aufblühen sieht, kann sich 'ne kleine Enteignung wohl gefallen lassen."

Kerbe hob sein Glas und trank dem Skatgenossen zu; daraufhin bestellte er eine große Runde . . .

*

Gustav Bilgram empfing seine Gäste mit einer Bitte. So ein Teetisch scheint Geheimnisse zu haben. Ich komme jedenfalls nicht ganz zurecht. Wenn Fräulein Erna — —"

„Sie wird!" lachte Erna, die sich strahlend schön gemacht hatte und vor innerer Freude glühte. „Ich hab' Ihnen doch gleich geraten, Sie sollten wieder über die Treppe zu uns kommen."

(Fortsetzung folgt.)

John Bull

Jt weet, John Bull, die geiht dat god!
De Annern kriegt wat op den Hot,
De Annern kriegt wat op de Bülks,
De Annern kriegt de scheune Wichs,
De Annern kriegt keen Been an Grund
Bloß du, John Bull, hollst die gesund!

God geiht dit, hi Dag un Nacht,
Bloß — segg mi, Ol, harrst di dat dacht?
Dat du so bannig leegen kunnst?
Dat all din Krom bloß Rook un Dunst?
Dat wi di bi de Plünnen kriegt
Und beus di in de Wanten stiegt?

Kummt anners, as du di dat dacht:
Di geiht dat slecht bi Dag und Nacht,
Du kriegst noch Jack und Steebeln pull:
Wi sangt erst an, min leebe Bull!
Dien Ruh wart noch ganz anners steurt;
Di hett de See am längsten heurt!

*

Gorch Fock (1916)

Wunschkonzert
auch im Kreis Bremen-Lesum

In den letzten Tagen sind von den Blockwaltern der NSV. in sämtlichen Haushaltungen der NSV.-Ortsführungen Aumund, Hammersbeck, Fähr-Lobbendorf, Grohn, Schönebeck, St. Magnus und Vegesack die Spendescheine und Wunschzettel für das Wunschkonzert am 3. Februar in der Vegesacker „Strandlust" abgegeben worden.

Nun ist es an der Zeit, daß sich Oma, Opa, Vater, Mutter und Kinder damit beschäftigen, den richtigen Wunsch herauszubekommen. Hierfür bietet der Sonntag die beste Gelegenheit. Die gleichzeitig überreichte Auswahl von Musikstücken wird die Festsetzung des Wunsches eines jeden erleichtern.

Tausend Wünsche — Tausende von Spenden lautet die Parole. Dies bedeutet nichts anderes, daß jede Familie sich aktiv beteiligt. Glaube keiner, daß der Betrag, den er aus seinen wirtschaftlichen Verhältnissen „nur" geben kann, zu klein ist. Jeder Betrag, auch die kleinste Spende, ist willkommen. Wir wollen daher unterschiedslos aus Beruf und Ständen, aus Besitz und Vermögen, oder aus unserer Hände Arbeit eine reichliche Spende dem Wunschkonzert zuführen. Durch die Höhe der Spenden für dieses Wunschkonzert wollen wir unsere unerschütterliche nationale Solidarität wiederum unter Beweis stellen.

Die Parole lautet daher: Jeder Volksgenosse beteiligt sich mit einer Spende für das Wunschkonzert für das Kriegs-Winterhilfswerk!

Messeurlaub beim Heer
Für Exportspezialisten

Unter Hinweis auf die Leipziger Frühjahrsmesse 1940 hat das Oberkommando des Heeres angeordnet, daß, soweit truppendienstliche Gründe nicht entgegenstehen, aus diesem Anlaß Urlaubsanträgen von Angehörigen des Ersatzheeres — bis zu drei Tagen, außer Reisetagen — stattgegeben werden kann. Angehörige des Feldheeres sind ebenfalls im Rahmen der laufenden Beurlaubungen in der Messezeit besonders zu berücksichtigen. Die für Urlaubserteilung zur Leipziger Messe kommen nur solche Heeresangehörige in Betracht, die im Zivilberuf nachweislich maßgebend auf dem Gebiet des Exports tätig sind, z. B. Exportspezialisten, Spezialgroßeinkäufer und Inhaber von Exportfirmen.

Der überragenden Bedeutung der Leipziger Messe für den deutschen Export wird auf diese Weise Rechnung getragen.

Sie haben sich verlobt?

Dann raten wir Ihnen, vor der Eheschließung einen Lehrgang in der Mütterschule mitzumachen. Bevor Sie Ihre Möbel kaufen, holen Sie sich über die heutigen Wohnformen in einem Lehrgang Heimgestaltung die Richtlinien. Bevor Sie heiraten, lernen Sie in der Mütterschule das Kochen der heutigen Zeit und machen Sie einen Lehrgang im Nähen mit. Bevor Sie in der kommenden Familie den Kampf mit Krankheiten aufnehmen müssen, holen Sie sich Rat in dem Lehrgang Häusliche Gesundheits- und Krankenpflege. Bevor Sie ein Kind erwarten, melden Sie sich zu einem Lehrgang in Säuglingspflege an. Wenn Sie an die Erziehung Ihres Kindes gehen, bereiten Sie sich auf diese Aufgabe im Erziehungslehrgang mit Kinderbeschäftigung vor. — Wo finden diese sechs Lehrgänge des Mütterdienstes statt? In der Mütterschule, Contrescarpe 162, in der Mütterschulstätte Schaldbrück und in den Außenbezirken Bremens. Ueber alle näheren Bedingungen erhalten Sie Rat und Auskunft in der Mütterschule, Contrescarpe 162, Ruf 83 33 34.

Jahreshauptversammlung des Sportanglervereins Hemelingen. In Lüers Tivoli fand die diesjährige Hauptversammlung der Sportangler statt, die außerordentlich gut besucht war. Aus dem Jahresbericht des Vereinsführers ging das gute Abschneiden des Vereins im letzten Jahre hervor. Der Vereinsführer forderte zur Anspannung aller Kräfte auf, um als Mitglied des Reichsnährstandes wesentlich zur Ernährung beitragen zu können. Von der Gemeinnützigen Bauernschaft sind vom Verein Marschbuchten gepachtet worden, die mit Jungfischen (Edelarten) besetzt werden sollen. Der Vereinsführer wurde einstimmig wiedergewählt. 93

Auf seine 25jährige Zugehörigkeit zum Reichsbahnausbesserungswerk kann in diesen Tagen der Leiter der Bettfabrikstelle des Werks, Karl Sebadde, zurückblicken. Er ist der Gründer und Leiter der Werkbetreuungshalle, die er nach Beendigung des Weltkrieges aus kleinen Anfängen aufbaute und die sich in den langen Jahren seitdem segensreich auf den Gesundheitszustand der Werksangehörigen auszuwirkt hat. 93

70 Jahre alt wurde Frau Anna Brekel, Bremen-Arbergen, Feldstraße 31. Kinder und 20 Enkelkinder konnten ihr die Geburtstagsglückwünsche darbringen.

Nicht erst Ostern, sondern jetzt Ihre Reinigungssachen

zu CARL BUSING

Färberei und chem. Reinigung

Nachklang zum stolzen „Bremen-Tag"
Blick in die Glückwunsch- und Spendenliste aus aller Welt

Das soeben erschienene erste Heft 1940 der „Lloyd-Flagge", Werkzeitschrift der Betriebsgemeinschaft des Norddeutschen Lloyd, steht im Zeichen der glückhaften Heimführung des mächtigsten Schiffes der deutschen Handelsmarine, der „Bremen", und des begeisterten Empfanges, den die Reichshauptstadt der Besatzung und dem Kommodore des Schnelldampfers bereiteten. Es enthält auch eine Auswahl aus der Vielzahl der Glückwünsche und Spenden, die dem Norddeutschen Lloyd anläßlich dieser stolzen Tat aus aller Welt zugegangen sind. Da alle diese Bekundungen über den Kreis der Betriebsgemeinschaft hinaus, vor allem aber in Bremen lebhaftes Interesse finden werden, möchten wir unseren Lesern einen Auszug aus dieser Glückwunschseite der Werkzeitschrift vermitteln.

Ein Telegramm: „Zu dem hervorragenden Gelingen des Durchbruchs der „Bremen" in die Heimat übermittle ich meine und der Kriegsmarine aufrichtige Glückwünsche. Heil Hitler! Großadmiral Raeder."

Aus dem Brief einer deutschen Mutter: „... nie vergesse ich die strahlenden Augen unseres elfjährigen Buben, Gerold, unserer aus der Schule kam: „Mutti, die „Bremen" ist den Engländern entwischt!" Wenn die Engländer nur einmal in solche strahlenden Kinderaugen blicken könnten, sie müßten mit ihren Lügen aufhören und endlich glauben, daß das deutsche Volk geschlossen wie ein eiserner Block hinter unserem geliebten Führer steht..."

Der Kommandeur der Bremer Division: „Mit dem ganzen deutschen Volk ist die Bremer Division stolz auf die heldenmütige Fahrt Ihres Flaggschiffes."

Mit einem Zettel, auf dem in ungelenker Kinderschrift zu lesen steht: „Eine kleine Liebesgabe senden die Geschwister Gerold, Günter und Waltraud Fleißig aus dem Sudetenland", kam ein Paket für einen unbekannten Seemann des D. „Bremen" an. Eine Weihnachtsgabe aus Düsseldorf spendete 32 Mark, den Erlös einer Geburtenhilfe. Aus Sachsen schickte ein Volksgenosse einige vierblättrige Kleeblätter mit den Worten: „Als Glücksbringer für Sie, Herr Kommodore, und Ihre Besatzung."

Von der Westfront: „Voll Freude gratulieren für bewiesene tapfere Tat — deutsche Männer aus dem Vorfelde."

Aus Rio de Janeiro: „Bravo „Bremen" — Riokolonie."

Unser Gauleiter des Nordseegaues, Reichsstatthalter Carl Röver: „Zu der glücklichen Heimkehr unserer schönen „Bremen" spreche ich Ihnen, dem Kommodore und der Besatzung meinen herzlichen Glückwunsch aus."

Vom Volkswagenwerk: „Zur glücklichen Heimkehr und schneidigen Leistung übermitteln Ihnen die herzlichsten Glückwünsche Dr. Porsche und Dr. Lafferenz."

Ein Bergmann aus dem Ruhrgebiet schreibt: „... Ich habe 16 Jahre zur See gefahren, davon 12 Jahre beim Lloyd. Nach dem letzten Kriege, als die verfluchten Engländer uns alle Schiffe geraubt hatten und ich nicht mehr fahren konnte, wurde ich Bergmann. Daß es mir schwer wurde vom Seemann zum Bergmann, können Sie sich denken. Inzwischen habe ich geheiratet und die Liebe zu Frau und Kindern hat mir meinen schweren Beruf erleichtert. Aber die See kann ich nicht vergessen..."

Staatssekretär Hermann Esser: „Die glückliche Heimkehr Ihres stolzen Schiffes hat dem ganzen deutschen Volk einen Freudentag gebracht."

Ein deutscher Seemann aus der Lloyd-Gefolgschaft: „Ich beglückwünsche Sie zu der Heimkehr unserer „Bremen" — dieses Blockadebrechers. Ganz besonders glücklich und stolz bin ich darüber, da ich doch selbst, bevor ich zur Kriegsmarine kam, auf dem schönen Schiff gefahren habe. Ich wünschte, ich wäre mit dabeigewesen."

Aus Holland kam ein Brief: „Gestern abend habe ich durch den Rundfunk Männer von der „Bremen" sprechen hören und beinahe kamen mir hierbei Tränen in die Augen. Als alter Schiffsingenieur kann ich mir die ungeheure Leistung vorstellen, die hier von der deutschen Handelsmarine geleistet wurde."

Eine Amerikanerin aus Woodridge überwies 500 RM. Viele frühere Fahrgäste der „Bremen" schicken Glückwünsche und brachten die Besatzungen mit Geld und Schiffspenden. So übermittelte der Kölner Rundfunk Wein und Rauchwaren, die Hörer seines Sendebereiches unseren tapferen Seeleuten gespendet haben.

Generalarbeitsführer Klein, Führer des Arbeitsgaues XXI: „Diese Heimkehr mitten im Kriege wird für alle Zeiten in der Geschichte des Norddeutschen Lloyd als bedeutendes Ereignis und Ruhmesblatt für die Tüchtigkeit der ganzen Betriebsgemeinschaft, insbesondere aber des fahrenden Personals, lebendig sein."

Telegramme, Briefe und Spenden gingen aus allen Gauen des Reiches, aus den befreundeten Staaten, aus den neutralen Nachbarländern, aus dem Fernen Osten, Süd-, Mittel- und Nordamerika, überhaupt aus der ganzen Welt ein. Groß war das Echo im deutschen Binnenlande, das geht aus der Zahl der Glückwünsche, die z. B. aus Bayern kamen, hervor. Unter den Gratulanten befinden sich alle führenden Männer der Partei, der Wehrmacht und der Industrie. Die Stadt München ließ durch Ratsherrn Reinhardt mitteilen, daß sie 400 Reichsmark für die Besatzung ihres Patenschiffes als Weihnachtsgabe zur Verfügung gestellt hat.

Die Mütterberatung (Gigantol-Ausgabe), Beratungsstelle Schule Horner Straße / Schwachhauser Heerstraße, fällt am Montag, 29. Januar, aus.

Die Kreisfachgruppe Bremen Deutscher Kleintierzüchter veranstaltet am 11. Februar um 16 Uhr im Lokal Stein, Hemmstraße-Ecke Neuenkirchenstraße, eine Schulungstagung, zu der alle organisierten und unorganisierten Kleintierzüchter und -halter eingeladen werden. Neben Fachvorträgen werden auch praktische Vorführungen veranstaltet.

Unter dem Hoheitsadler
Kreis Bremen

NSDAP.

Ortsgruppe Rablinghausen-Vantenau. Montag, 29. Januar, 19.30 Uhr, Zellenleiterbesprechung im NSG.-Geschäftsstelle, Wiedhofstraße. — Mittwoch, 31. Januar, 20.30 Uhr, Politische Leiter-Sitzung einzeln. Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände in der „Landlust", Rablinghausen.

Ortsgruppe Oslebshausen. Der Schulungsabend am 29. Januar im Casino fällt aus.

Ortsgruppe Fedelhören. Der Schulungsabend am 29. Januar im Casino fällt aus.

Ortsgruppe Schaldbrück. Dienstag, 30. Januar, 20.30 Uhr, Sitzung aller Stabs-, Block- und Zellenleiter, sowie Walter und Warte der Gliederungen im Restaurant Bürgerpark.

Ortsgruppe Hastedt. Dienstag, 30. Januar, Antreten der Politischen Leiter, Walter und Warte beim Parteiheim, zur Feier des 30. Januar.

Ortsgruppe Wilhelm Decker. Dienstag, 30. Januar, 20.30 Uhr, Oberschule für Mädchen, Lange Reihe, Feierstunde „30. Januar". Politische Leiter und Fahnenabordnungen: Antreten um 20.00 Uhr in der Schule.

Ortsgruppe Wasserturm. Dienstag, 30. Januar, 20.30 Uhr, Feierstunde bei Pg. Greve, Siemsenweg 177. Erscheinen ist Pflicht für alle Block- und Zellenleiter, Uniformierte Dienstanzug. Der Dienst in der Geschäftsstelle fällt aus.

Ortsgruppe Steintor. Montag, 29. Januar, 20.30 Uhr, Zellenversammlung Zellen im SM.-Heim, Sophienstraße. Alle Parteigenossen beteiligen sich. — Dienstag, 30. Januar, 20.30 Uhr, Politische-Leiter-Versammlung im SM.-Heim.

Ortsgruppe Westen. Dienstag, 30. Januar, 20.30 Uhr, Feierstunde zum Tag der nationalen Erhebung, im Saal des Gottfried-Talle-Hauses. Die Gliederungen und angeschlossenen Verbände nehmen daran teil.

Ortsgruppe Fehrfeld. Montag, 29. Januar, 20.30 Uhr, Politische Leiter-Sitzung in der Geschäftsstelle, Fehrfeld 59.

Ortsgruppe Horn. Dienstag, 30. Januar, 20.30 Uhr, im unteren Saal der Gaststätte Hemelingen, Feierstunde aus Anlaß des 30. Januar, unter Beteiligung aller Politischen Leiter sowie der Amtswalter der NSV., NSG., NS.-Frauenschaft, der Führer der SM. und HJ. und des BDM. Uniformierte in Uniform.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Seefahrt. 2. Februar, 16.00 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag, Wilhelm-Decker-Haus, Saal 1.

Kreisfrauenschaftsleitung. Achtung! Ortsgruppenkassenverwalterinnen! Die Ortsgruppen Alstadt und Rablinghausen fehlen noch immer mit der monatlichen Abrechnung für Januar 1940. Letzter Termin ist der 30. Januar.

Ortsgruppe Fedelhören. Der Schulungsabend der Partei am Montag, 29. Januar, im kleinen Casinosaal, um 20.30 Uhr, fällt aus.

Ortsgruppe Roland. Frauenschaftsnachmittag am 30. Januar, 17.30 Uhr, in der Bremer Landesbank, Katharinenstraße 1.

Ortsgruppe Schwachhausen, Markenausgabe, Montag, 29. Januar, 16.00 Uhr, in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Hastedt. Die Zellenfrauenschaftsleiterinnen und Ortsabteilungsleiterinnen kommen zu einer kurzen Besprechung am Dienstag, 30. Januar, 16.00 Uhr, in das Gemeinschaftshaus. Das Nähen muß vorläufig ausfallen.

Jugendgruppe Fedelhören. Der nächste Heimabend findet am 2. Februar, 20.30 Uhr, in der Mathildenstraße 90, statt.

Ortsgruppe Lehesmühle, Dienstag, 30. Januar, 20.30 Uhr, nehmen alle Leiterinnen und Sachbearbeiterinnen an der Parteiveranstaltung im Festsaal des Gemeinschaftshauses teil.

Ortsgruppe Findorff, Montag, 29. Januar, 20.00 Uhr, Gemeinschaftsabend für Frauenschaft und Frauenwerk, im Lloydheim, Eingang Hemmstraße.

Kindergruppe Findorff, Am 31. Januar, 15.30 Uhr, beginnt die Kindergruppe wieder mit ihren Spielnachmittagen.

Ortsgruppe Osterholz, Alle Ortsabteilungsleiterinnen, Block- und Zellenleiterinnen kommen zwecks wichtiger Besprechung am Dienstag, 30. Januar, in die Geschäftsstelle der NSDAP., Osterholzer Heerstr. **Hechterstr.** Dienstag, 30. Januar, Guttempelverhaus, General-Ludendorff-Straße. Wir nähen wieder Hausschuhe.

Ortsgruppe Osterthor. Die Schulung am 29. Januar im Casino fällt aus.

Ortsgruppe Rablinghausen-Vantenau, Dienstag, 30. Januar, 16.00 Uhr, Leiterinnenbesprechung in der „Landlust". — Donnerstag, 1. Februar, 20.30 Uhr, in der „Landlust" Frauenschaftsabend.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Heimnachmittag für Frauenschaft und Frauenwerk, Dienstag, 30. Januar, 15.30 Uhr, Braustraße 15.

Ortsgruppe Freihafen. Mittwoch, 31. Januar, 20.00 Uhr, Näh- und Singabend im Clubzimmer bei Würdemann, Hansastraße Ecke Kölner Straße.

Ortsgruppe Steintor, Donnerstag, 1. Februar, 20.30 Uhr, findet im SM.-Heim, Sophienstraße, unser Gemeinschaftsabend für Frauenschaft und Frauenwerk statt.

Ortsgruppe Peterswerder, Donnerstag, 1. Februar, von 16.00 bis 18.00 Uhr, SM.-Heim, Sophienstraße 11, Letterinnen-Sitzung. Pflicht für jede Amtsträgerin.

Ortsgruppe Werder. Dienstag, 30. Januar, 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend für Frauenschaft und Frauenwerk. Bitte Stopfnadel und Schere mitbringen. Wir wollen Strümpfe kopfen.

Ortsgruppe Johann Gesliff, Donnerstag, 1. Februar, 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend für Frauenschaft und Frauenwerk. Bitte Stopfnadel und Schere mitbringen. Wir wollen Strümpfe kopfen.

Ortsgruppe Buntenter, Februar, 20.00 Uhr, Gemeinschaftsabend für Frauenschaft und Frauenwerk. Bitte Stopfnadel und Schere mitbringen. Wir wollen Strümpfe kopfen.

Ortsgruppe Walle. Arbeitsbesprechung sämtlicher Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle, Waller Heerstraße 59.

Kriegswinterhilfswerk

Zur siebenten Wiederkehr des Tages der Machtübernahme erfolgt am 30. Januar 1940 zu den üblichen, zum besonders bekanntgegebenen Zeiten bei den Ortsführungen des Kriegswinterhilfswerkes, Kreis Bremen, eine zusätzliche Ausgabe von Wertgutscheinen. Da es sich um eine einmalige Sonderausgabe handelt, wollen die Betreuten bestimmt erscheinen, um ihr Anrecht nicht zu verlieren. Ausweise sind auf jeden Fall mitzubringen. Zeitplan: Ortsführung: Osterfeuerberg 9.00—12.00 Uhr; Hans. 15.00—18.00 Uhr; Neptun 9.00—18.00 und 15.00—17.00 Uhr; Buntentor 9.00—17.00 Uhr; Steintor 15.00 bis 18.00 Uhr; Fedelhören 10.00—13.00 und 16.00—18.00 Uhr; Neustadt-Nord 9.00—14.00 Uhr; Petterswerder 9.00—11.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr; Wilhelm Decker 10.00—12.00 Uhr; Rablinghausen 9.00—12.00 und 15.00—17.00 Uhr; Hansa 9.00—12.30 und 16.00—19.00 Uhr; Neustadt-Süd 9.00—12.00 und 15.00—17.00 Uhr; Oslebshausen 9.00—12.00 und 15.00—17.00 Uhr; Rablinghausen 8.30—12.00 und 15.00—17.00 Uhr; Freihafen 9.00—13.00 und 14.00—18.00 Uhr; Hohenlor 9.00—12.00 und 15.00—17.00 Uhr; Wasserturm 8.00—13.00 Uhr; Hastedt übliche Zeit; Hans Rickmers 10.00—12.30 Uhr; Utbremen 9.00—12.00 und 15.00—18.00 Uhr.

NS.-Kriegsopferversorgung

Früher Sonntagnachmittag in Verbindung mit dem DDAC., am Sonntag, 28. Februar, 15.30 Uhr, Centralhalle, Bürgerstraße. Es wird u. a. der Film der Schwerbeschädigtenfahrt vom Jahre 1939 vorgeführt. Eintrittskarten 0.20 RM. schon jetzt bei den Kameradschaftsführern.

Hitler-Jugend

Die nächste Vorstellung der HJ., 2. Ring, findet am Dienstag, 6. Februar, statt. Gegen Vorlage wird ein Ausweis der Kartenstelle ausgegeben. Rechtzeitige Einlösung der Marken ist erforderlich.

Die Deutsche Arbeitsfront

Montag, 29. Januar

Ortswaltung Fedelhören. Sitzung sämtlicher Vertrauensleute der Ortsgruppe im kleinen Casinosaal, A. d. Hüfen, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Westen, Amtswaltersitzung im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 2.

Ortswaltung Osterthor. Schulung der NSBAB. für sämtliche Amtswalter und Politische Leiter im kleinen Casinosaal.

Dienstag, 30. Januar

Ortswaltung Utbremen, Amtswalterabend mit Betriebsobmännern in der Wilhelm-Decker-Schule, Schönebecker Straße, 20.00 Uhr.

Ortswaltung Steintor, Zusammenkunft aller Amtswalter der Dienstverwaltung.

Ortswaltung Schaldbrück. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter im Gemeinschaftshaus (Dienststelle) 20.30 Uhr.

Ortswaltung Industriehafen. Tag der Machtübernahme

Ortswaltung Alt-Gemeinden, Geschäftsstellenabend um 18.30 Uhr.

Ortswaltung Osterholz, Stabs- und Zellenleiter-Besprechung. 20.30 Uhr, in der Geschäftsstelle.

Kreisamtung, Schulung innerhalb der Ortswaltungen Findorff, Hufe und Weidedamm, im Lokal Gottlieb Stein, Neukirchstraße 16, Hemmstraße, 20.30 Uhr.

Kreisamtung: Abt. Jugend/Werkschar und Schulung, Arbeitsgemeinschaft, schauweise.

Mittwoch, 31. Januar

Kreisamtung. Schulung der Ortswaltungen Buntentor, Huckelriede, Gohans Gassel und Werder, in der Schule an der Kornstraße, 20.30 Uhr.

Kreisamtung. Schulung innerhalb der Ortswaltungen Walle, Osterfeuerberg, Wellerturm und Wilhelm Decker, im Saal des Pg. Greve, Siefsenweg 177, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Fedelhören, Versammlung der Betriebsobmänner der Ortswaltung Fedelhören, im Feierraum der NSDAP., Beim steinernen Kreuz 9, 20.00 Uhr.

Donnerstag, 1. Februar

Kreisamtung, Schulung der Ortswaltungen Freihafen, Hansa, Neptun, Westen und Utbremen, 20.30 Uhr, im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 3.

Kreisamtung, Schulung der Ortswaltungen Schwachhausen, Pagenton, Hans Rickmers und Horn, 20.30 Uhr, bei Paul Vacke, Bremen-Horn, Beerstraße 4, Endstation der Linie 4.

Kreisamtung: Abteilung Frauen, Zusammenkunft und Arbeitsgemeinschaft mit allen Betriebsfrauenwalterinnen, Betriebsobmännerinnen, Sog. Betriebsfrauenvertrauensmännern, Betriebsausschußmitgliedern, Arbeitsausschußmitgliedern, Ortsfrauenwalterinnen und Werkfrauengruppenführerinnen, 20.30 Uhr, im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses.

Freitag, 2. Februar

Kreisamtung. Schulung der Ortswaltungen Woltmershausen und Rablinghausen, 20.30 Uhr, in den „Busdorfer Stuben", Woltmershauser Straße 320/22.

Ortswaltung Hemelingen-Mitte. Stabswaltersitzung in der Geschäftsstelle.

Sonntag, 4. Februar

Kreisamtung. Schulung innerhalb der Ortswaltungen Walle, Osterfeuerberg, Wasserturm und Wilhelm Decker, im Saal des Pg. Greve, Siefsenweg 177, 9.00—11.15 Uhr.

Was bringt der Bremer Rundfunk heute?

Sonntag, 28. Januar. 6.00 Hafenkonzert auf dem Motorschiff „St. Louis" der Hamburg-Amerika Linie. Zw. der Pause: 7.00—7.10 Nachrichten. — 8.00 Feierabend. — 8.05 Frauen in der Zeitgeschaft. — 8.20 10 Minuten Lebensübungen. — 8.30 Froher Klang (Schallplatten). — 9.00 Der Deutsche träumt nicht mehr, er lernt entziehen! Eine Morgenfeier von Walter Gülde. — 9.30 Musik am Sonntagmorgen. — 10.20 Was bringt die Woche? Bühne, Film, Rundfunk. — 10.40 Ludwig van Beethoven. Variationen über das Lied „Ich bin der Schneider Kakadu" aus der Oper „Die Schweizer Familie". — 11.00 Wage dich selbst, Viertelstunde der Besinnung. — 11.15 Nachrichten in englischer Sprache. — 11.30 Lausbubengeschichten. — 12.00 Mittagskonzert. Zw. der Pause: 12.30—13.00 Nachrichten. — 15.00 Mittagskonzert-Fortsetzung. Dazwischen Internationale Winterportwoche in Garmisch-Partenkirchen. — 14.00 Nachrichten. — 14.10 Kinder, hört zu! Wir spielen das Märchen: König Drosselbart. — 15.15 Nachrichten in englischer Sprache. — 15.25 Heitere Kleinigkeiten (Schallplatten). — 15.50 Die blanke Eins. Erzählung von Georg von der Vring. — 16.00 Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht. Dazwischen: 17.00—17.10 Nachrichten und 18.15—18.25 Nachrichten in englischer Sprache. — 19.30 Sänger der Freiheit. Ernst Moritz Arndt. Zu seinem 80. Todestag am 29. Januar. — 20.00 Nachrichten. — 20.15 Abendkonzert. — 21.15 Nachrichten in englischer Sprache. — 21.25 Nachrichten in irischer Sprache. Ferner 22.00 Nachrichten; 22.15 Nachrichten in englischer Sprache; 23.15 Englische Plauderei; 0.15 und 1.15 Nachrichten in englischer Sprache.

„Ein Mann in den besten Jahren"
Komödie von Johannes Wiegand und Karl Lerbs / Jubiläums-Uraufführung im Bremer Schauspielhaus

Der Titel ist vielversprechend (für Frauen sogar herzbeklemmend!) — die Verfasser sind 1. Bremer, 2. selber in den besten Jahren und 3. rühmlich bewährte Theater- und Federmänner (aber nichts von „Federmann"!) — der Anlaß ist festlich (auch ein Theater gerät nach drei Jahrzehnten in die besten Jahre, was man unter unbelorgter gebührend feiern darf, weil es nicht älter, sondern eher noch besser werden kann) — die Vorstellung ist die zehnte Uraufführung der Spielzeit (ein weiterer Leckerbissen für die Freunde des jubiläumsträchtigen Dezimalsystems!) —, und das Stück spielt an der Unterweser (womit das fröhliche Ganze, weil es obendrein noch eine Komödie ist, in Unbetracht der Teilhaberschaft des kremischen Oberamtskreditors und fanatischen Botanisiertrommlers tagendbarer Schnäcke mit deftigen Weserdialektrosinen buntgesprenkelt ist). Wenn das alles nicht günstige Vorbedingungen für einen sog. „durchschlagenden" Publikumserfolg sind, müßte es doch mit dem Deibel zugehen! Es geht aber mit Johannes Wiegand und Karl Lerbs zu — und damit steht es außer Frage, daß der „Mann in den besten Jahren" eingeschlagen hat.

Ueber das müßige Geschäft, hier nach Art und Umfang des Anteils der beiden Verfasser zu fahnden und ihre Verdienste um das Gelingen wertmäßig gegeneinander abzugrenzen, gehen wir gern zur Tagesordnung über (der Kenner merkt es ohnehin genau, wo der einzelne mit unverkennbar eigenen Tönen zu Worte kommt). Wenn nun Akt 1 für den Nichtkremer etwas zu ausgiebig mit heimischen Redensarten gespickt ist und der Dialog, rein dramatisch gesehen, mehr Selbstzweck bleibt, um allerlei traute Mundartlichkeiten an den Mann zu bringen, ohne den Handlungsgang dem Aufwand entsprechend vorzutreiben, und Akt 2 durch seine wundersich lyrische Szene mit dem melancholisch schwärmerischen Rezitativ am Flügel in seinem komödiendhaften Schwung empfindlich gebremst wird, so ist doch Akt 3 von bestem, unvermanscht lustspielhaftem Schrot und Korn.

Doch nichts weiter von formalkritischen Bedenken und nur noch einiges über die Begebenheit, die sich anfangs im fein- und altbürgerlichen Hause des Justizrats und dann in der gediegenen Wohlstand verratenden großzügigeren Häuslichkeit des Gutsherrn abwickelt. Worum dreht es sich in dieser gemütvoll sorglosen Sphäre hanseatischer Bürgerlichkeit, in der einmal die vielen, ehrwürdigen Urväterhausrat tröhnenden Einmachgläser und langgediente Haushälterinnen und zum andern herzhafte, zu den verschiedensten Gelegenheiten konsumierte Schnäpse und militärisch gestutzte Kutscher den „konservativ" gepflegten Willen zum Lebensgenuß und die patriarchalische Standesordnung bekunden? Gelehrt gesprochen, wie es der großväterlich abgeklärte Justizrat Pistorius selbst mit der Miene des Allesüberstandenhabenden in abgezirkeltem Juristendeutsch mahnend und tröstend verkündet, handelt es sich um das sog. „Generationsproblem" in der Liebe. Ein ganzer Rattenschwanz von einschlägigen Fragen tut sich also auf:

Soll ein — abgelegen von leichter Schläfengräue — „noch jugendlicher" Mann (Sunggselle, Rittmeister b. R. K. Gutsbesitzer) sein anständig erwachsenes Mündel nur väterlich lieben oder auch anders, wenn dies selber ausspürt, Kind und Wahltochter zu sein und anfängt, statt „Väterchen" lieber „Lieber Robert" zu sagen? Ist es nicht zuviel verlangt, wenn ein Neffe, den besagter Onkel „in den besten Jahren" zum Mann und, mittels eigenerprobter „zehn Gebote im Umgang mit Frauen", zum Liebhaber eben dieses Mädels erziehen soll, gegen ihn das Recht der Jugend auf die Jugend durchsetzt? Und ist es nicht natürlicher und darum besser, wenn eine erfahrene Frau „im gefährlichen Alter" den „Mann in den besten Jahren" in eine zunächst schmerzhafte, später aber um so heilsamere Kur nimmt? Auf diese gar nicht komischen Fragen gibt das Stück heitere, allseitig befriedigende Antwort, wenn auch ab und an sentimental und noch öfters stürmisch pathetisch in diesem herzensnotgeladenen Problem herumgerührt wird.

Wenn Hans Tannert Spielleiter und Hauptdarsteller in einer Person ist, steht zweierlei fest: erstens hat seine Rolle schon verfasserseits energiegeladenes Format, dem er nichts schuldig bleibt (Tannert auch diesmal wieder als Herrenreiter und Herzensbrecher ganz unwiderstehlich), und zweitens läßt die Aufführung, was Tempo, Farbkontraste und Lautstärke betrifft, keine Wünsche offen. Wo es dem Regisseur schwer gemacht wird, den oft breit auslandenden Dialog szenarisch zu beleben, springt er selbst als blendend verfierter Darsteller in die Bresche. In seinem „Gegenspieler" — dem vom sanften Heinrich und dichtenden Musterknaben zum drahtigen Allerweltskerl begeistternd aufdrehenden Wolfgang Preiß — findet er den künstlerisch ebenbürtigen Gestalter einer Rolle, der gerade in der erschütternd komischen Gehemmtheit des hilflosen Liebhabers eine unnachahmlich beredte Gebärden-, Sprache mit den spastanten Mitteln zugute kommt. Hedwig Bleibtreu spielt die zielbewußte erfahrene Frau und Dame mit jener einzigartigen Einfühlungskraft, die jede noch so nebengeordnete Gestalt dieser vielseitigen Charakterdarstellerin zu einem kostbaren Erlebnis werden läßt. Niemand anders als Gerda Vos kann, als jugendliches „Pendant" dazu, das prächtige Teufelsmädel Sybille so springlebendig und bezaubernd auf die Beine stellen. Bleiben rühmend vorzuhellen: Georg Ottmay als feinsinnig durchgezeichneter Justizrat, Liesbeth Bleibtreu als Mentor des ganzen vertrachten Liebeswirrwarrs, und Justus Ott der mit seinem mundfertigen niederdeutschen Alterl und „knäpschen" gutsherrlichen Faktotum wahre Orgien in Bremer Messingsch und damit stürmische Triumphe feiert. Eine stabige Haushollersche und ein spätmädchenhaft verschrobene Hausdame (Erika Falkenhagen und Pia von Rüden) müssen weiblich herhalten, um als alte Jungfern durch die komischen Sackgassen des menschlichen Liebeslebens zu gestiern.

Das Maß des Schmunzelns und Lachens war voll und schwabbte in kräftigen Beifallswellen schon bei offener Szene über. Darsteller und Verfasser mußten immer wieder heraus!

Reinhard Everwyn

*

Im Anschluß an die gestrige Festvorstellung anläßlich des 30jährigen Jubiläums, zu dem auch Reichsminister Dr. Goebbels ein Telegramm gesandt hatte, fand im oberen Foyer eine kleine Feistlichkeit statt, an der neben den Aufsichtsrats- und Beiratsmitgliedern zahlreiche Gäste teilnahmen. Friedrich Roselius, der Vorsitzende des Aufsichtsrates, hieß die Erschienenen in herzlichen Worten willkommen und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die beiden Männer, die drei Jahrzehnte die Entwicklung des Schauspielhauses bestimmten, Johannes Wiegand und Dr. Eduard Ichon, dem Theater noch lange erhalten bleiben mögen.

Anschließend hob Regierender Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker die Verdienste Joh. Wiegands und Dr. Ichons hervor, die in den wechselvollen Zeiten sowohl kaufmännisches Geschick als auch kulturelle Leistungsfähigkeit bewiesen haben. Das Ziel, das sich diese beiden Männer der Tat gesetzt haben, haben sie erreicht und damit einen Erfolg errungen, auf den sie stolz sein können. Dank ihrer Schaffensfreude und Energie ist es ihnen gelungen, den Ruf des Bremer Schauspielhauses in der deutschen Theatergeschichte zielbewußt zu festigen und es in die erste Reihe der bedeutenden deutschen Bühnen zu rücken. Für uns Bremer, so führte der Regierende Bürgermeister weiter aus, ist das Schauspielhaus zu einer Angelegenheit geworden, die aus dem Kulturleben Bremens nicht mehr hinwegzudenken ist. Als Anerkennung für ihr gedeihliches Wirken überreichte Regierender Bürgermeister Böhmcker den beiden Trägern der Entwicklung des Theaters zwei Roland-Bilder. Direktor Wiegand dankte auch im Namen Dr. Ichons für die ihnen zuteil gewordenen Ehrungen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die bremische Bevölkerung allzeit hinter der Leitung des Schauspielhauses gestanden habe und gelobte, daß sie den erfolgreichen Weg auch in Zukunft einhalten werde.

Dessaus Musikpreis verliehen. Nach dem Kunstpreis für schöpferische Künstler hat die Gauhauptstadt Dessau auch noch einen Musikpreis für nachschaffende Künstler bereitgestellt, der nunmehr erstmals und ungeteilt verliehen worden ist. Der Preis wurde unter Zuwendung eines Betrages von 500 Mark dem Dessauer Violinvirtuosen und Tonkünstler, nationalsozialistischen Kunst- und Kulturschaffens Wolfgang Wülfinger zuerkannt. Der ausgezeichnete Künstler hat sich um die Belebung und Bereicherung des Musiklebens seiner Vaterstadt hervorragende Verdienste erworben.

„Preußische Komödie" in Darmstadt. Das Hessische Landestheater in Darmstadt bereitet die Uraufführung des jüngsten Werkes von Hans Rehberg „Preußische Komödie" vor. Die Inszenierung hat Generalintendant Everth selbst übernommen. Die Oper des Hessischen Landestheaters bringt Ende Januar als südwestdeutsche Erstaufführung Werner Egks „Peer Gynt" heraus.

Am 30. Januar fällt der Schulunterricht nicht aus

Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gibt bekannt:

Am 30. Januar, dem Tage der nationalen Erhebung, fällt der laufende Schulunterricht nicht aus. In Schulfeiern, die gegebenenfalls auch im Klassenverband abgehalten werden können, wird auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden.

Starke Nachfrage nach neuen Kleingärten

In weitschtiger Vorsorge werden im bevorstehenden Frühjahr bekanntlich auch in Bremen zahlreiche neue Kleingärten mit Mittel der Reichsdarlehen entstehen. Es ist Aufgabe des kleinen Gartens, den Haushalt mit Gemüse und vor allem durch Anbau zahlreicher verschiedener Gemüsearten mit abwechslungsreicher Gemüsekost zu versorgen. Sehr viele Volksgenossen haben den Ruf zum Kleingarten und zur Selbstversorgung mit Gemüse aus eigenem Garten verstanden. Heute liegen für die zum Ausbau im Frühjahr 1940 vorgesehenen neuen Kleingartengruppen „Am Rennplatz", „An der Munte", „Am Stadtwald" und „An der Wolfskuhle" bereits mehr Anmeldungen vor, als diese Kleingartengruppen Gärten umfassen. Neue Anmeldungen von Kleingartenanwärtern für diese Gebiete der östlichen und südöstlichen Stadt, wie überhaupt für die gesamte Neustadt, werden vorgemerkt für den kommenden Herbst. Bis dahin werden an manchen Stellen Erweiterungen der begonnenen Kleingartenanlagen möglich sein, in denen dann auch den vorgemerkten Darlehnsanwärtern ein Kleingarten wird zugeteilt werden können.

An der Walser Straße vor der Autobahn, wo zwischen Autobahn und Dammwiesenweg ein ausgedehntes Gelände für neue Kleingärten vorgesehen wurde, können auch zum Frühjahr noch einige neue Anmeldungen für Kleingärten entgegengenommen werden; ebenso für eine Gartengruppe im Gröpelinger Gebiet. Anmeldungen sind zu richten an die Landesgruppe Bremen der Kleingärtner, Brautstraße 15. Eine baldige Anmeldung ist aber auch hier anzuraten.

Der strenge Winter läßt jetzt draußen fast alle Arbeiten ruhen. Die Vorarbeiten für die Erstellung der neuen Kleingartengruppen nehmen aber dennoch ihren Fortgang. Schon im Februar wird allen für einen Kleingarten gemeldeten Bewerbern der Umfang der Ausbauarbeiten und das, was dem neuen Kleingärtner in seinem Garten an Obstbäumen, Saatgut u. a. geliefert wird, durch Rundschreiben mitgeteilt werden können.

Eine zweckmäßige Gartenbestellung erfordert die rechtzeitige Ueberlegung aller Gartenarbeiten. Der Winter sei jedem noch Vorbereitungszeit für die neue Gartenarbeit. Jetzt ist es Zeit, sich Rat und Anregungen aus der Fachbetreuung und deren Schriften zu holen, um nachher auch wirklich erfolgreich arbeiten zu können. Dies gilt sowohl für den alten erfahrenen Gartenfreund, wie auch für den Neuling im Kleingartenbau.

Neben den vielen nicht mit Ziffern und Zahlen zu erfassenden Gartenwerten steht der Nutzertrag an Gemüse und Obst: die Gartenernte. Die Aufgabe des kleinen Gartens ist es, möglichst viele Familien in Selbstversorgung vor allem mit den ausreichenden Mengen der verschiedensten Gemüse zu versorgen. Ist das im Kleingarten möglich? Auf breitester Basis angestellte Erhebungen haben ergeben, daß zur Ernte der erforderlichen Gemüsemengen pro Kopf 30—60 qm Gartenfläche benötigt werden. Ist also eine 4—5köpfige Familie zu versorgen, so können bei intensiver Gartenbestellung die im Haushalt notwendigen Gemüsemengen von einer Gemüseanbaufläche von etwa 250 qm Größe geerntet werden. Pro Kopf sind für die verschiedenen Gemüsearten ungefähr folgende Anbauflächen einzusetzen: Etwa 20 qm Kohlgemüse mit starker Frühzwischenfrucht von Salat und Kohlrabi; etwa 10 qm Möhren, Schwarzwurzeln, Zwiebeln und Porree, zu diesen noch Einsaat von Radies und Frührettich mit einem Nachbau Gelberüben oder Reihen mit Spinat; etwa 10 qm Frühbuschbohnen und Stangenbohnen mit geeigneten Vor- und Nachkulturen zu diesen; etwa 10 qm Vorkultur Spinat, Erbsen, Steckzwiebeln mit Nachbau von roten Beten, Grünkohl, Endivien, Rettich und Feldsalat; dazu außerdem noch ein Eckchen mit Küchenkräutern und Rhabarber.

So kann jede Familie mit einem Kleingarten Selbstversorger für den Gemüsebedarf werden. Darum mit Reichsdarlehen jeder Familie einen Kleingarten.

W. M.

Unsere Bühnen melden:

Staatstheater. Die Intendanz des Staatstheaters hat Frau Lilly Weiss vom Reichstheater Weimar zu einem Gastspiel als Mutter Wolffen im „Biberpelz" verpflichtet, nachdem Frau Wehn im Vorjahr in Weimar gerade in dieser Rolle in mehr als 20 Aufführungen einen beispiellos großen Erfolg errungen hat.

Diverse Emptänger / la Tanzplatten (B.unswik) sparaturen in eigener Werkstatt **Heim-Radio, Sögestraße 23**

Heute letzter Wunschtermin!

Front und Heimat freuen sich auf unser 2. großes Bremer WHW.-Wunschkonzert

Haben Sie Ihren Wunschzettel schon ausgefüllt? Die Sendboten des kommenden Bremer Wunschkonzerts werden nun die letzte „Großrazzia" auf diese Papiere veranstalten, deren Inhalt in so zwiefacher Weise bestimmend für Gestalt und Gehalt des bunten Bremer Nachmittags am nächsten Sonnabend sein wird. Denn: kein Wunsch ohne Spende, keine Spende ohne Wunsch lautet die Parole, und es ist dabei nur der Unterschied, daß ein einziger Wunsch gestattet, eine doppelte oder mehrfache Spende dagegen von Herzen erlaubt ist.

Heute ist also sozusagen letzter Wunschtermin, denn es müssen natürlich nach den Wochen der Wahl — die dem Wunschkonzertchörer übrigens durch eine Reihe ausgesuchtester Wunschlage auf dem Wunschzettel sehr erleichtert worden ist — einige Tage der Qual für die verantwortlichen Wunsch- und Spendensänger, Sortierer, Programmzusammenstellen, Sänger, Musiker und Dichter verbleiben, damit unser Konzert wohlgefügt, paulenlos und formvollendet über die „drei Nordseewellen" gesendet werden kann. Mit welcher Begeisterung die Nachricht von der Rundfunkübertragung des Konzerts aufgenommen worden ist, bewiesen am besten die vielen Wunschzettel, die von unseren Bremer Soldaten an der Front zur WSW.-Kreisführung gelangten. Sie alle sind stolz darauf, daß am kommenden Sonnabendnachmittag ein Wunschkonzert aus ihrer Heimatstadt, gestaltet von wohlbekannten heimatlichen Kräften, durch den Lautsprecher alle klingender Gruß Bremens zu ihnen bringen wird.

Die Front freut sich auf unser Konzert, und wenn diese Freude nicht aus den vielen Zuschriften sprechen würde, so müßte man sie doch an der Höhe der Spenden erkennen, die unsere Soldaten dem WSW. für dieses Konzert zur Verfügung stellen. Kommen doch mit die höchsten Spenden von den Dienststellen der Wehrmacht, sei es von den Standorten in der Heimat oder von der Abwehr am Westwall. So hat eine Fliegerhorstkompanie dem WHW. von ihrem Sold eine freiwillige, zusätzliche Spende von insgesamt 2700 Mark überwiesen, und 1500 Mark spendete eine Beobachtungsabteilung, die jetzt am Westwall liegt, wobei sie den Wunsch äußerte, ein ihrer Heimatstadt Bremen gewidmetes Lied aufzuführen. Es wird in der Vertonung von Paul Stumpf vom Blasorchester und Soldatenchor am Sonnabend uraufgeführt.

Ein Soldat hat entdeckt, daß am 3. Februar sein Hochzeitstag ist, und er wünscht sich deshalb dringend das Lied „Niemand liebt dich so wie ich"; da es sich anscheinend um seinen ersten Hochzeitstag handelt, wird ihm dieser Herzenswunsch auch erfüllt werden!

Aber auch die Spenden aus der Heimat können sich sehen lassen, vielmehr, sie können sich noch gar nicht übersehen lassen, so vielfältig laufen sie auch für dieses Konzert wieder ein. Da findet sich unter den „Sach"-Spenden ein ausgewachsener Schäferhund, ein anderer Spender kam dieser originellen Idee ziemlich nahe, indem er einen Zentner Brunkohlen für treue Dienststunde an der Front zur Verfügung stellte. Ein Mädel spendete eine komplette Puppenausstattung, eine Elfjährige tut einen tiefen Griff in die Sparbüchle. 100 Mark, dazu 200 Bücher legt ein anderer auf den Wunschkonzert-Gabentisch, und zum Beweis, daß es nicht immer ein Geldwert sein muß, spendet eine 87köpfige Gefolgschaft und ihr Betriebsführer den Wert von 3 Arbeitsstunden in Höhe von 300 Mark in die WHW.-Kasse.

Bar- und Sachspenden kamen auch aus Emden und Rotenburg, ein Beweis, welches Interesse die Rundfunkübertragung unseres heimatlichen Konzerts auch außerhalb findet; sogar Holland meldete sich mit einer Sachspende!

Natürlich ist auch die Jugend bei Wünschen und Spenden mit Feuereifer dabei, und manche spendefreudige Gefolgschaft freut sich schon heute, ihrem unter den Waffen stehenden Führer durch die Spende einen Gruß übermitteln zu können. Es freuen sich vor allem auch unsere Künstler, diesmal über den heimatlichen Hörerkreis hinaus für die Front singen und spielen zu dürfen, und wir glauben sagen zu dürfen, daß sehr viele Nichtbremer allein um der künstlerischen Qualität des Konzerts willen, das von Reinhold Krug in den kommenden Tagen mit bewährter Hand zusammengestellt wird, sich am Sonnabend einschalten werden.

Also: Auf Wiederhören am 3. Februar, 15.30 Uhr, auf Welle Bremen, Hamburg und Unterweser!

Seelische Selbstverstümmlung —

— durch absichtliches Abhören ausländischer Sender ist ebenso ehrlos wie die körperliche

Die Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. 9. 39 bedroht das absichtliche Abhören ausländischer Sender und das vorsätzliche Verbreiten von Nachrichten ausländischer Sender mit Strafen, die bis zur Todesstrafe gehen. Gelegentlich einer Betrachtung der bisherigen praktischen Auswirkung der Verordnung ermahnt Staatssekretär Dr. Freisler in der „Deutschen Justiz" die Rechtspflegeorgane, die Bestimmungen mit der für die Abwehr von Zersetzungsversuchen des Feindes gebotenen Tatkraft anzuwenden.

Die Verordnung gilt, wie der Staatssekretär bemerkt, nicht nur für deutsche, sondern ebenso für Staatsangehörige nichtdeutschen oder artverwandten Blutes und für Ausländer. Das müsse hervorgehoben werden, weil die Praxis in einem Falle eine andere Meinung vertreten habe.

Jeder, der auf deutschem Reichsgebiet während des Krieges wohnt und lebt, müsse sich ganz selbstverständlich in die Ordnung einfügen, die das Reich für erforderlich hält. Eine Besonderheit der Verordnung sei es, daß zwischen dem Täter und dem staatsanwaltlichen Einschreiten der Antrag der Staatspolizeistelle liegt. Hierdurch solle der Verordnungszweck möglichst vollkommen gesichert werden, ohne andererseits Kleinlichkeiten aufzubauschen. Die Verordnung verbiete zunächst das „absichtliche Abhören ausländischer Sender und bedrohe es mit Zuchthaus. In leichteren Fällen könne auf Gefängnis erkannt werden. „Absichtlich" handele nicht, wer beim Umschalten von einem deutschen Sender auf einen anderen deutschen Sender über ausländische Sender hinweggleitet, so daß dieser vielleicht für eine Sekunde mithörbar wird. Von dieser Modifikation abgesehen, sei Absicht im Sinne des §.1 der Verordnung gleichbedeutend mit dem Bewußtsein, einen fremden Sender zu hören, decke sich also in der Regel mit direktem Vorsatz.

Die normale Strafe für das Abhören ausländischer Sender sei Zuchthaus. Weder der Staatsanwalt im Antrag noch der Richter im Urteil dürfe einen eigenen, von ihm etwa für angemessen gehaltenen Strafrahmen an die Stelle des gesetzlichen setzen. Staatsanwalt und Richter müßten vielmehr bedenken, daß sie den größten Teil der leichteren Fälle, in denen auf Gefängnis erkannt werden kann, nicht sehen, weil in ihnen kein Antrag gestellt wird. Um das rechte Strafmaß zu finden, müßten die Rechtspflegeorgane sich bewußt sein, warum der Gesetzgeber diesen Strafrahmen wählte. Der tiefste Grund sei, daß der erste, vielleicht nach außen gar nicht hervortretende Spalt, der in die Einheit und Geschlossenheit unseres Volkes gelegt wird, im Innern des einzelnen Volksgenossen selbst entstehen könne. Ein Ueberspringen der spaltenden Wirkung auf die Gemeinschaft sei möglich.

Wer sich dem aber bewußt aussetzt, sei ehrlos und entsprechend zu bestrafen. Ehrlos handele eben nicht nur, wer sich körperlich so verstümmelt, daß er zum vollen Einsatz für das Volk nicht mehr tauglich ist, sondern auch, wer sich entsprechend seelisch aber geistig verstümmelt!

Wer Nachrichten ausländischer Sender, die geeignet sind, die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu gefährden, vorsätzlich verbreitet, wird mit Zuchthaus, in besonders schweren Fällen mit dem Tode bestraft. Hier fordere die Strafbestimmung nicht daß das Verbreiten der Nachricht in konkretem Einzelfall die Widerstandskraft des deutschen Volkes gefährdet. Es genüge auch, daß die Nachricht an sich geeignet ist, die Widerstandskraft zu gefährden. Die konkreten Umstände spielten nur eine gewisse, ergänzende Rolle. Bei etwaiger Konkurrenz des Straftatbestandes mit dem für den Frieden geschaffenen mildernden Heimtückegesetz ist die neue Verordnung maßgebend, Ihr Unrechtsgehalt könne sogar in die Sphäre des Hochverrates hineinwachsen, wofür auch bereits Beispiele vorlägen.

Durch die Betreuung von Mutter und Kind gewährleistet die NSV. deren gesunde Entwicklung und schützt damit die heranwachsende Generation.

Keine unerlaubte Warenabgabe auf die Kleiderkarte

Auch der Verbraucher macht sich strafbar

Die Kaufleute des Textil-Einzelhandels sind, wie die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mitteilt, von ihrer Organisation erneut nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, daß es streng untersagt ist, Abschnitte der Reichskleiderkarte vor den auf ihnen aufgedruckten Fälligkeitsterminen anzunehmen und dafür den Verbrauchern Ware auszuhändigen. Ein Vorgriff auf die dafür vorgesehenen Abschnitte ist nur gestattet, um die Anschaffung eines größeren Bekleidungsstückes, etwa eines Anzuges, zu ermöglichen. Die Artikel, für die ein Vorgriff zugelassen ist, sind genau festgelegt. Die Kleiderkarte enthält Erläuterungen darüber.

Auf die Reichskleiderkarte dürfen nur Waren abgegeben werden, die für den Inhaber der betreffenden Karte bestimmt sind. Es ist also beispielsweise verboten, auf eine Männerkarte ein Paar Kinderstrümpfe abzugeben. Beim Verkauf von Waren auf Grund der Kleiderkarte ist weiterhin darauf zu achten, daß die vorgeschriebene Anzahl von Kartenabschnitten abgetrennt wird. Der Kaufmann macht sich strafbar, wenn er hierbei unkorrekt verfährt und Ware aushändigt, wenn die Abschnitte nicht voll ausreichen. Aber nicht nur der Kaufmann, sondern auch der Verbraucher wird strafbar, wenn die Bestimmungen, die für die Kleiderkarte gelten, nicht genau eingehalten werden. Er muß deshalb alles unterlassen, was geeignet ist, den Kaufmann und seine Angestellten zu einer Umgehung der bestehenden Vorschriften zu verleiten.

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

Konzertdirektion Praeger & Meier
Bischofsnadel 1

Kammermusik von Haydn, Mozart, Beethoven
spielt am 2. Abend: morgen, Glocke, Saal 3 — 20 Uhr, der Kammermusikkreis Harles - Beck. Karten Mk. 3.—, 2.— einschl. Gard. bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, und Abendkasse.

Ise Wragge- und Karl Lerbs-Abend
morgen, Gold. Saal, ausverkauft! Wiederholung des Programms am Montag, 11. März, 20 Uhr, Gold. Saal, im Rahmen des Nich.-Wagner-Verbandes deutscher Frauen. Karten an jedermann zu Mk. 2.50, 1.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Schubert-Abend, Eduard Erdmann
am 9. Febr. i. d. Glocke. „Das Publikum feiert ihn, wie man nur einen ganz Großen feiert" schreibt die Presse. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Günther Ramin der Meister am Cembalo, spielt am 14. Februar i. d. Glocke Cembalo-Musik des 17. und 18. Jahrhunderts. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Singen der Lieder der Kommenden Kirche
Montag, abends 8 Uhr, im Domjugendsaal der „Glocke". Musikalische Leitung: Pastor Schomburg.
Landeskirchenmusikwart Liesche.

Professor Dr. Hartmann vom Kaiser-Wilhelm-Institut Berlin spricht am Sonnabend, dem 3. Februar, um 20 Uhr im Lehrsaal der St. Ansgarii-Kirche über „Naturwissenschaft und Religion". Eintritt frei.

2. Gastspiel Schwarzmeer-Kosaken-Chor
wegen des ungeheuren Erfolges am 3. Februar in der Glocke. „So ausgezeichnete Stimmen, wie wir sie in Bremen kaum jemals hören". schreibt die Presse. Karten bei Bartels Domshof, und Fedden, Am Wall. Die vorbestellten Karten können nur noch bis Donnerstag reserviert werden. (Siehe heutige Anzeige.)

Motette im Dom. Die Motette am Sonntag, 28. Januar fällt aus.

Bremer Domchor. Der Domchordienst für Gottesdienst und Motette fällt am Sonntag, 28. Januar, aus.

UNION Reichswerk Buch und Volk
Mittwoch, 31. Januar, 20 Uhr, „Glocke": Lichtbildervortrag Joachim Gerstenberg:
„IRLAND" Zum Teil farbige Aufnahmen
Erlebnisse einer eingehenden Reise auf der „Grünen Insel" vom April bis Juli 1939 in geschichtlicher, landschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht. Für Nichtmitglieder Eintrittskarten zu 1.— bei Praeger & Meier, G. Bartels, Union, Domscheibe 8/11 und Abendkasse.

„Inkognito" / Komödi in 3 Törns von H. Schmidt-Barrien

Niederdeutsche Bühne im Staatstheater Bremen

Der geschichtliche Hintergrund, den H. Schmidt-Barrien seiner plattdeutschen Komödie „Intognito" die als Gastspiel der Niederdeutschen Bühne Bremen im Staatstheater ihre Erstaufführung erlebte, gegeben hat, ist schon deswegen wertvoll, weil er unaufdringlich davon überzeugt, daß das Einzelschicksal mit dem Volksschicksal auf Gedeih und Verderb verbunden ist. „De Die Fritz" ist die Hauptperson der Komödie, für deren Fabel der Verfasser zum Teil Volkserzählungen von Wilhelm Wisser und Gustav Friedrich Meyer benutzte. Er wird hier so lebendig, wie ihn jedermann aus zahllosen Anekdoten und Erzählungen kennt: als Mensch, Mann, König und Philosoph. Schmidt-Barrien stellt ihn als den Menschen hin, der Friedrich war, und straft jene Lügen, die aus diesem großen König einen kleinen Gott konstruieren wollen, dessen Unfehlbarkeit man sich krampfhaft zu beweisen bemüht. Damit wird nur erreicht, daß aus dieser Vorbildlichie in nebelhafte Fernen gerückt wird. Gerade das Menschliche in und an ihm ist es aber, was Friedrich den Großen unserem Empfinden in dieser herzhaften Komödie nahebringt. Der Verfasser läßt ihn anläßlich einer Manöverübung mit seinem getreuen Zieten in eine Heidjer-Familie hineingeraten, in der alles verquer geht. Die beiden beschließen, vorerst inkognito zu bleiben, um am Ablauf der Geschehnisse besser teilnehmen zu können. Das Inkognito wird allerdings mit einem großen Eklat bereits am Ende des ersten Törns gelüftet, aber die Geschehnisse werden nur noch verwirrter, bis der König zum Schluß ein Machtwort spricht und endgültig entscheidet, wer Herr auf dem Heidehofe sein soll.

Mit besonderem Geschick ist Schmidt-Barrien auf möglichste Reinheit und Sauberkeit des plattdeutschen Stils bedacht gewesen, und er läßt seine ursprünglichen Figuren eine Sprache sprechen, die rein plattdeutschen Geist atmet und die der inneren Anlage und dem Zweck des Spiels entspricht. Ihm und der künstlerischen Obersleitung von Frau Josefa Flora, die mit bewährtem Geschick den Ablauf des Stückes meisterte, ist es gelungen, dem „Olen Frihen" und seinem Zieten echt bäuerliche niederdeutsche Charaktere in ihrer Vielgestaltigkeit glaubhaft und überzeugend entgegenzustellen. Eine leichte Raffung des Textes würde allerdings nur Gewinn bedeuten und dem Ganzen mehr Fluß geben, wenn auch gerade in der liebevollen Einzelschilderung der Typen echtes bäuerliches Volkstum offenbar wird.

Die Gemeinschaftsleistung unserer Niederdeutschen Bühne ist bereits zu einem glänzend aufeinander abgestimmten Ganzen geworden, so daß mit der Aufführung dieser Komödie kein besserer Anlaß zur Feier des dreißigjährigen Bestehens des Plattdüütschen Vereens Bremen gegeben werden konnte. Dem „Olen Frih" leiht Willy Marlow seine überraschend große Charakterisierungskunst. Er läßt einen verblüffend echten Fridericus erstehen, dessen getreuer Diener der General von Zieten von Karl Ruß ist. Eine Glanzleistung bietet Veta Steilberg als Moder, ein Dragoner, ein Drachen, der alles kommandieren will und der zuletzt doch zu Kreuze kriechen muß. Ihr ebenbürtig an Charakter sowohl wie an darstellerischer Leistung ist die Dochter Leen der Hanna Schomburg, die darauf verstehen ist, den ulerischen Hof zu beherrschen, den beide, Leen und Klon, ein wahrer Eulenspiegel, zu seiner Arbeit nütze, aber zu jedem Scherz aufgelegt, haben soll. Was Hermann Warnke aus dieser Figur machte, das entfesselte helltes Gelächter im Zuschauerraum. Der Vader, der auf seinem Hof nichts zu sagen hat, aber trotzdem das Herz auf dem rechten Fleck trägt, ist Willi Meyer und ein Buurnlöhn von de Raderschupp, der stämmige Hermann Jung. H. Schmidt-Barrien selbst spielt einen Ammann, der sich von Leen Frihen ganz gehörig die Leviten gelesen bekommt, sehr überzeugend.

Die Zuschauer gingen freudig mit und zollten dem Autor, Josefa Flora und der wackeren Darstellerschar am Schlusse stärksten Beifall.

Hans Peters

Die großen Worpswede im Schauspielhaus

Wir haben dem Bremer Kaufmann Karl Meyer, Worpswede zu danken, daß er aus seiner Sammlung eine Reihe von Gemälden der fünf Maler die den Ruhm und das Ansehen Worpswedes gründeten dem Schauspielhaus leihweise zur Verfügung gestellt. Diese Werke sind in den Wandelgängen aufgehängt und vermitteln dem Besucher jenen heimatlichen Grundton von der auch die im Augenblick uraufgeführte Komödie getragen wird. Die bekannten Worpswieder Namen die ihren Klang wie gutes Gold mahren, verband ein stark ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl wenn sie auch in der Individualität ihres Schaffens sehr verschieden sind.

Prof. F. Mackensens scharf umrissene klare und lebensnahe Art der mit Vorliebe die Seele der Landschaft in ihren Menschen zu erfassen suchte, erkennen wir in den Bildern „Fischer" und „Altes Bauernhaus". — Von Otto Modersohn, der niemals scharfe Konturen gebraucht und Form, Fläche und Farbe verschwimmen läßt, weil ihn das eigentümliche geheime Ahnen der Dämmerung in der Worpswieder Landschaft leizt, sehen wir „Moorgraben" 1 und 2 und „Alpenblumen". — Hans am Ende liebte und sah immer das Helle, Reine und Klare in der Landschaft und machte jedes Bild zu einem Jubel, wie „Vorfrühling" und „Sommertag". Ganz bekannt und weit, ganz entzückend, das Bildnis „Anni". — Fritz Overbeck, der die stark bewegte, heroische, urwüchsige Kraft der Landschaft suchte, ist vertreten mit „Birkenweg im Frühling" und „Alte Dorfstraße". — Von Heinrich Vogeler sehen wir „Meiter am Gelderand" eine Arbeit die uns daran erinnert, daß Vogeler seine eigene Welt erträumte und erdichtete, um darin zu leben. — Walter Müller, der zwar nicht zu den Gründern der Worpswieder Kolonie gehört, aber zu dem Nachkreis Worpswedes zeichnet sich mit seinem starken Individualstil aus in den Bildern „Frau am Webstuhl und zwei Blumenstilleben. Wunder von delikater Farbgebung, die seinen Bildern eine besondere Lebendigkeit verleihen. — Carl Winner, der einmal ausdrücklich wünschte nicht zu den Worpswieder gerechnet zu werden, ist mit einer „Schneelandschaft" und „Wassermühle bei Curhaven" zu sehen.

Die Gemälde sind ausgesuchte Dokumente der Eigenart der Künstler und geben ein gutes Bild von ihrem Wirken was sie für sich und für die Nachwelt in der Worpswieder Landschaft entdeckten und aus ihr heraus neu gestalteten.

Emil Röders.

Wochenbericht über Bremer Veranstaltungen

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir von jetzt an jeden Sonntag Berichte über diejenigen Konzerte und Vorträge, die aus kriegstechnischen Gründen bisher nicht mehr besprochen werden konnten. Wir bitten also alle Vortragenden, deren Veranstaltung nicht in einer Eingliederungsnotiz gewürdigt werden konnte, diesen sonntäglichen Bericht abzuwarten.

Eingeleitet wurde die vergangene Woche am Sonntag mit einem Konzert des Instrumentalvereins (Leitung Burchard Bulling), der sich liebenswürdigerweise dem Rentnerbund zur Verfügung gestellt hatte. Und wenn der Besuch der großen Kälte wegen auch nicht so zahlreich war, wie man es hätte wünschen können, so entschädigte doch die Freude der Anwesenden an dem, was geboten wurde, und der Vorsitzende des Rentnerbundes Dr Buchenau sprach dem allzeit bereiten Instrumentalverein in warmen Worten seinen Dank aus. Gespielt wurde zunächst eine Suite im alten Stil von G. Ph. Telemann, in der die Solisten durch das interessante Konzertieren von Solaquartett und Streichorchester besonders fesselte. Dann folgte eine dreisätzige Serenade für Soloquartett und Streicher von W. A. Mozart, der sich — vornehlich von Mozart — die stets gern gehörte Kleine Nachtmusik anschloß. Mit dieser ja ursprünglich für Streichquartett gedachten Komposition schuf das Orchester, das wir — von geringen Unebenheiten abgesehen — als gepflegten, gut spielenden Klangkörper kennen, die beste Leistung dieses Vormittags, der mit zwei Orchesterstücken von Edvard Grieg „Herzwunden" und Der Frühling" abschloß. Die blühenden Farben dieser Kompositionen sind mit bedingt durch die romantische Vielstimmigkeit der Orchesterbesetzung.

Am Montag konnte Dr. Curt Zimmermann nach vierwöchiger Pause seine beliebten Vorlesungen über Richard Wagners Ring des Nibelungen" wiederaufnehmen, doch werden bis auf weiteres diese volkstümlichen Abende des Wagner-Verzichtuhls in dem Hyzeum Kleine Helle stattfinden.

Noch kurzem Rückblick auf das „Rheingold" erklärte Dr. Curt Zimmermann Text und Musik der „Walküre".

Ueber die satirischen Sittenbilder der beiden niederländischen Maler Adrian Brouwer und Jan Steen, die mit ihren Darstellungen von Wirtshausszenen sowie Szenen des bürgerlichen Alltags im lebhaften Gegensatz zur gleichzeitigen thatischen Malerei stehen, sprach in einem ausführlich-reich Lichtbildervortrag in der Kunsthalle Dr. v. Alten, und in der Gedot regte Frau Dr. Moebius durch den ersten ihrer fortlaufenden Vorträge über die Handzeichnungen der Renaissance zum kunstwissenschaftlichen Sehen und Denken an, wobei zum Vergleich herangezogene Handzeichnungen Feilherer und späterer Meister das Verständnis unterstützten. Behandelt wurden die Handzeichnungen zu Leonardo da Vincis „Abendmahl" sowie überaus feine Darstellungen weiblicher Köpfe.

Eine Reihe durch Landschaft, Geschichte und die Kulturen Stillens", ein Vortrag den Dr. Adolf Peter Paul innerhalb des Lessinpavereins hielt, führte uns auf den Spuren Goethes zu den Hauptstätten dieses an den verschiedensten Kulturen so überaus reichen Landes und wirkte besonders anregend durch die zahlreichen Lichtbilder unsagbar schöner antiker und mittelalterlicher Bauwerke.

Ein weiterer Vortrag, gehalten von Prof. Dr. L. Mecking (Hamburg), der im Rahmen des wissenschaftlichen Vorlesungswesens gehalten wurde, gab einen Einblick in das Wesen der japanischen Kulturlandschaft. Die Einfachheit, Einheitlichkeit und Harmonie der Landschaft spiegelt sich auch im Wesen des Japaners und seinen Bauten. Gärten usw. zum großen Gegensatz der Vielgestalt Deutschlands. Mit besonderer Freude hörten die Zuhörer z. B. von der „Einheitsmatte", nach der sich die Größe eines Zimmers richtet (drei Matten groß) und von der jedem Alter entsprechenden Kleidung.

Am Freitag sprach Friedrich Beckeldt im roten Saal der Jacobshalle über Borkumer. Werden und Wachsen. Verwertung und Finanzierung der Baumwolle und gab interessanten Einblick in Weltwirtschaft und Handel.

Adele Harmsen.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Zuschlag, der nach § 5 A, Abs. 2 des Bremischen Schätzungsamtsgesetzes vom 24. Mai 1938 (Ges. Bl. Seite 92) für die Berechnung des Versicherungswertes (Zeitwerts) von Gebäuden zu den nach dem Preisstande von 1913/1914 aufgestellten amtlichen Schätzungswerten hinzuzurechnen ist, beträgt nach dem Stande vom November 1939 (Monatsdurchschnitt) gleich 38,9 v. H.

15. 1. 1940.

Der Senator für die Finanzen.

Steuerpflichtige!

Die Steuerpflichtigen werden im eigenen Interesse auf folgendes hingewiesen:

1. Die Steuerkasse ist montags bis freitags von 8—13 Uhr, sonnabends von 8—12 Uhr geöffnet.
2. Um längeres Warten an den Hauptzahltagen im Monat Februar (8. bis 15.) zu vermeiden, wird empfohlen, möglichst schon in den ersten Tagen dieses Monats die Steuern zu bezahlen.

Steueramt der Freien Hansestadt Bremen.
Domshof Nr. 26.

Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905.

Auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 und des Runderlasses des Reichsministers des Innern vom 18. Januar 1940 müssen sich die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905 zwecks Anerkennung des Wehrstammblattes anmelden.

Die Wehrpflichtigen haben sich wie folgt zu melden:

1. Die in der Stadt Bremen (ohne die am 1. 11. 1939 eingegliederten Stadtteile) wohnen, im Polizeipräsidium, Polizeihaus, Zimmer 139, in der Zeit von 8—15 Uhr (sonnabends bis 13 Uhr).
2. Die in der am 1. 11. 1939 der Stadt Bremen eingegliederten Stadt Vegesack wohnen, in der Dienststelle Bremen-Vegesack, Bahnhofstraße 28, während der Dienststunden von 9—13 Uhr.
3. Die in den am 1. 11. 1939 der Stadt Bremen eingegliederten bremischen bzw. preußischen Gemeinden Büren, Grambermoor, Lesumbrok, Aumund, Blumenthal, Farge, Grohn, Lehum, Schönebeck, Hemelingen und Mahndorf wohnen, in den örtlichen Dienststellen (bisher Bürgermeister), während der üblichen Dienststunden.
4. Die in den bremischen Landgemeinden wohnen, bei dem Bürgermeister.

Jahrgang 1904.

Donnerstag, den 1. Februar 1940, Buchstaben A—Berg
Freitag, den 2. Februar 1940, Buchstaben Berh—Broi
Sonnabend, den 3. Februar 1940, Buchstaben Brok—Diek
Montag, den 5. Februar 1940, Buchstaben Diel—Fir
Dienstag, den 6. Februar 1940, Buchstaben Fis—Grim
Mittwoch, den 7. Februar 1940, Buchstaben Grin—Heir
Donnerstag, den 8. Februar 1940, Buchstaben Heis—Hun
Freitag, den 9. Februar 1940, Buchstaben Hun—Kir
Sonnabend, den 10. Februar 1940, Buchstaben Kis—Kub
Montag, den 12. Februar 1940, Buchstaben Kuc—Mez
Mittwoch, den 14. Februar 1940, Buchstaben Mf—Nul
Donnerstag, den 15. Februar 1940, Buchstaben Num—Pus
Freitag, den 16. Februar 1940, Buchstaben Put—Rur
Sonnabend, den 17. Februar 1940, Buchstaben Rus—Schri
Montag, den 19. Februar 1940, Buchstaben Schrk—Spil
Dienstag, den 20. Februar 1940, Buchstaben Spim—Tim
Mittwoch, den 21. Februar 1940, Buchstaben Tin—Wen
Donnerstag, den 22. Februar 1940, Buchstaben Weo—Z

Jahrgang 1905.

Freitag, den 23. Februar 1940, Buchstaben A—Berg
Sonnabend, den 24. Februar 1940, Buchstaben Berh—Broi
Montag, den 26. Februar 1940, Buchstaben Brok—Diek
Dienstag, den 27. Februar 1940, Buchstaben Diel—Fir
Mittwoch, den 28. Februar 1940, Buchstaben Fis—Grim
Donnerstag, den 29. Februar 1940, Buchstaben Grin—Heir
Freitag, den 1. März 1940, Buchstaben Heis—Hun
Sonnabend, den 2. März 1940, Buchstaben Hun—Kir
Montag, den 4. März 1940, Buchstaben Kis—Kub
Dienstag, den 5. März 1940, Buchstaben Kuc—Lub
Mittwoch, den 6. März 1940, Buchstaben Luc—Mez
Donnerstag, den 7. März 1940, Buchstaben Mf—Nul
Freitag, den 8. März 1940, Buchstaben Num—Pus
Sonnabend, den 9. März 1940, Buchstaben Put—Rur
Montag, den 11. März 1940, Buchstaben Rus—Schri
Dienstag, den 12. März 1940, Buchstaben Schrk—Spil
Mittwoch, den 13. März 1940, Buchstaben Spim—Tim
Donnerstag, den 14. März 1940, Buchstaben Tin—Wen
Freitag, den 15. März 1940, Buchstaben Weo—Z

Die Wehrpflichtigen haben zur Anmeldung folgende Papiere mitzubringen:

a) den Geburtsschein.
b) das Arbeitsbuch.
c) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge und Motorboote).
d) Ausweise über Zugehörigkeit zur SA. H NSKK usw. zur Technischen Nothilfe, zur Freiwilligen Sanitätskolonne.
e) den Nachweis über den Besitz des Wehr- oder Reichssportabzeichens.
f) den Nachweis über fliegerische Betätigung.
g) den Nachweis über Seefahrtzeiten.
h) zwei Lichtbilder (Größe 37×52 mm in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung).

Wer seiner Anmeldung nicht pünktlich nachkommt, wird bestraft.

Ein Wehrpflichtiger, der an dem für ihn festgesetzten Meldetage aus zwingenden Gründen vom Orte seines Aufenthalts abwesend ist, hat Tauer und Grund der Abwesenheit und seine Anschrift der politischen Meldebehörde mitzuteilen.

Bremen, den 28. Januar 1940.

Der Polizeipräsident.

Wichtig für Lebensmitteleinzelhändler.

Bezugsscheine für Kunsthonig.

Nach der Anordnung über die Abgabe von Kunsthonig vom 13. 12. 1939, bekanntgegeben am 14. 12. 1939, hatten die Kleinverteiler die bis zum 17. 12. 1939 gültigen Abschnitte EL 16 der Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und EL 3 der Reichsfleischkarte für Kleinkinder abzutrennen und aufzubewahren.

Soweit die Einzelhändler die erwähnten Abschnitte noch nicht eingeliefert und einen Bezugsschein erhalten haben, sind die Abschnitte nunmehr bei den zuständigen Stellen gegen Kunsthonig-Bezugsscheine, die mit dem Zusatz „EL" versehen werden, einzutauschen.

Die Einzelhändler, die ihre Bezugsscheine von der Zentrale, Abt. Markenkontrolle, erhalten haben den Kunsthonig-Bezugsschein an den für sie bestimmten Tagen zu beantragen.

Bremen, den 27. Januar 1940.

Ernährungsamt Abt. B Markenkontrolle.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande von Diedrich Schumacher in Oberneuland, Oberneulander Landstraße 93, ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen habe ich wieder aufgehoben.

27. 1. 1940. **Der Polizeipräsident.**

Unter den Viehbeständen von Wittwe Lampe, Huchting, Huchtinger Heerstraße 102, Gerhard Meyerhausen, Wummenfelde 2, Johann Raschen, Niederblockland 29, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Die Gehöfte sind gesperrt.

Sperrgebiete bilden in Huchting die Gehöfte Huchtinger Heerstr. 100 und Kirchdeich 18, in Wümmenfelde die Gehöfte Nr. 3 und 4.

27. 1. 1940. **Der Polizeipräsident.**

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande von Gustav Heuermann in Strom 28 ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen habe ich wieder aufgehoben.

27. 1. 1940. **Der Polizeipräsident.**

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins abgelaufen: ein Foxterrier und ein Schäferhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Der Polizeipräsident.

Die Verkaufszeit auf dem Großmarkt wird vom 1. Februar bis 31. März 1940 von 8 Uhr bis 9.30 Uhr festgesetzt. Eine Stunde vorher darf mit dem Aufbau begonnen werden.

Das Stadtamt der Freien Hansestadt Bremen.

Unterrichtsbeginn in Kirchhuchting.

Am Mittwoch, dem 31. 1. 1940, beginnt der Unterricht für die drei Klassen in der Schule im Grolland nach dem früheren Stundenplan um 9 Uhr, in Kirchhuchting für die Klassen 5a und 5b ebenfalls um 9 Uhr, für die Klassen 1 und 2 um 11 Uhr.

Die Landesschulbehörde.

Fachprüfungen im Buchhaltungs- und Bilanzwesen.

Die nächsten Fachprüfungen im Buchhaltungs- und Bilanzwesen finden Mitte Februar ds. J. statt. Anmeldungen zu diesen Prüfungen werden noch bis spätestens 4. Februar 1940 in der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer, Haus Schütting, Am Markt 13, entgegengenommen. Die näheren Vorschriften, nach denen die Prüfungen erfolgen, können dort angefordert werden.

28. 1. 1940.

Die Industrie- und Handelskammer.

Zuständigkeit von Finanzämtern

Auf folgende Zuständigkeitsänderungen, die bereits durch die am 19. November 1939 veröffentlichte Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen bekanntgegeben worden sind, wird nochmals hingewiesen:

Die Ortsteile Bremen-Hemelingen und Bremen-Mahndorf werden am 1. Februar 1940 aus dem Bezirk des Finanzamts Achim ausgegliedert und dem Bezirk des Finanzamts Bremen-Ost zugeteilt. Vom gleichen Tage ab gehört der Ortsteil Bremen-Vegesack zum Bezirk des Finanzamts Bremen-Nord in Bremen-Blumenthal.

Das Finanzamt Bremen-Mitte wird vom 1. Februar 1940 ab für die neu zum Land Bremen gekommenen Ortsteile Bremen-Hemelingen, Bremen-Mahndorf, Bremen-Aumund, Bremen-Blumenthal, Bremen-Farge, Bremen-Grohn, Bremen-Lesum und Bremen-Schönebeck zuständig für die Bewertung der Körperschaften und der Vermögen sowie für die Veranlagung der Vermögensteuer; der Einheitsbewertung der Grundstücke, der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe, der Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Vermögensteuer von beschränkt Steuerpflichtigen; der Umsatzsteuer von Ausländern, die Grundstücke im Bremen besitzen und aus ihnen Einkünfte aus der Vermietung eingerichteter Räume beziehen.

Die Sparkasse des Kreises Verden, Zweigstelle Bremen-Hemelingen und die Hemelinger Sparkasse e. G. m. u. H., Bremen-Hemelingen, werden nach dem 31. Januar 1940 als Annahmestellen nicht mehr tätig. Das Zollamt in Vegesack nimmt vom 1. Februar 1940 ab Steuerzahlungen für das Finanzamt Bremen-Nord in demselben Umfang entgegen, in dem es bisher für das Finanzamt Bremen-Ost getan hat.

Die in den Ortsteilen Bremen-Hemelingen, Bremen-Mahndorf und Bremen-Vegesack wohnenden Steuerpflichtigen werden gebeten, in der Zeit vom 29. bis 31. Januar 1940 bei den für sie zuständigen alten Finanzämtern nur in ganz dringlichen Fällen vorzusprechen.

Die Bremer Finanzämter haben folgende Sprechstunden:

Montags bis Sonnabends 8—13 Uhr.
Kassenstunden:
Montags bis Freitags 8—13 Uhr.
Sonnabends 8—12 Uhr.

Bremen, 28. Januar 1940.

Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems.

Gerichtliche Bekanntmachungen

In das **Güterrechtsregister** ist am 27. Januar 1940 eingetragen worden:

Die Eheleute:
1. Schiffsoffizier Kurt von Meeteren und Auguste Henriette, geb. Mangelsen, Theresenstraße 32,
2. Schuhmacher Friedrich Josef Emil Selzer und Annemarie geb. Heidrich, Schleifmühle 11,
3. Gartenbautechniker Heinrich Gottfried Walter Jacobs und Geertruida Elisabeth, geb. Baronesse Stoop van Hillegersberg, An der Kämerade No. 1,

haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 8) **Handelsregister Amtsgericht Bremen.**

Für die Angaben in () keine Gewähr!

Bremen, den 27. Januar 1940.

Neu eingetragen:

A 2665 **Hermann Schneider, Bremen** (Lebensmitteleinzelhandel, Hastedter Heerstr. 251 a). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Hermann Peter Fritz Schneider.

A 2666 **Hans Anding, Bremen** (Werkläger und Vertrieb von Maschinen und Autoteilen, Langenstraße 18). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Hans Karl Anding.

Veränderungen:

B 324 **„Malerform" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen** (Abofland 12). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 26. April 1938 ist die Satzung geändert und völlig neu gefaßt. Diese neugefaßte Satzung ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 2. Juni 1939 geändert.

Zwangsversteigerung
am Dienstag, den 30. Januar 1940, vormittags 11 Uhr,
im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171.

Deichbruchstraße Nr. 3 von G. H. Th. Willenbrink Erben zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft.

Das Amtsgericht.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Am 4. 2. und 11. 2. ds. Js. finden im Kreise Grafschaft Hoya einschließl. Amt Thedinghausen Wehrversammlungen statt. Zu diesen Versammlungen haben zu erscheinen

1. alle Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr I, der Jahrgänge 1897 und jünger sowie
2. der Reserve I und der Reserve II.

Ort und Zeit und sonstige Einzelheiten sind bei dem Bürgermeister der jeweiligen Wohngemeinde in Erfahrung zu bringen. Erscheinen ist Pflicht!

Der Landrat des Kreises Grafschaft Hoya.
In Vertretung: gez. Engelke.

Eilbotenruf 80796

Verdunkelungspapier
Daniel Schad, Langenstr. 30

STAATSTHEATER

Heute, 15 Uhr, geschl. Vorst.
Heute, 19 Uhr, Mittwoch Gr. B, Ende ungef. 22 Uhr
Rosen für Viktoria
Operette von Peter Klaus
Mo., 19.30 Uhr, St.-Arr. 6. Vorst. Gr. B
Madame Butterfly
Oper von G. Puccini
Di., 19 Uhr, ermäßigte Preise: RM. 1.25—3.70
Zum Tage der nationalen Erhebung
Lohengrin
Romant. Oper v. R. Wagner

SCHAUSPIELHAUS

Sonntag, vorm. 10 Uhr: **Geschlossene Vorstellung**
Heute, Sonntag, 16 Uhr:
Segel unterblauem Himmel
(Kleine Preise)
Heute, Sonntag, 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr
Ein Mann in den besten Jahren
Montag: 20.30 Uhr (ausverkauft)
Segel unterblauem Himmel
Dienstag: Serie B/12 ○
Mittwoch: 12. Ka.-Mi.
Ein Mann in den besten Jahren
Sonnabend, 16.30 Uhr ○
6. Sonnabend-Nachmittag
Segel unterblauem Himmel

Schöne
TAPETEN
in allen Musterungen
+
Neues
KUNSTGEWERBE
in großer Auswahl
„VEREINIGTE" WERKSTÄTTEN
gegenüber dem Staatstheater

Flammenschutzanstriche
Schützet die Häuser gegen Feuersgefahr!
Wirksamer als behelfsmäßige Maßnahmen ist die flammsichere Imprägnierung. Das leicht brennbare Gebälk und Holzwerk des Dachstocks wird heute, unter Garantie, auf Jahre gegen Brandgefahr geschützt.
Beauftragt hiermit das Malerhandwerk, eure verantwortungsbewußten Malermeister!
Flammschutz ist bester Luftschutz!
Maler-Innung-Bremen

Stellenangebote

Für Bahnspedition (Ein- und Ausgang)
tüchtige Dame
mit guten Fachkenntnissen oder
gesetzten Herrn
per sofort oder später gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter H 5983.

Männliche

Techn. Angestellter
mit entspr. theor. und prakt. Vorbildung für Einkaufsabteilg. eines Schiffsausrüstungsbetriebes gesucht. Kaufm. Kenntn. und unbedingte Zuverlässigkeit sind nachzuweisen. Ang. u. T 5994

Kräftiger Bote
nach der Schuljagd
Wäscherei Schlömp,
Admiralstr. 132

Wir suchen für unsere **Abteilung Einkauf** einen
Herrn aus der Großeisenbranche
der die Terminüberwachung und den einschlägigen, umfangreichen Schriftwechsel selbständig erledigt, und einen
Herrn mit Kenntnissen der Materialbewirtschaftung
Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühestmöglichen Eintrittstermins erbeten an
Atlas-Werke Aktiengesellschaft, Bremen

Wir suchen
für unsere Parfümerie
per sofort noch einige
weibliche Arbeitskräfte
auch verheiratete Frauen, für leichtere Arbeiten
Omeisan-Gesellschaft m. b. H.
Am Rosenberg 33a

Wir suchen für dauernde Beschäftigung
zu sofort
Bootsbauer
Tischler
Stellmacher
Monteure
Elektriker
Klempner
Yacht- und Bootswerft Burmester
Bremen-Burg

Jüngerer Bote
gesucht für den Dienst innerhalb des Betriebes. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an
Atlas-Werke Akt. Ges.
BREMEN

Gesucht für sofort
2 Tischler
1 Stellmacher
4 Autoschlosser
1 Automechaniker
1 Autoelektriker
1 Hilfsarbeiter
Vorzustellen von 16—18 Uhr in der Personal-Abt., Zimmer 359
Reichsarbeitsdienst Arbeitsgau XVII Haus des Reichs.

Weiblich

Morgenhilfe
für 2× wöchentlich gesucht.
Bülowplatz 16 pt.

Zum 1. od. 15. 2. ordentl. **Mädchen** für ¾ Tag.
Frau Beltner, Mühlenstraße 30

Reinmachefrau
1. 1-2 Std. morg.
Jul. Bergmann, Bleicherstr. 28

Junges **Mädchen oder Frau**
f. ¼ Tag od. 2-3× wöchentl. f. jung. Haushalt
Ruf 4 25 24

Zuv. **Hausgehilfin** an Stelle einer heiratenden.
Frau Dr. Koltmeier, Richard-Strauß-Platz 16, Tel. 4 60 28

Freundl. junges **Mädchen** auf ¼ Tag oder ganz, bei gutem Lohn.
Fleischerei Helberg
Uhlenerstr. 39

Solides Mädchen z. 1. 2. f. Hausb. in Gastwirtschaft. Ang. unt. A 7401

Junge Frau oder Mädchen als Mitgehilfe v. 9—10 Uhr gesucht. Mögl. Nähe Kornstraße.
Brose, Kornstr. 116 II.

Jüngere Morgenhilfe
H. Schmig, Kornstr. 11

Ehrl. Mädchen zur Ausbildung i. Geschäftshaushalt (Seefood). Angeb. unter B 7402

Ehrliche Haustochter für Haushalt und Feinkostgeschäft. Ang. unt. D 7404

Zur Aushilfe **perfekte**
Stenotypistin
möglichst sonntags, auf wenigstens 4 Wochen.
Dres. Noltenius, Janssen und Frick,
Bremen, Buchstraße 16, Fernsprecher: 2 51 30 und 2 81 29

Suche für 2× wöchentlich
Putzfrau
für Etage. Vorzustellen:
Brückenstraße 47 III

Köchin
die Hausarbeit mit übernimmt zum 1. März 1940 bei gutem Gehalt ges.
Frau Tom Grobien, Deliusweg 20 — Ruf 4 34 41

Für Laden und Haushalt freundl.
junges Mädchen
Bäckerei Herrlein
Graf-Moltke-Straße 44

Reinmachefrau
1 x wöchentlich
Angebote unter B 5984

Stellengesuch

Männlich

Tüchtiger, flotter, älterer
Zeichner
sucht sofort Stellung.
Angebote unter Z 5586

Junger Kontorist
möchte sich zum 1. 4. verändern. Gute Zeugnisse vorhanden, kleiner Betrieb bevorzugt.
Angebote unter C 7403

Weiblich

Suche für meinen Jungen (Mittelschüler) per sofort oder zum 1. 4.
Kaufmänn. Lehrstelle
Ang. unt. B 5996

Handelsmittelschülerin, Pflichtjahr beendet, sucht z. 15. 3. od. spät. Stellung
als Anfängerin
im größ. Unternehmen. Angebote erb. unt. K 5985

Jg. sudetendeutsch. Hausgeh.-Asp. Hausmeisterposten oder ähnl., wo Frau mitarb. k. Der Mann kann nebenberufl. tät. sein. Gefl. u. Gartl. inständ.
Jos. Nussig, Sebaldsbrück, Stödesandstr. 15.

Krankenpflegerin
sucht Tag- oder Nachtpflege, auch Dollpflege.
Häger, Elsasser Str. 58 II

Auktionen

Zwangs-Versteigerung
Am Dienstag, dem 30. Januar 1940, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11: Büfett, Kredenz, Vertiko, Ausziehtisch, Stühle, Bücherschrk., Schreibtisch, 2 Sofas, Chaiselongue, Couch, Polstersessel, Kleiderschränke, Küchenschrank, Bettstellen, Betten, Friseurtoilette, Nähmaschine, bds. H.-Kleidung und Wäsche, Haargarnläufer, Teppich, Wanduhren, Bild., Gemälde u. a. m. meistbietend gegen bar.
Rusteberg, Gerichtsvollzieher
Altenburgerstr. 12
Ruf 4 11 01

Zum sofortigen Dienstantritt
Wiegerinnen
für die Tabakfabrik gesucht
Martin Brinkmann
Aktiengesellschaft
Bremen-Woltmershausen
Dötlinger Straße 2 • Lohnbüro

Auto- u. Motorradmarkt

Zu verkaufen



Personenwagen - Anhänger
für alle Zwecke
Willy G. Köhler
Bremen, Herbststr. 31
Ruf 81988



prompt lieferbar
Schmidt & Koch
Werk Schlageterstraße
Sammel-Nr. 4 28 41

Mandelbach
mit DKW-Motor
Lieferwagen
mit großer Pritsche oder Kasten,
Standard-Lieferwagen
mit großer Pritsche
Modell 1940
2 Cyl. 400 ccm Zlomotor, Wasserkühlung, in unserem Laden
General-Ludendorff-Straße
zu besichtigen.

Motorräder
250 ccm.
Bundgaard & Sohn
Ruf 5 24 31 und 4 77 11.

1 Autobatterie 6 Volt, 85 Amp. sehr gut in Ordn. Ang. unt. Z 7405

DKW
Kraftfahrzeuge
Reparaturwerkstätten
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstraße 28/30
Ruf 51137 und 51170
DKW Ersatzteile General-Depot

Kaufgesuch

Größerer
Personenwagen
4—8-Sitzer.
Ang. unt. S 5063

Ein guter Rat in allen Fällen
Kleinanzeigen in der Bremer Zeitung

Kriegswinterhilfe Lotterie in jeder Serie 1 Million Reichsmark

Bestellschein

(Ausschneiden!)

Hiermit bestelle ich die

Bremer Zeitung

zum Preise von **RM 2.30** frei Haus.

Vor- und Zuname: .....
Beruf: .....
Wohnort: .....
Straße und Nr. .....

Untrankiert in offenen Umschlag mit der Anschrift „Bremer Zeitung" Bremen, Geeren 6-8, in den Briefkasten werfen oder einem unserer Zeitungsträger oder einer unserer Anzeigenannahmestellen übergeben.

Wie deutsche U-Boote Handelskrieg führen..

Ein Gespräch mit dem Befehlshaber der U-Boote, Konteradmiral Dönitz / Von Erich Glodschey

rb. **Kiel**, 28 Januar.

Wer die Reden von Chamberlain und Churchill liest, mit denen die Londoner Kriegshetzer das englische Volk zum Kampfe gegen Deutschland aufstachelt, der findet darin jedes Mal haßvolle Worte gegen die deutschen Unterseeboote. Diese Anstrengungen der englischen Agitation beweisen nur, wie groß die Erfolge der deutschen Unterseeboote trotz aller Londoner Vertuschungsmanöver schon sind. Diese Tatsachen sind dem englischen Marineminister Churchill sehr peinlich, aber seine krampfhaften Ablenkungsmanöver können daran nichts ändern. Ueber einige der agitatorischen Argumente, mit denen England in der Welt Eindruck machen will, konnte sich unser Berliner Berichterstatter mit dem Manne unterhalten, den der Führer und der Großadmiral an die Spitze der deutschen U-Bootwaffe gestellt haben.

„Gleichgültig, ob einzeln oder im Geleitzug"

Konteradmiral Dönitz, der Befehlshaber der Unterseeboote (B. d. U.) ist aus der Unterseebootwaffe des Weltkrieges hervorgegangen. Als Oberleutnant zur See hat er damals das Unterseeboot „U. B. 68" erfolgreich geführt. Er hat unsere neue U-Bootwaffe zu dem hervorragenden Kampfwerkzeug geformt, als das sie sich heute bewährt. Das Gespräch mit dem Admiral geht von einer Neutermeldung der letzten Tage aus, in der behauptet wurde, daß englische Geleitsysteme sei so wirksam, daß bisher nur ganze 12 Dampfer aus Geleitzügen verlorengegangen seien.

„Nun, da täuscht Reuter die Engländer und das Ausland gewaltig!" sagt Konteradmiral Dönitz und verweist auf die lange namentliche Liste der Schiffsverluste Englands, die von deutscher amtlicher Seite veröffentlicht worden sind. Der Admiral fährt fort: „Der Engländer hat seit alten Zeiten in besonderen Kriegslagen versucht, seinen Seehandel in Geleitzügen zusammenzufassen, die ihn sicherer über See bringen sollen, als wenn die Schiffe einzeln fahren. Im Weltkriege hat England 1917 dieses Geleitzugsystem eingeführt und ohne Zweifel damit Erfolge gehabt. Aber es sind mehr als zwei Jahrzehnte vergangen, und auch wir haben natürlich aus den Erfahrungen des Weltkrieges gelernt. Der jetzigen deutschen U-Bootwaffe ist es gleichgültig, ob die englischen Schiffe einzeln oder im Geleitzug fahren. Der Gegenschlag des deutschen Handelskrieges wirkt mit aller Energie gegen die englische Handelsschiffahrt, ganz gleich, ob es sich um Einzelschiffe oder um Geleitzüge handelt."

Wenn Neutrale sich in englisches Geleit locken lassen . . .

Auf die Frage, ob die immer wiederholten englischen Berichte über die Sicherheit der Geleitzüge nicht auch den Nebenzweck haben, neutrale Handelsschiffe in das Geleit englischer Kriegsschiffe zu locken ergänzt der Admiral:

„Sicher soll durch diese englischen Nachrichten bei den neutralen Reedereien der falsche Glaube erweckt werden, ihre Schiffe seien in englischen Geleitzügen besser geschützt, als wenn sie weiter einzeln fahren. In Wirklichkeit aber setzen Neutrale Schiffe sich bei der Einreihung in englische Geleitzüge erhöhten Gefahren aus, denn sie haben durch ihre Fahrtgemeinschaft mit englischen Kriegsschiffen die besondere Rücksichtnahme verwirkt, die der neutralen Schiffahrt sonst von den deutschen U-Bootskommandanten gewährt wird. Verschiedentlich haben neutrale Kapitäne den englischen Zusicherungen Vertrauen geschenkt und sich englischen Geleitzügen angeschlossen. Sie haben die Folgen tragen müssen; denn wer Waffenhilfe sucht, hat Waffenwirkung zu erwarten. Ihre Schiffe sind in den Kampfhandlungen zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffen zu Schaden gekommen. Darüber können sie sich nicht beklagen, denn die Verluste sind eine Folge der unneutralen Handlung, die sie selbst durch die Einreihung in englische Geleitzüge begangen haben."

U-Bootsfallen werden abgeschossen

Der B. d. U. verweist dann darauf, daß die englische Seekriegsführung die neutrale Schiffahrt wie im Weltkriege durch den Mißbrauch neutraler Flaggen und Kennzeichen bewußt gefährdet. Dabei wendet sich das Gespräch besonders dem Einsatz von „U-Bootsfallen zu, der von England beharrlich geleugnet wird. „Von diesen englischen Ablenkungsversuchen ist kein Wort wahr", betont Konteradmiral Dönitz, „denn genau wie im Weltkriege verwendet England U-Bootsfallen in großer Zahl. Diese heimtückische Art von Kriegsschiffen fährt in der Maske harmloser Handelsdampfer, sehr häufig unter einer neutralen Flagge und mit den Kennzeichen neutraler Länder an der Bordwand. Die englischen U-Bootsfallen sollen unsere Unterseeboote in nächste Nähe heranlocken, um dann überfallartig das Feuer auf sie zu eröffnen.

Die Verwendung neutraler Abzeichen soll ganz besonders dazu beitragen, an die Menschlichkeit der deutschen Kommandanten zu appellieren, um ihre U-Boote aus dem Hinterhalt abschießen zu können. Oft befinden sich in der Nähe der U-Bootsfallen gerade außerhalb der Sichtweite schnelle englische Kriegsschiffe, Motorboote oder Flieger, um in kurzer Zeit in den Kampf eingreifen zu können. Trotzdem ist es unseren U-Booten mehrfach gelungen, ihrerseits die englischen U-Bootsfallen zu versenken."

Aus dieser Schilderung des Befehlshabers der Unterseeboote ergibt sich, wie sehr gerade die englische Taktik der U-Bootsfallen zu einer Verschärfung des Seekrieges geführt hat, und zwar nur durch Englands Schuld.

Rettungstaten widerlegen Churchills Lügen

Diese klare Kennzeichnung der englischen Methoden durch Konteradmiral Dönitz muß auch jedem Auslänser einleuchten, der sich durch die englischen Lügen nicht hat völlig verblenden lassen. Die Londoner Hetzzentrale allerdings bemüht sich krampfhaft, die dauernden englischen Völkerrechtsbrüche gegen die Neutralen mit bösartigen Verleumdungen gegen die deutsche Seekriegführung zu verdecken. Gerade in der letzten Zeit hat die englische Presse zu behaupten gewagt, daß deutsche U-Boote Notrufe gegeben haben, um durch das allen Seeleuten so bekannte SOS-Signal feindliche und neutrale Schiffe heranzurufen und dann zu versenken.

„Gegen solche gemeinen Anwürfe brauche ich" — so antwortet der B. d. U. — „die deutschen U-Bootkommandanten nicht zu verteidigen, denn ihre Taten haben bewiesen, daß die englischen Behauptungen nur eine unritterliche Ehrabschneiderei sind."

Mit gleicher Schärfe weist Konteradmiral Dönitz die englischen Greuellügen zurück, daß deutsche U-Boote die Besatzungen versenkter Schiffe durch Geschützfeuer an der Rettung verhindert hätten.

Der Korpsgeist im U-Boot

Das Gespräch mit dem Befehlshaber der Unterseeboote gilt zum Schluß der inneren Haltung unserer U-Bootsbesatzungen. Die deutschen U-Boote haben mit englischen Kampfmaßnahmen zu rechnen, die nicht die geringste Rücksicht auf Völkerrecht oder Ritterlichkeit kennen. Wenn es nach Churchills phantastischen Versenkungszahlen ginge, müßte die Wirksamkeit der Unterseeboote ganz aufgehört haben, aber die täglichen Meldungen beweisen, daß Herr Churchill sich und die anderen täuscht. Der englische Nachrichtendienst hat vor kurzem in einer Veröffentlichung erklärt, daß die deutschen U-Bootsbesatzungen durch die englischen Gegenmaßnahmen moralisch völlig niedergedrückt seien. Konteradmiral Dönitz lächelt darüber, als wir ihm von diesen Londoner Ammenmärchen erzählen. Die Augen des Admirals leuchten, als er erwidert:

„Als Befehlshaber der Unterseeboote kann ich nur mit Achtung und Ergriffenheit vor der glänzenden Haltung der deutschen U-Bootsbesatzungen stehen. Jeder U-Bootskommandant weiß, daß er getragen wird von einem nicht zu bändigenden Angriffswillen seiner Besatzung, die zu jedem Einsatz und Opfer bereit ist. Die U-Bootsbesatzungen, die lange draußen bis weit im Atlantik in schwerster feindlicher Abwehr ihren Weg machten, haben bei der Heimkehr immer zuversichtliche, strahlende Augen. Sie freuen sich auf die kurze Zeit in der Heimat, aber sie wollen möglichst bald wieder in See. Jeder fühlt sich mit seinem Boot verbunden. Ich erinnere mich an einen Verletzten, der von Bord eines U-Bootes getragen wurde und ständig fragte, ob er auch wieder auf sein Boot zurückkäme. Er ist im Lazarett den Tod für sein Volk gestorben, aber bis zuletzt sprach er die Hoffnung aus, wieder dienstfähig zu werden und auf sein Boot zu kommen. Das ist — so schließt Konteradmiral Dönitz — ein Beispiel für den Korpsgeist der Besatzung eines U-Bootes. Es herrscht ein kameradschaftlicher Wettbewerb zwischen den einzelnen U-Booten und steigert die militärischen Leistungen in einem Kampfe, dessen Härte jedem Deutschen bewußt sein muß. Der Geist der U-Bootsmänner und der Scharen der Freiwilligen, die sich nur zur U-Bootswaffe melden, verbürgt uns, daß wir die uns gestellten Aufgaben erfüllen werden und daß Deutschland den Sieg erringt."

Kolonisten-Schicksale

Wolhyniendeutsche Bauern erzählen aus ihrem Leben

(Sonderbericht unseres ES.-Berichterstatters aus Lodsch)

Lodsch, Ende Januar.

Nach vorn hin ist der Schuppen offen, unter dem die Pferde stehen, aber sie sind nicht empfindlich, das sieht man an ihren langen Haaren — sie sind von zuhause aus Kälte gewohnt. Der Bauer, der eben eine Schwinge voll Futter in die Krippe geschüttet hat und es nun mit der Hand verteilt, steht mit seinen weißblauen Augen unter der hohen Pelzmütze wie ein verkleideter Wikinger aus. „Sie sind aus Wolhynien?" fragte ich. „Bitte, erzählen Sie mir ein wenig von dort. Wie kamen Ihre Vorfahren dorthin?" — „Ich bin drüben geboren", erwidert er, „mein Vater auch. Mein Großvater wanderte von Lodsch ein, er war ein armer Weber. Damals kamen hier die Fabriken auf, da zog er mit manchen anderen hinüber in das Gebiet von Luck. Das war in den sechziger Jahren. Und daß er nicht mehr den Weltkrieg erlebt hat, der Großvater. Mein Vater und ich wurden im Herbst 1914 nach Sibirien gebracht; ich war damals ein Junge von neunzehn Jahren. Einige von unseren Nachbarn, die mittransportiert wurden, kamen fort von uns, in die Bergwerke oder in Fabriken. Vater aber setzte man auf einen kleinen Bauernhof, ich durfte als Knecht dabeibleiben. Der Bauer war im Felde. Wir arbeiteten wie für unser eigen. Von der Mutter und den Geschwistern wußten wir nichts. Als wir 1920 zurückkamen, saßen fremde Leute auf unserem Hof, die Polen überließen uns unbebautes Land und Sumpf, daran arbeiteten wir ein paar Jahre, dann war auch das ertragreich; aber dann setzte man uns hinaus, denn wir hatten keine Bescheinigung über unseren Besitz, die hatte man uns verweigert, als man uns ansiedelte. Und dann mußten wir wieder von neuem anfangen. Ja, Mutter und die Geschwister kamen dann auch zu uns, sie hatten nach Deutschland fliehen können, aber es ging ihnen nicht gut, ganz Deutschland ging es nicht gut damals. Und so mußten wir bleiben wo wir waren . . ."

Er ging, um im Stalleimer Wasser zum Tränken zu holen. Ein paar Pferde werden in den Schuppen geführt. Sie schütteln den Schnee ab, der Rücken und Hals bedeckt. Der alte Mann, der sie nun abschirrt und an die Krippen führt, läßt sich gern in ein kleines Gespräch ein. Er berichtet von sich: „Sie meinen, ich sei schon reichlich alt für die Anstrengungen dieser Fahrt? Na, ich bin erst zweiundsiebzig und arbeite noch mit auf dem Hof. Ich war ein kleines Kind, als meine Eltern aus der Pfalz nach Wolhynien zogen. Vater starb früh, und ich war sehr jung, als ich selbständig wirtschaften mußte. Aber in unserem Dorf waren viele Deutsche, die halfen mir, wie sie nur konnten. Als der Weltkrieg ausbrach, war mein ältester Junge russischer Soldat, meine Frau, mich und die anderen Kinder brachte man nach Zentralrußland. Mein Aeltester wurde von den Deutschen gefangen genommen, ihm ging es gut. Nach dem Kriege fanden wir unseren Hof niedergebrannt, die Felder verwüstet. Wir beschlossen, nach Deutschland zurückzugehen. Aber da nannte man uns „Russen" und „Polacken", man konnte keine Menschen brauchen, es gab lauter Arbeitslose, ja, und wir waren schließlich Ausländer . . . Na", er zuckt die Achseln, „dann gingen wir wieder zurück. Unter den Polen war es schlimmer als unter dem Zarentum, und im September wurde es am allerschlimmsten. Aber nun wird alles anders! Nein, um jetzt nach Deutschland zu gehen, bin ich nicht zu alt! Ich wünschte, ich hätte die Gebeine meiner Eltern mitnehmen können, die nun im fremden Lande liegen."

Er richtet seine gebeugte Gestalt auf, sein charaktervolles Altmännergesicht mit dem schmalen Mund mustert mich ernsthaft. Der weite, weiße Schafpelz, der ihm offen von den Schultern hängt, an den Nähten mit bunten Stichen verziert, gibt ihm ein fast festliches Ansehen. Mit einer ritterlichen Verbeugung geht er an mir vorbei zum Dachpfosten und hängt das Geschirr auf.

Eine Weile später finde ich mich mit einigen Frauen zusammen, die in der Wohnstätte aufräumen. Der Kanarienvogel, der in seinem kleinen Bauer die Reise aus dem Osten mitgemacht hat, trillert vor dem mit Eisblumen bedeckten Fenster. Von vier Frauen, die sich an unserer Unterhaltung beteiligen, sind zwei aus Lodsch nach Wolhynien gekommen, die beiden anderen wurden drüben geboren, ihre Großeltern waren aus dem Altreich nach der Umgebung von Pinsk eingewandert. Die Verbindung von Lodsch zu Wolhynien und Polesien war sehr lebhaft, viele Bauern und Handwerker von drüben holten sich Frauen aus der starken Kolonie von Lodzher Volksdeutschen.

„Wir sind mit sechs Kindern jetzt unterwegs gewesen", sagt eine zarte, blonde, kleine Frau, „das Jüngste ist elf Monate alt, und meine Mutter, sie ist auch schon hoch in den Sechzigern, ist auch mit. Zweimal haben wir auf fremden Felde übernachten müssen, drüben jenseits der Grenze, und die Zweijährige machte unterwegs noch die Nöteln durch, sie fing damit gerade zu Weihnachten an, als wir aufbrachen. Aber der Arzt ist sehr zufrieden mit ihr . . ." Sie blickt voll Stolz zu dem Bett hinüber, aus dessen rotkarierten Kissen ein blonder Schopf hervorguckt.

Die Frau, die neben mir steht und zugehört hat, mischt sich ins Gespräch: „Mein kleines Häuschen hatte eine Lungenentzündung, als wir abfuhren. Ich sollte ihn dalassen oder meine anderen Kinder mit der Krankheit schicken. Aber wir wollten doch nicht zurückbleiben. Nein, auf keinen Fall. Unterwegs bekam er noch ein Geschwür am Hals dazu. Als wir auf deutschem Boden ankamen, blieben wir zwei Tage in einem kleinen Krankenhaus, da waren ein Arzt und zwei Schwestern vom Roten Kreuz, und schon ging es besser, dann hatten wir einen geheizten Eisenbahnwagen und nun ist er fast schon gesund. Jetzt ist er drüben im Säuglingsheim."

„Die Reise war nicht leicht", sagt die dritte Frau, die auf ihrem Schoß einen kleinen Jungen füttert, „aber jetzt haben wir Frauen es recht gut. Es wird für uns gesorgt, und Arbeit müssen wir uns geradezu suchen. Zuhause ging es anders her. Da begann der Tag früh um vier und man hatte bis zum Abend alle Hände voll zu tun." „Ja", nickt die kleine Blonde, „man hat beinahe ein schlechtes Gewissen, weil man nun schon tagelang nicht arbeitet. Bloß die Kinder sorgen für Beschäftigung. Und auch die nimmt uns der Kindergarten immer gern ab."

Und was sagen die Kinder? Die Kleinsten verhalten sich schweigend und beobachtend. Und auch die Großen sind zurückhaltend, still und aufmerksam. Ein unterjähriger, dunkelblonder Junge, der versunken ein zerbrochenes Holzpferdchen betrachtet, steht allmählich Rede und Antwort. „Freust du dich auf Deutschland?" frage ich. Er nickt. „Weißt du denn, was Deutschland eigentlich ist?" Er überlegt, indem er gleichzeitig versucht, das abgebrochene Bein des Pferdchens mit einem Bindfaden zu befestigen. Dann erwidert er. „Vater sagt, es ist das schönste Land, das es gibt!" „Vater ist Bauer, ja?" Wieder nickt er. Aber als ich frage, ob er auch Bauer werden will, da schüttelt er den Kopf. „Soldat!" sagt er kurz.

Ich nehme ihn beim Arm. „Komm mit", forderte ich ihn auf, „ich habe euch ein paar neue Spielsachen mitgebracht." Ich führe ihn hinüber zum Tisch, auf dem die neuen Sachen liegen, es sind auch Pferdchen dabei, ganz neu und blank. Der Junge begutkt sie sich, faßt auch das eine oder andere an. Als ich mit einem kleinen Mädel spreche und, dabei einen Blick zu ihm hinübermerfe, steht er nicht mehr am Tisch, er hockt wieder in seiner Ecke und bastelt an dem alten Pferdchen herum.

Eisgang am nächtlichen Rhein

Auf Vorposten im Westen — „Nichts Neues!"

(PK.) **Berlin**, 28. Januar.

Kalt und dunkel sind die Winternächte am Rhein. Man schützt sich gegen die Kälte, so gut es geht. Der Posten hat dicke Filzstiefel an, stapft aber trotzdem noch von einem Fuß auf den anderen, um der Kälte zu wehren, die langsam am Körper hochkriechen will. Dunkel ist es, so dunkel, daß man kaum fünf Meter weit sehen kann. Es ist ruhig, vom Feind hört man nichts, und doch hat die Nacht ihre Geräusche. Die Wasser des Stromes fluten und rauschen immerzu. Gerade vor dem Postenstand liegt ein großer Strudel. Bei Tag sieht man die Kreise, die der Strudel zieht. Bei Nacht hört man sein Brausen, das manchmal kurz abbricht zu einer jähen Stille, um sofort wieder lauter und unregelmäßig einzusetzen. Aber dieses Geräusch ist dem Posten längst vertraut.

Seit Tagen führt der Rhein Treibeis. Große und kleine Schollen treiben, wirbeln und schieben sich durcheinander. Das Knirschen der vorbeitreibenden und sich berührenden Schollen ist zu einem längst bekannten Laut in der nächtlichen Rheinmelodie geworden. Und doch, irgend etwas stimmt nicht. Laute, die der Posten noch nie vorher gehört hat, werden im Dunkeln wach, erst leise und fern, dann lauter und näher — und nun . . .

Seine Sinne werden hell wach. Er lauscht und späht ins Dunkel, aber seine Sinne können nicht erfassen, was sich da draußen tut. Sind es Schritte, die sich herantschleichen; sind es Menschen, Tiere, oder was mag es sonst sein? Furcht kennt der Posten nicht, aber er gibt doppelt acht. Von rückwärts aus dem Dunkel nähern sich Schritte: Anruf: Parole! Es ist der diensttuende Offizier, der die Wachen abgeht. Der Posten meldet und berichtet, was er gehört hat. „Es ist der Eisgang", meint der Offizier. „Es klingt aber anders!" Sie gehen beide nach vorn und lauschen hinaus in die Nacht. Tatsächlich, das sind Geräusche, die bisher nicht zu hören waren. Einmal klingt es wie sich nähernde Schritte, dann wieder, wie wenn Stangen aneinander sich reiben, dann wie Boote, die auf Strand gesetzt werden. Die anderen Wachen werden verständigt und melden, daß auch sie ähnliche Geräusche schon seit einiger Zeit hören.

Doch da, was ist das? Sind die Franzosen verrückt geworden? Plötzlich steigen am feindlichen Ufer Leuchtraketen hoch, und in ihrem fahlen Licht bietet sich ein grandioses Schauspiel. Schwere Eisschollen treiben den Rhein hinab und schieben sich an der Uferböschung zu hohen, dichten Wällen auf. Die Schollen schieben sich ineinander, hinein sich auf und brechen klirrend auseinander. Es ist ein Lärmen und Krachen und ein herrliches Schauspiel. Der Posten lacht. Also das waren die geheimnisvollen Geräusche, und der Franzmann hat sie auch gehört und ist nervös geworden. Die französischen Posten jagen Leuchtkugel auf Leuchtkugel in den nächtlichen Himmel. Sie befürchten einen deutschen Angriff. Sogar einzelne Gewehrschüsse pfeifen herüber.

Der Offizier geht weiter die Posten ab. Das Geschiebe und Lärmen dauert an, aber die Posten melden ihm stolz: „Auf Posten nichts Neues". Die Nacht geht weiter, die Posten wachen am Strom. Am Morgen liegt ein dichter, hoher Eiswall an beiden Ufern des Rheines.

Englands „Blitzkrieg" gegen die Grippe!

Nach den Methoden des Churchill-Ministeriums unterrichtet das Londoner Kriegsministerium die englische Oeffentlichkeit in folgender Weise über die Grippe-Epidemie: „Das Kriegsministerium gibt bekannt daß kein Wort an der deutschen Funkmeldung wahr ist, daß Mannschaften des britischen Expeditionskorps in Frankreich ernsthaft an Grippe erkrankt seien." — Das englische Kriegsministerium tut also so, als hä le der deutsche Rundfunk diese ganze Meldung erfunden. Offenbar lesen die Herren des britischen Kriegsministeriums aber die englische Presse gar nicht oder nicht aufmerksam genug, oder aber sie halten das englische Volk für so dumm, daß es jede Lüge seiner Ministerien bedenkenlos hinnimmt. Denn am 30. Januar bereits veröffentlichte das englische Blatt „News Chronicle", zweispaltig aufgemacht, auf der ersten Seite eine Meldung seines Frontberichterstatters Philip Jordan unter der Ueberschrift: „Britisches Expeditionskorps steht vor Blitzkrieg gegen die Grippe". In der Meldung selbst heißt es: „Die Grippe hat eine Offensive gegen das britische Expeditionskorps begonnen. Starke Gegenangriffe durch unsere ärztlichen Behörden versuchen den Feind in Schach zu halten, und es ist zu hoffen, daß der Sieg über die Grippe nicht mehr lange auf sich warten läßt. Im Augenblick allerdings sind unsere Aerzte und ihre Helfer die meistbeschäftigten Leute an der britischen Front. Infolge der außerordentlichen Kälte sind die Mannschaften selbstverständlich der Grippe und anderen Erkältungskrankheiten besonders stark ausgesetzt. Die meisten Unterkünfte sind zugige Schuppen und Ställe, die bei solchem Winterwetter kaum mehr darstellen als regelrechte Eiskeller." Soweit die Meldung der „News Chronicle". Es fragt sich danach nur, wer eigentlich gelogen hat, der Frontberichterstatter des Blattes, der diese Grippemeldung gab, nachdem sie selbstverständlich die militärische Zensur passiert hatte, oder das britische Kriegsministerium, das die Grippe für eine deutsche Rundfunkerfindung erklärte! Im Zweifelsfalle dürfte wohl das Kriegsministerium lügen, denn es ist kaum anzunehmen, daß die britische Zensur eine restlos erfundene Meldung eines britischen Frontberichterstatters passieren läßt. Womit einmal mehr die Zuverlässigkeit der deutschen Berichterstattung in Presse und Rundfunk erwiesen ist und die Lügenhaftigkeit amtlicher englischer Meldungen.



Die Meistergeige / Erzählung von Alfred Heim

Jochen Lichtschlag schaute sehnsüchtig in den Trödlerladen hinein. Seine innerlich musizierende Seele sehnte sich nach jener Geige da zwischen den verstaubten Vasen und sonstigem überflüssigem Salongerümpel, an der sein verträumter Blick schon Minuten hing. Sie wird nicht teuer sein, dachte er, aber doch unerschwinglich für einen armseligen Hitler-Jungen.

Er wußte selbst nicht, wie er plötzlich in den Laden hineingekommen war und nach der Geige fragte. Ja, da stand er am Ladentisch, und der sonst so forsche blonde Junge kam fast ins Stottern, als er fragte, wieviel die Geige koste. Der Händler, ein altes, drolliges Männchen, das nach jedem Wort ein seltsames Zucken um die Nasenwinkel hatte und dabei immer die linke, etwas schiefe Schulter hochzog, zwinkerte mit den Augenlidern, betrachtete Jochen, ob er zahlungsfähig genug sei — aber auf den plötzlich wieder selbstbewußt werdenden Blick des strammen Hitler-Jungen eilte er an sein Schaufenster und angelte unter Rechnen und Krächzen die Geige heraus.

„Achtundsiebzig Emmchen! Ein Prachtstück!" Der Alte wischte behutsam mit dem Aermel seiner in unbestimmter Farblosigkeit verblichenen Sammetjacke den Staub von dem Instrument und zupfte zwei-, dreimal an der G-Saite. Sie war verstimmt. Jochen entriß ihm fast ärgerlich die Violine und stimmte sie nach dem Gehör. Er bat um den Bogen — straffte ihn und begann leise und liebevoll dem schlichten Holz die Anfangssätze des Andante cantabile aus der 1. Beethoven-Symphonie zu entlocken. Oh, seit Jahren hatte er das Wunderbare entbehrt, das für sein deutsches Musikerherz solch selbstverzaubertes Geigenspiel bedeutete. Was wäre das schön, dies Instrument mitnehmen und abends den Kameraden etwas vorspielen zu dürfen. Jetzt schlug er nur in seiner kleinen Schar die Trommel.

„Ratenzahlung—? Ist Ratenzahlung möglich?" fragte er.

„Ich — werde — hören. Der Herr, der mir diese Geige zum Verkauf überließ, bat mich, ihn anzurufen, sobald sich ein ernsthafter Käufer findet."

„Ist sie denn so kostbar? Ein wenig scheint sie mir doch schon im Ton gelitten zu haben. Aber ich will offen sein, mir genügt die Geige." Jochen kreischte sie. Der Alte sprach indes durchs Telephon. Jetzt kam er wieder an den in sich selig versunkenen Musikanten heran: „Vielleicht gehen Sie zwanzig Minuten spazieren, bis der Herr kommt —"

„Muß ich spazierengehen? Darf ich nicht hierbleiben — und spielen?"

„Meinetwegen! Kommen Sie nach hinten in mein Privatzimmer! Hab gar nicht gewußt, daß es unter euch handfesten Kerlen harte Hände gibt, die dennoch so weich und schön die Saiten streicheln können."

Und Jochen Lichtschlag spielte los. Ja, zuerst den flotten, tapferen Marsch, mit dem sie durch die Straßen gezogen waren, damals in der Kampfzeit. — Dann aber erfaßte ihn die Melodie, die seine Mutter so liebte — ein Wiegenlied von Max Reger — Jochen variierte das Thema. Ja — die Geige klang immer besser! Irgendwo mußte ein Defekt am Holz sein, der den Ton beeinträchtigte — den würde er schon herausfinden und austilgen. Mit kühnen, jubelnden Akkorden endete seine kleine Fantasie.

„Bravo — bravo! Der Junge soll die Geige haben!" schredte Jochen eine kräftige Männerstimme aus seinen Träumen. Ein gut angezogener, stattlicher Herr, etwa fünfzig Jahre alt, stand vor Jochen Lichtschlag.

„Ach — Sie sind —?"

„— der Besitzer der Geige."

„Ja — warum behalten Sie sie nicht? Sie leiden doch keine Not?"

Der Herr hob die linke Hand ihm entgegen — drei Finger und der Daumen fehlten. „Abgeschossen. Bei Wytschaete. 1917. Ich habe meine Geige sehr geliebt." Er nahm sie zärtlich in den Arm. Wie eine Mutter ihr Kind. Die beiden Musikanten sahen sich an. Sie verstanden sich. „Nein, ich hab's nicht nötig, sie zu veräußern", fuhr der Herr fort. „Wollte meinem alten Freund hier aus besseren Tagen", und er wies auf das nervöse Männchen in der vergilbten Samtjacke, „etwas zu verdienen geben. Und Sie bekommen sie sehr billig. Die Geige ist ein paar hundert Mark wert."

„Einen kleinen Fehler aber hat sie —" meinte Jochen.

„Haben Sie das gemerkt? Donnerwetter! Sie sind wirklich sehr musikalisch. Den Fehler werden wir gleich haben." Und der Herr, der sich inzwischen als Major a. D. Reuther zu erkennen gegeben hatte, strich behutsam mit dem kleinen Fingernagel durch die linke Schallöffnung in den Schallkasten und holte ein Stückchen Kaugummi hervor. „Das hab' ich da angeklebt, um den Klang zu beeinträchtigen — hätten Sie's nicht gemerkt, daß etwas an der Geige nicht in Ordnung ist, hätt' ich noch geschwankt."

„Ich will sie in Raten bezahlen. Gestatten Sie?"

„Aber natürlich — erste Rate sagen wir — fünf Mark — zuviel?"

„Ich zahl' auch — zehn! Das ist allerdings alles, was ich augenblicklich besitze."

„Es bleibt bei fünf. Ich stehe ein für den Käufer, lieber Freund", sagte der Major zu dem Alten. „Die achtundsiebzig Mark, mit denen Sie den Wert der Geige veranschlagt haben, sollen Ihnen nicht entgehen. So", wandte er sich an Jochen, „nun nehmen Sie sich die Geige mit!"

*

Als nach vier Wochen Jochen die zweite Rate zahlen wollte, lächelte der Alte: „Alles erledigt. Hier — ich soll Ihnen die fünf Mark zurückgeben, mir selbst hat der Major aus purer Freude, daß er seine Geige in so guten jungen Händen weiß, die achtundsiebzig Mark ausgezahlt. Ein seltener Charakter — der Major — wollen Sie ihn besuchen?"

„Ja! — Oder — nein — — Bitte laden Sie ihn doch ein — nach unserm neuen HJ.-Heim in der Mozartstraße —, da spiele ich heute abend — alle Kameraden kommen, mit ihren Müttern und Schwestern — der Major soll sehen, welche Freude er bereitet — ich aber will nur — für ihn — spielen — nur für ihn —"

Tom Chesterfield und sein Sohn

Tom Chesterfield, Börsenmakler und Grundstücksvermittler, macht seine tausend Dollar im Monat — nur sein Familienleben ist etwas in Unordnung geraten.

Man muß nämlich hinter dem Gelde herlaufen, wenn man zu etwas kommen will, drüben in USA. Das weiß auch Frau Chesterfield durchaus zu würdigen, und sie hat sich längst an ihres Mannes regelmäßigen Lebenswandel gewöhnt.

Der sieht so aus: Morgens um 6 Uhr verläßt Herr Chesterfield seine Wohnung, fährt in sein Büro und arbeitet bis zum Börsenbeginn. Dann hat er bis nachmittags in der Börse zu tun, Spekulationen und Häuserbesichtigungen nehmen ihn bis zum Abend in Anspruch, und gegen 10 Uhr, wenn seine Familie zur Ruhe gegangen ist, kehrt Herr Chesterfield heim, mit dem frohen Bewußtsein, 50 oder 100 Dollar gemacht zu haben.

Nur der Sonntag ist arbeitsfrei. An diesem Tage bleibt der Hausherr in seiner Wohnung, ruht von den Anstrengungen der Woche aus und widmet sich der Erziehung seiner beiden Kinder.

Mabel, das zehnjährige Töchterchen, ist an diesen Tagen sehr artig und erkennt des Vaters Autorität an. Dagegen ist Freddy mit seinen fünf Jahren ein Ausbund von Ungezogenheit und Trotz.

Eines Sonntags, kurz vor dem Mittagessen, wirft Freddy das Tintenfaß auf dem Schreibtisch des Vaters um. Herr Chesterfield ärgert sich und schimpft, daß die Wände zittern. Da schneidet Freddy eine Grimasse und drückt seinem Vater die Zunge raus. Voll Zorn stürzt sich Herr Chesterfield auf seinen Sprößling und bleut ihn durch.

Freddy aber läuft in die Küche und heult, daß es bis zum 30. Stockwerk hinauf gellt.

„Was fehlt dir denn, Darling?" fragt Frau Chesterfield.

Freddy ist ganz Empörung. „Der Kerl, schluchzt er, „der Sonntags immer in unsere Wohnung kommt, hat mich geprügelt!"

O. G. Foerster

Der Zeuge

Der Händler Assan Murfi trat eine längere Reise an und ließ vor dem Aufbruch einem Effendi hundert Dinare. Der Effendi behauptete später, dieses Geld nie gesehen zu haben, und die Sache kam vor den Richter.

Der fragte, an welchem Orte jener Handel abgeschlossen worden wäre. „Vor der Stadt unter einem großen Feigenbaum", sagte Assan feierlich, der Gegner aber schüttelte den Kopf. Da befahl der Richter: „Geh hin, Assan, und hole deinen Zeugen herbei."

„Wie?" rief der entsetzt, „einen Baum sollte ich herbeiholen?"

„Tu es nur", erwiderte der Richter, „ist deine Behauptung wahr, so wird er schon für dich zeugen." Und Assan ging bekümmert davon. Der Richter ließ auch den Effendi abtreten und nahm eine andere Sache vor. Nach geraumer Weile aber ließ er den Effendi hereinrufen und sagte zu ihm: „Assan bleibt aber lange. Glaubst du, daß er schon dort ist?"

„Ausgeschlossen!" rief der Effendi, der es dem gescheiten Kadi nicht nachtun wollte, „es ist viel zu weit!"

„Ah!" sagte der Richter, „wo der Baum steht, weißt du also?" Und der Prozeß war entschieden, und der Baum hatte gezeugt.

A. R.

Kein Geschäft

Xaver Scharwenka kehrte von einer größeren Konzertreise aus den USA. zurück. Auf dem Schiff traf ihn zufällig ein Amerikaner, wie er in einer stillen Ecke saß und schrieb. Der Amerikaner fragte:

„Please, was machen Sie da?"

Worauf Scharwenka höflich meinte: „Ich schreibe Noten . . ."

Erstaunt sah ihn der Amerikaner an und meinte väterlich: „Machen Sie sich nicht so viel Mühe, Sir. No bußness. Man kauft Noten heute sehr billig!" hag.

Morgenländische Sprüchweisheit

Zu Füßen der Mutter ist der Himmel.

Das Wort eines Freundes ist in allen Dingen gut.

Der Mensch erkennt sein Glück erst, wenn er ins Unglück geraten ist.

Fessele die Leute durch Wohltaten an dich, das ist die beste Wallfahrt.

Mit jedem Atemzuge geht ein Stück des Lebens dahin.

Mache nicht hundert Töpfe, von denen keiner einen Henkel hat.

Hast du ein Wort gesagt, so wird auch der Beweis verlangt.

Hänge dein Herz nicht an Dinge, die keine Dauer versprechen.

Versuche nicht Wasser mit einem Bindfaden festzubinden.

Ns.

Lachende Weltgeschichte

Beethovens Antwort

Ludwig van Beethoven war bekanntlich fast immer in Geldnöten. Er verstand es nicht, Geschäfte zu machen, und seine Brüder, die in guten Verhältnissen lebten, dachten nicht daran, ihm zu helfen. Mitunter hatte der große Komponist seinem Groll über diesen brüderlichen Geiz auf höchst bissige Weise Luft gemacht. So erhielt er im Jahre 1819 von seinem ebenso reichen wie dünkelhaften Bruder Johann eine Neujahrskarte mit der prahlerischen Unterschrift „Johann van Beethoven, Gutsbesitzer". Der Komponist sandte die Karte an den Bruder zurück, nachdem er auf die Rückseite die Worte geschrieben hatte: „Ludwig van Beethoven, Hirnbesitzer."

Schlegels Perücken

Auch große Männer haben ihre Schwächen gehabt. So war der deutsche Dichter und Shakespeare-Uebersetzer August Wilhelm von Schlegel bekannt wegen seiner sprichwörtlichen Eitelkeit. Er schminkte sich gerne rosenrote Bäckchen an und führte in seiner Tabaksdose stets einen Spiegel mit sich, von dem er häufig Gebrauch machte. Vor allem durfte niemand erfahren, daß er kahlköpfig war. Darum besaß er nicht weniger als zehn verschiedene Perücken, mit denen er seiner Mitwelt einen natürlichen Haarwuchs vortäuschte. Die numerierten Perücken wurden in Abständen von drei Tagen aufgesetzt, auf jeder war das Haar um einiges länger, als auf der vorangegangenen. Trug Schlegel endlich die Perücke Nummer 10, die mit den längsten Haaren, pflegte er zu sagen: „Nun ist es, glaube ich, an der Zeit, daß ich mir wieder einmal die Haare schneiden lasse." Seine Freunde, die sein Geheimnis kannten, verzogen keine Miene. Und Schlegel erschien am nächsten Tag stolz mit der Perücke Nummer 1.

Das Porträt

Der Münchener Maler Lenbach saß eines Abends allein am Stammtisch in einem Schwabinger Lokal und erwartete seine Freunde. Am Nebentisch hatte sich ein Ehepaar niedergelassen, dessen lautes Lachen und Schwätzen den in Gedanken versunkenen Künstler ärgerte. Er holte sein Skizzenbuch hervor und begann mit großem Eifer zu zeichnen, bald auffallend die Dame am Nebentisch musternd, bald auf das Blatt schauend. Nach einer Weile erhob sich der Ehemann mit hochrotem Kopf und ging auf Lenbach zu: „Ich verbitte mir, daß Sie meine Frau zeichnen!" — „Ihre Frau?" fragte Lenbach mit geheuchelter Stimmen. „Ist das denn Ihre Frau?" Und er zeigte auf sein Skizzenbuch, in das er mit großen Umrissen eine — Gans gezeichnet hatte.

Schleiermacher weiß Bescheid

Friedrich Ernst Schleiermacher, der berühmte Philosoph und Hofprediger, hatte sich, wenn er in der Berliner Dreifaltigkeitskirche auf der Kanzel stand, nie über Mangel an Zuhörern zu beklagen. Die Kirche war stets bis auf den letzten Platz besetzt, wenn er predigte. „Wie kommt es nur, daß Sie so beliebt sind?" fragte man ihn einmal. Und Schleiermacher gab lachend zur Antwort: „Das ist sehr einfach. In der Hauptsache sind es Studenten, junge Damen und Offiziere, die meine Predigten besuchen. Die Studenten kommen zu mir, weil sie in der Prüfungskommission bin; die jungen Damen kommen wegen der Studenten — und die Leutnants wegen der jungen Damen."

Niederdeutsche Rundschau

Osterholz-Scharmbeck. Nach längerer Pause hatte die Kreiswaltung der DAF. den Kreisstab zu einer Arbeitstagung zusammengerufen. Stellv. Kreisobmann Hackmann, Kreisorganisationswalter Albrecht unterstrichen beide besonders die Wichtigkeit engster Zusammenarbeit und zeigten dann das Ziel der gemeinsamen Bestrebungen auf. Pg. Haack sprach anschließend über soziale Selbstverwaltung, Arbeitsrecht und Arbeitsschutz. Schließlich wurden durch die Schaffung Groß-Bremens bedingte Umgliederung einige neue Mitarbeiter ernannt.

Der geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuz hat den Landrat des Kreises Osterholz, Regierungsrat Dr. Becker, mit sofortiger Wirkung zum Kreisführer der Kreisstelle Osterholz unter Verleihung des Dienstgrades DRK.-Oberfeldführer ernannt. 65

Oldenburg. In der neuen Nummer der Luftschutzzeitschrift „Die Sirene" ist die neue Luftschutzweise „Unser Banner abgedruckt, die als Marschlied des Reichsluftschutzbundes von dem hiesigen Ministerialsekretär Karl Sanguin, einem Reviergruppenführer des RLB., gedichtet wurde. Das neue Lied fand bei vielen Gemeinschaftsveranstaltungen im Reich eine sehr freundliche Aufnahme.

Oldenburger Land. Im Rahmen der Neueinteilung der Bezirksbauernschaft Oldenburg-Süd haben die Ortsbauernschaften des Stadtteiles Osternburg eine neue Abgrenzung erfahren. So umfaßt die Ortsbauernschaft Bümmerstede jetzt den Bereich der Ortsgruppe Kreyenbrück. Ortsbauernführer ist Bauer Herm. Ahlers, Bümmerstede. Zur Ortsbauernschaft Osternburg gehören in Zukunft die Bereiche der Ortsgruppe Dietzle und Bauer Herm. Bunke, Sandweg. Die Grenze zwischen den Ortsbauernschaften Osternburg und Neuenwege bildet der bei Hemmelsbäker Kanal. Die Nordgrenze der Ortsbauernschaft Tweelbäke deckt sich mit der Ortsgruppengrenze. Ortsbauernführer ist hier der Bauer Denker. Diese neuen Grenzen sind zu beachten, wenn man bei dem zuständigen Ortsbauernführer die Antragsformulare für Hausschlachtungen holen und die Ausstellung von Wahlkarten beantragen will.

Sandkrug. Nach längerer Krankheit starb im Alter von 78 Jahren der Holzwärter i. R. Gustav Duhme. Der Verstorbene, der vor mehr als zwei Jahren mit seiner Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit begehen konnte, war einer der ältesten Mitstreiter des Führers. Er war der erste Parteigenosse im Ortsgruppenbereich Sandkrug, als er 1928 in die nationalsozialistische Bewegung eintrat. Außerdem gründete er die Ortsgruppe Streekermoor der NSDAP. mit. Er hatte als Träger des Goldenen Ehrenzeichens die Mitgliedsnummer 77 749. Bis in die letzte Zeit hinein war er äußerst rührig als Ortsgruppenamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt in Sandkrug.

Emden. In Hilmarsum wurde am Freitagnachmittag ein grausiges Verbrechen bekannt. Im Hause des Arbeiters Schnell fand eine Verwandte Frau Schnell und ihre Mutter ermordet in ihren Betten auf. Die Verletzungen, die mit einem schweren Gegenstand den beiden Frauen beigebracht wurden, haben, so vermutet man, den sofortigen Tod herbeigeführt.

Aus den bisherigen Feststellungen ergibt sich, daß wahrscheinlich als Täter der 56 Jahre alte Ehemann der Frau Schnell in Frage kommt, da er flüchtig ist. Schnell ist 1,75 bis 1,80 Meter groß, kräftig, graumeliert mit graublauen Augen und hat einen gestutzten Schnurrbart. Er trägt wahrscheinlich eine blaue Schirmmütze einen schwarzweiß gestreiften Anzug, einen schwarzen einreihigen Paletot mit Samtkragen und schwarze Schnürschuhe. Er führt voraussichtlich auch ein Fahrrad mit sich. Die Bevölkerung wird aufgefordert, auf seine Person Obacht zu geben und Meldungen an die nächste Polizeistelle zu machen. Schnell ist zuletzt am 25. Januar gesehen worden. Das Motiv der Tat, die überall Entsetzen hervorgerufen hat, ist noch nicht bekannt.

Lüneburger Heide. Bei der Rückkehr der Lüneburger Heidedragoner aus dem Weltkrieg hatte der Lüneburger Spediteur Heinrich Wille ein Pferd erstanden, das im Osten bei den Kämpfen erheustet worden war. Unter der sachkundigen Pflege des Besitzers, der den Krieg als Ulan mitgemacht hat, erholte sich das Tier sehr bald und hat dann zwei Jahrzehnte im Speditionsbetrieb gearbeitet. In den letzten zwei Jahren erhielt „Grete" das Gnadenbrot. Dieser Tage ist es an Altersschwäche eingegangen. „Grete" dürfte eines der letzten Soldatenpferde aus dem großen Krieg gewesen sein.

Hamburg. Im Hamburger Landgebiet ist ein Knabe von 2½ Jahren dadurch getötet worden, daß er einen angeschlossenen Steck-Kontakt in den Mund nahm. Hierdurch entstand Kurzschluß, der das Kind tötete.

Fresndorf. Auf traurige Weise fand ein erst zweijähriges Kind der Eheleute B. den Tod. Als die Mutter für einen kurzen Augenblick die Wohnküche verlassen hatte, machte sich die Kleine mit einer Essigflasche zu schaffen. Sie trank von der Essenz und erkrankte sofort unter heftigen Schmerzen. Wenige Tage später ist das Kind gestorben.

Sport der BZ

Um die Niedersachsen-Boxmeisterschaft

Die letzte Vorrunde in der niedersächsischen Boxmeisterschaft brachte harte und erbitterte Kämpfe, die teilweise auf technisch hohem Niveau standen. Hannover schnitt dabei besonders gut ab, aber ein Großteil des Publikums war mit den Entscheidungen der Punktrichter nicht einverstanden. Ergebnis: Bantamgewicht: Ruppling-Hannover besiegt Sonnenberg-Bildesheim nach Punkten. Federgewicht: Blaas-Heros-Eintracht-Hannover schlug Rambow-Marine-SA. 35 nach Punkten. Leichtgewicht: Wack-BSV. 1908 schlug Tischendorf-Heros-Eintracht nach Punkten. Mittelgewicht: Benda-Marine-SA. 35 Punktsieger über Drent-Heros-Eintracht. Dörries-Hannover Punktsieger über Dreska. Halbschwergewicht: Harms-Hannover besiegt Rabe-Marine-SA. 35 nach Punkten.

Mittelrheinboxer gefielen in Hamburg

Die Boxer des Gaues Mittelrhein, die am Freitagabend auf ihrer Nordmarkreise den ersten Kampf austrugen, hinterließen den besten Eindruck. Sie waren nicht nur angriffsfreudig, sondern zeigten auch sonst kämpferisch gute Leistungen. Ergebnisse: Fliegengewicht: Obermauer-Köln Punktsieger über Platte-Hamburg; Bantamgewicht: Weber-Hamburg Punktsieger über Schlüser-Köln; Federgewicht: Goetze-Hamburg Punktsieger über Jäger-Köln; Leichtgewicht: Fülchner-Hamburg — Simon-Köln unentschieden; Leichtgewicht: Biemer-Köln Punktsieger über Conrad-Hamburg; Weltergewicht: Nüschke-Hamburg Punktsieger über Hoch-Leverkusen; Mittelgewicht: Niemann-Hamburg Punktsieger über Neu-Köln; Halbschwergewicht: Schmidt-Hamburg K.o.-Sieger über Profittlich 2 - Köln.

Henry Armstrong bleibt Weltmeister. Mit einem eindrucksvollen K.o.-Sieg verteidigte Henry Armstrong seinen Titel als Weltmeister im Weltergewicht in Newyork gegen den gefürchteten Pedro Montanez. In der neunten Runde war Montanez völlig kampfunfähig und mußte Armstrong den entscheidenden Sieg überlassen.

Kriegsmeisterschaft im Ringen

Im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses findet heute die zweite Begegnung im Mannschaftskampf um die Kriegsmeisterschaft im griechisch-römischen Ringkampf des Fachamtes Schwerathletik statt. Die Kämpfe beginnen um 16 Uhr. Es stehen sich folgende Ringer in der Reihenfolge vom Bantam- bis zum Schwergewicht gegenüber, für „NSRV." Walkral, Meier, Specht, Kessel II, Schellhaß, Spendla. Lücke; für „Siegfried" Rust, Schröder, Reese, Bib, Dahl, Werner, Auwerter, Kampfrichter: Horn, „Simson".

WfW.-Rollsport im Tivoli

Das Kreisfachamt Eislauf-Rollsport im NSRL. veranstaltet heute ab 16 Uhr im Tivoli im Dienste des Kriegswinterhilfswerks ein Schaulaufen mit einer sehr ansprechenden Vorführungsfolge unter Leitung des Kreis- und Bannfachwartes Hermann Wolfersen. Außer den einleitenden zwölf Pflichtfiguren seien erwähnt: Fortrott, Kürlaufen (Einzel-, Mädel- und Paarlauf), Walzer, Rollschuh-Ulk und Gruppenlaufen. Ende gegen 17.15 Uhr.

„Kdf."-Sport

Alle Fußballspiele der Betriebssportgemeinschaften, die für heute vorgesehen waren, fallen der schlechten Witterung wegen aus. — Der Leichtathletik-Kursus in der Lüderitz-Schule, Montag von 20 bis 22 Uhr, muß ausfallen. Wiederbeginn des Kursus geben wir bekannt.

Handelsmeldungen

Bremer Brauerei-Abschlüsse

In den am 27. Januar unter dem Vorsitz von Hermann Marwede abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlungen der Haake-Beck Brauerei AG., Bremen, und der Hemelinger Aktien-Brauerei, Bremen, wurden die Abschlüsse für das am 30. September beendete Geschäftsjahr 1938/39 vorgelegt. Bei beiden Gesellschaften hat sich die Umsatzsteigerung im Berichtsjahre fortgesetzt und im Reichsdurchschnitt gelegen. Die Haake-Beck Brauerei steigerte ihren Jahresertrag auf 4.21 (i. V. 3.79) Mill. RM und erzielte nach 895 160 (720 978) RM Abschreibungen 906 120 (809 922) RM Reingewinn einschließlich Vortrag. Die oHV. in der 5 546 400 RM Aktienkapital vertreten waren, beschloß die Verteilung von 8½ (7½) Dividende und 138 120 (137 912) RM Vortrag auf neue Rechnung. Albert Weyhausen hatte wegen Fortzugs aus Bremen gebeten, von seiner Wiederwahl in den Aufsichtsrat Abstand zu nehmen und ist ausgeschieden. Die Gesellschaft hat sich im Berichtsjahr an einer auswärtigen Brauerei — Wilsterhuder Aktien-Brauerei — erheblich beteiligt. Hierauf ist hauptsächlich ein Zugang von 773 250 RM auf dem Beteiligungskonto zurückzuführen. Die Bilanz vom 30. September 1939 weist in Mill. RM aus: Anlagevermögen einschließlich Beteiligungen 9.19 (8.04), Umlaufsvermögen 2.72 (2.43) und Verbindlichkeiten 2.06 (1.21). — Bei der Hemelinger Aktien-Brauerei, Bremen, erhöhte sich im Geschäftsjahr 1938/39 der Jahresertrag auf 1 406 389 (1 267 467) RM. Nach 289 767 (197 280) RM Abschreibungen wurden einschließlich Gewinnvortrag 173 068 (143 218) RM Reingewinn verdient. Die oHV. beschloß, daraus 6½ (6½) Dividenden zu verteilen und 56 568 (38 218) Reichsmark auf neue Rechnung vorzutragen. In der Versammlung waren 1 744 000 RM Aktienkapital vertreten. Von den Gesellschaften sind im Berichtsjahr zwei Packhäuser verkauft worden.

Der Reichsbankausweis vom 23. Januar

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 23. Januar 1940 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 11 716 Mill. RM vermindert. Im einzelnen stellen sich die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln auf 10 810 Mill. RM, an Lombardforderungen auf 26 Mill. RM, an deckungsfähigen Wertpapieren auf 488 Mill. RM und an sonstigen Wertpapieren auf 391 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen betragen 182 Mill. RM, an Scheidemünzen 403 Mill. RM. Die sonstigen Aktiva sind auf 1577 Mill. RM zurückgegangen.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 10 890 Mill. Reichsmark weiter ermäßigt und damit den Stand vom Jahresschluß wieder um rund 1 Milliarde RM unterschritten. Die fremden Gelder werden mit 1770 Mill. RM ausgewiesen.

Berliner Börse

Berlin, 27. Januar. Auch am Sonnabend war die Kursbewegung an den Aktienmärkten trotz verhältnismäßig kleiner Umsätze erneut nach oben gerichtet. Am Montanmarkt fielen Maschinen- und Stolberger Zink durch Besserungen um je 3¼ auf. Harpener lagen ¾ höher, Mannesmann und Rheinstahl um je ½ heraufgesetzt. Am Braunkohlenaktienmarkt stellten sich Dtsch. Erdöl um 1¼ höher, konnten diesen Gewinn aber alsbald verdoppeln. Von Kaliwerten kamen Winterhall 3¼ höher zur Notiz. Salzdetfurth gaben andererseits 1¼ ¾ her. In Kali-Chemie wurde die Notiz erneut ausgesetzt. Von chemischen Papieren setzen Farben auf 170¼ gegen 174¼. Rütgers stellten sich um ¾ ½ niedriger. Bei den Gummi- und Linoleumaktien gewannen Conti-Gummi ¾ ¾. Von Elektro- und Versorgungswerten gaben lediglich Charlotte Wasser um ¾ und EW. Schlesien um ¾ ¾ nach. In den Maschinenbauwerten lagen Demag um 1¼ ¾ niedriger, hingegen zogen Orenstein um ¾ und Deutsche Waffen um 1¼ ¾ an. Bei den Metallwerten verloren Deutscher Eisenhandel und bei den Zeilstoffaktien Aschaffenburger je 1¼ ¾. Am variablen Rentenmarkt blieben Reichsaltbesitz mit 140.60 unverändert. Die Gemeindeumschuldung notierten 95.40 unverändert.

Im Verlauf unterlagen die Aktienwerte bei verhältnismäßig ruhigem Geschäft meist nur kleinen Schwankungen nach beiden Seiten. Für den Kassarentenmarkt brachte der Wochenschluß keine wesentlichen Veränderungen der Marktlage mehr. Dies galt sowohl für die weiter gesuchten Hypotheken-Pfandbriefe als auch für die unbedingt lieferbaren Liquidations-Pfandbriefe, desgleichen für Kommunalobligationen, Städte- und Provinzanleihen. Von Altbesitzemissionen waren Rheinprovinz nach Pause um 1/8 schwächer. Staats- und Landesanleihen blieben gehalten, ebenso Reichsanleihen. Von auslosbaren Reichsschatzanweisungen lagen 37er erste Folge und 38er dritte Folge um je ¹/₁₆ fester. Industrieobligationen waren wenig verändert.

Gegen Ende des Verkehrs war die Kursentwicklung bei geringen Veränderungen gegenüber dem Verlaufsstande uneinheitlich. Farben schlossen mit 174¾. Am Geldmarkte wurden die Blankotagesgeldsätze in Anpassung an die Marktlage um ¼ auf 2 bis 2½ heraufgesetzt. Im Kassaverkehr gewannen von Banken Berliner Kassenverein und Schleswig-Holsteinische Bank je ½ ½. Bei den Hypothekenbanken lagen Deutsche Zentralboden ½ ½ schwächer und Hamburger Hypotheken ¾ ¾ fester. Von Kolonialwerten zogen Neu-Guinea um 2½ an. Bei den zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien standen Besserungen von 2–3¼ ½ insgesamt in gleicher Anzahl ebenso große Verluste gegenüber. Von Steuergutscheinen I waren Dezember und Januar mit 99.87½ bis 99.90 nach 99.90 behauptet, Februar und März je 2½ Pfg. fester, April und Mai bewegten sich mit 99.89½ nach 99.92½ in der Nähe des letzten Standes. Steuergutscheine II stiegen durchweg um je ½ ½. Der Privatdiskontsatz wurde mit 2½ ¾ belassen.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank- diskt.	Vorkriegskurs	27. 1. 1940 Geld	27. 1. 1940 Brief	26. 1. 1940 Geld	26. 1. 1940 Brief
Afghanistan		—,—	18,73	18,77	18,73	18,77
Argentinien 1 P.-P.	6	1,78	0,563	0,567	0,563	0,567
Belgien 100 Belga	3	81,00	42,18	42,26	42,18	42,26
Brasilien 1 Milreis	7	1,33	0,130	0,132	0,130	0,132
Bulgarien 100 Leva	6	81,00	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kr.	4½	112,50	48,05	48,15	48,05	48,15
Estland 100 e. Kr.	4½	—,—	62¾	62,56	62,44	62,56
Finnland 100 f. M.	4	81,00	5,045	5,055	5,045	5,055
Griechenland 100 D.	6	81,00	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 fl.	3	168,74	132,22	132,48	132,22	132,48
Iran 100 Rials	6	81,00	14,59	14,61	14,59	14,61
Island 100 isl. Kr.	6½	112,50	38,31	38,39	38,31	38,39
Italien 100 Lire	4½	81,00	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,29	2,40	0,585	0,589	0,583	0,587
Jugoslawien 100 Din.	5	81 00	5,694	5,706	5,694	5,706
Lettland 100 Lats	5	—,—	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen 100 Litas	5	—,—	41,94	42,02	41,94	42,02
Luxemburg 100 Fr.	—	—,—	10,545	10,565	10,545	10,565
Norwegen 100 Kr.	3½	112,75	56,69	56,71	56,68	56,71
Portugal 100 Esc.	4	453,43	9,141	9,159	9,141	9,159
Schweden 100 Kr.	3	112,50	59,29	59,41	59,29	59,41
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	55,86	55,98	55,86	55,98
Slowakei 100 Kr.	—	—,—	8,589	8,609	8,589	8,609
Spanien 100 Pes.	—	—,—	25,61	25,67	25,61	25,67
Türkei 1 türk. £	4	18,50	1,978	1,982	1,978	1,982
Uruguay 1 G.-P.	7	4,10	0,919	0,921	0,919	0,921
Ver. Staat. v. A. 1 $	1	4,39	2,491	2,495	2,491	2,495



Frau Pünktchen rät, der „Punkte" wegen voll Gründlichkeit zu überlegen vor jedem Kauf das Wie und Wo; denn sparen will man sowieso. Sie sagt: An erster Stelle steht bewährter Rat und Qualität, womit man auf die beste Art in unserm Hause Punkte spart.

Gustav Lehmann
Schüsselkorb / Schwachh. Heerstr.

Die glückliche Geburt unseres **3. Jungen** zeigen wir in herzlicher Freude an.

Gertrud Oetken, geb. Brünjes
Heinz Oetken

Bremen, den 26. Januar 1940
Schwachhauser Heerstraße 134
z. Z. Städt. Frauenklinik

Die glückliche Geburt eines gesunden **Jungen** zeigen in dankbarer Freude an

Willi Flothmeier und Frau,
Hanna, geb. Gartelmann

Niederblockland, 24. Jan. 1940
z. Z. Städt. Krankenanstalt

Ihre Verlobung geben bekannt

Annegrete Meyer
Ernst Geißler

Bremen, den 28. Januar 1940
Braunschweiger Straße 126.

Ihre Verlobung geben bekannt
Anna-Maria Eberhardt
Herbert Brentzfeldt
Gefreiter
Bieber, 21. 1. 40 Bremen
im Spessart z. Z. im Felde

Ihre Vermählung zeigen an

Herbert Brandt
Meta Brandt
geb. Brüter

Dathnen Bremen
Rugenbargsweg 25
Cuxhaven-Duhnen, 27. 1. 1940

Wir haben uns vermählt

Ludwig Holst
Thea Holst
geb. Schneider

Bremen, 26. Januar Donaustr. 89
Wendistr. 33 z. Z. im Felde

Ihre Verlobung geben bekannt:

Ilse Pawell
Rolf Heinken
z. Z. im Felde

Stuhrer Straße 8 Huckelriede 29
Bremen, den 27. Januar 1940

Wer möchte mit zwei Westwallsoldaten, 22 u. 23 J. korrespondieren? Zuschriften mit Bild unt. J 52 102 an den Verlag.

Wir haben uns verlobt

Paula Rottmann
Helmut Köppel
Uffz. in einem Zerst.-Geschwader
z. Z. im Felde.

Bremen, den 27. Januar 1940
Schulze-Delitzsch-Straße 25.

Oberhemden-Klinik
Neuanfertigungen
Ausbesserungen
Trost & Oehlers,
Am Wall 140

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Dr. Felix Buck
z. Z. Wachtmeister in einer schw. Art.-Abt.
Ursel Buck
geb. Schwöbmann

Bremen, den 27. Januar 1940
Marcus-Allee 47 a

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Fr. Dettmer und Frau.
Schwarzer Weg 64

Auch für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken herzlich

Meta Dettmer
Henry Kück

Nerven in Not
Das geht jeden an, Mann und Frau, Jung und Alt. Wer heute mitten im Leben steht, braucht und verbraucht Nervenkraft. Darum rechtzeitig den Kraft- und Aufbaustoff
QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven
Packung M. 0.30 — 1.15 — Sparpackung M. 4.— in Apotheken und Drogerien

---

Hans-Werner Johannsen
Annemarie Johannsen
geb. Busse
Vermählte

Bremen, den 27. Januar 1940
Northeimer Straße 6.

Danksagung

Für die zu Ihrem 50jährigen Geschäftsjubiläum erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich

Heinr. Meier und Tochter
Kolonialwaren
Osterholz, Heerstr. 162

. . . radikale Vernichtung von sämtlichem **Ungeziefer**
Großek & Sohn, Calvinstraße 118
Ruf 8 22 75 und 5 20 10.

Metalle Schrott Abbrüche
Prieß & Wessel Nachf.
Seewerjestraße 77
Telefon 8 12 91

Heirat

Ja, Mädch. w. d. Bekanntsch. eines gr. Herrn, Beamt. oder Angest. (30—36 J.) zw. Heirat. Diskr. Angeb. m. Bild u. D 52 097

Jung. Kaufmann (Ukdo.), 31 J. 1.70, sol., gtägl. wünscht Bekanntschaft mit geb., jg. Dame zw. spät. Ehe. Bildzuschr. erw. (zurück). Ang. unt. P 5588

Nochmals verlängert
Ab Dienstag bis einschl. Freitag vormittags 11 Uhr und nachmittags 16 Uhr, dienstags und mittwochs auch abends 20 Uhr.
Alle Hausfrauen sind begeistert von unseren praktisch.
Zuschneide-Vorführungen in Bremen
Bremer's Gaststätte
Gr. Hundestraße 10
gegenüber Karstadt.
Eingang Kl. Hundestraße
Einmaliger Besuch genügt, und Sie können ohne Kursus oder Unterricht alles Einfache und Modernste sofort selbst zuschneiden und vor allem Neues aus Altem machen
Ein Gebot der Stunde ist jetzt die Hauswirtschaft und die Verwertung alter oder unmodern. Garderobe. Niedriger Anschaffungspreis, aber dauernde Vorteile, weil Sie alles immer selbst zuschneiden können.
„Der Goldene Schnitt"
Fa. B. Albers, Hannover
Leitung Frau A. Schumacher
Unkostenbeitrag 20 Pfennige.



Ein Werk von Hanns Kißling:
Das Tal im Dunkel

Der „deutsche Mensch echt österreichischer Prägung" ist die Parole, mit der die Vaterländische Front die Sehnsucht nach dem Großdeutschen Reich zu ersticken versucht. Lieber aber wird Verfolgung, Hunger und Kerker ertragen, als daß der Glaube an Führer und Reich verleugnet wird. „Das Tal im Dunkel" gibt in dichterischer Form einen eindrucksvollen Ausschnitt aus dem Ringen Oesterreichs um die Einigung mit dem deutschen Brudervolk wieder. In Ganzleinen gebunden nur RM. 3.75.

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. GmbH. München-Berlin

---

Mietgesuche

Wir suchen ständig für unsere Gefolgschafter

Unterkunftsgelegenheiten

(Wohnungen, möblierte und unmöblierte Zimmer für eine oder mehrere Personen).

Angebote erbeten an:

„Weser" Flugzeugbau G. m. b. H., Werk Bremen
Ruf 8 42 91 Hausapparat 410

Wir suchen laufend
möblierte Zimmer
für unsere Gefolgschaftsmitglieder
Angebote an die Personalstelle der
Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.
Bremen Flughafen

Wir suchen **sofort**
möblierte Zimmer und leere Kleinwohnungen
für unsere Gefolgschaftsmitglieder
Eilangebote an
Atlas-Werke A. G.
Stephanikirchenweide - Fernruf: 84021

Für unsere Gefolgsschaftsmitglieder suchen wir sofort
möblierte Zimmer
Siemens-Schuckert-Werke A. G.
Baubüro A. G. Weser
Bremen 13

Alleinst. älteres Ehepaar sucht
3-4-Zimmer Wohnung
mit Bad und Heizung. Mietpreis ca. 100 M. Angebote unter P 5988

Brautpaar sucht Küche und Zimmer. Angeb. unter C 7405

Kl. 2—3-Zimmer-Wohn. f. Brautp. Ang. unt. O 5589

Umzüge. Wohnungsnachweis
Carl Aug. Drewes & Co
Faunstraße 36/37 Ruf 8 27 42
Leerer., Bahn- u. Auto-Möbeltransp. usw.

Ein Posten wollene
Jünglings-Ulster -Paletots
für das Alter von 14 bis 18 Jahren.
J. H. Haake
Faulenstraße 66

Füllhalter
repariert **Otto Acke,** Am Wall 153 156

Tapeten
große Auswahl
in allen Preislagen
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6—8

Kreuzhacken	1.50 RM.
Spaten	0.30 und 0.50 RM.
Stiele	0.20 RM.
Gerüstklammern	0.20 RM.

aus Heeresbestand.
Hugo Weitendorf,
Ladestraße 21 — Ruf 5 31 60

Elektromotoren
jeder Art, neu u. gebr., Verkauf Austausch, Miete, Reparaturen
Emil Mahn Findorffstraße 28 Fachgesch. f. Motoren Ruf: 61140

Verdunkelungsrollos
in allen Größen, auch helle Rollos werden dunkel gefärbt
Teppich-Diersch
Landwehrstraße 159 Ruf 8 24 87

Warum ich Altgold und Altsilber ankaufe:

Viele alte Gold- und Silbersachen haben weder einen Gebrauchswert noch einen Schmuckwert mehr. Sie liegen nur unbenutzt herum. Das ist in heutiger Zeit nicht mehr zu verantworten. Ich bitte daher, mir Ihr Altgold und Ihr Altsilber zu bringen. Ich vergüte Ihnen die festgesetzten Preise dafür und führe die Sachen der Edelmetallindustrie als Material für Neuanfertigungen zu. Sie nützen damit der Wirtschaft und sich selbst. Gen. B. C. 32 406

Gute Auswahl in Gold- und Silberwaren

Juwelier Ernst Meyer
Sögestraße 62

Familien-Anzeigen werden in der „Bremer Zeitung" zu ermäßigten Preisen berechnet!

Grötzsch
Langemarckstraße 10
Große Allee 15
Tapeten
Große Auswahl, preiswert

Häuser und Grundstücke
Verkauf

Bauplätze in Horn und St. Magnus zu verkaufen Näheres: Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. L. R., Baumwollb. 312 C, III Ruf: 2 60 20

Eckwirtschaft
altes Geschäft, altersh. bei Ausz. billig. Westen.
Ang. unt. Z 5597

Durchschreibe-Buchhaltung
für Mittel- und Kleinbetriebe, für Handel, Gewerbe, Handwerk
komplett RM. 29,60
Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co.
Langenstraße 135 / Ruf: 2 77 55/56

Kriegsarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler

---

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen u. Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Beermann & Kranz
Faulenstraße 14/15 • Ruf: 51286
Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen
Polstermöbel, Kleinmöbel

Karl Fentker
Vor dem Steintor 73/75

MÖBEL-FOHT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTRASSE 26

Möbel-Krimmert
Westerstr. 103/5, Ecke Hohetorstr. und Lancemarckstr. (Gr. Allee 2)

Möbel-Schmidt
Altenweg 4 Nähe Brill

MÖBEL-THÄTE
...angenstraße 137/38

Möbel-Utecht
Größte Auswahl mit am Platze
Buntentorst'weg 219/23

St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistraße 10/12
Ausstellung Ostertorsteinwg. 46a

Musikinstrumente

Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Betten und Wäsche

Lübking & Busch
Am Brill 17

Martin Niebank
vorm. Herm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32

Betten-Wührmann
Brillecke

Rundfunk

Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Bekleidung

J. H. Haake
Herrenbekleidung
Faulenstraße 61

4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und sonstigem Zubehör zu sofort oder später zu mieten gesucht. Preisangebote mit näheren Angaben unter B 5902 beim Verleger.

---

2 Zimmer
oder Zimmer mit Wohnküche f. alleinstehende Ehepaar. Preis nach Vereinbarung. Ang. unt. O 5986

Ehepaar m. einem Kind sucht
2 Zimmer u. Küche
Ang. unt. P 5990
Vermieten

Neustadt
Frdl. möbl. Zim. Sortillienstr. 11 I

Du willst ein Zimmer vermieten?
Sag's durch die B.-Z.-Kleinanzeige

Annahmestellen der Bremer Zeitung

Innere Stadt

Geschäftsstellen
BREMER ZEITUNG
Geeren 6-8, Obernstraße 86
Ruf 5 41 21

NORD. BUCHHANDLUNG
Wilhelm Rodewald,
Bahnhofstr. 1, Ruf 2 01 93

Neustadt

H. WAGNER, Papier- und Schreibwar., Westerstr. 92

WILHELM DREYER
Tabakwaren
Kornstr. 117 / Ruf 5 04 71

Buntentor

M. NAWROCKI
Buntentorsteinweg Nr. 588
Leihbücherei und Buchhandlung, Ruf 5 08 09

Woltmershausen

TONI ZIMMERMANN
Papier- und Tabakwaren
Woltmershauser Straße 366

Rablinghausen

A. REHREN, Rablinghaus. Landstr. 1, Ecke Wiedhofstr. Drogerie und Kolonialwaren, Ruf 5 06 34

Ostertor

HERM. BUCH, Zigarren, Ostertorsteinweg Nr. 68/69

Steintor / Osten

FRIEDRICH RHODE
Zigarren, Hulsberg 88

GEORG MACHNER
Papier- und Weißwaren
Hamburger Straße Nr. 224
Ruf 4 13 95

HERMANN FOLKERTS
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 162/164

Sebaldsbrück

FRIEDRICH DÖSCHER
Tabak und Papierwaren
Sebaldsbrücker Heerstr. 40

Osterholz-Tenev.

HERMANN CORDES
Im alten Dorf 22

LUDWIG KIEL jun.
Tabakwaren
Osterholzer Landstraße 49

Westen / Walle

JOHANN RENEMANN
Papier- und Schreibwaren
Nordstr. 286, Ruf 8 37 73

FRAU M. THOMAS
Papier- und Schreibwaren
Utbremer Straße 146
Ruf 8 27 50

E. BOLTE, Zigarren, Leihbücherei, Waller Heerst. 48
Ruf 8 06 95

ERICH KLANG, Leihbücherei, Buchhandl., Antiquariat / Nordstraße 8b

G. LÖBE, Lützowerstr. 85
Manufaktur- und Weißwaren, Ruf 8 50 18

Gröpelingen

HEINRICH MARTENS
Buch- und Papierhandlung
Gröpelinger Heerstr. 214a
Ruf 8 37 48

Findorff

A. KOCK, Papier- und Spielwaren, Hemmstr. 169a

FRAU FRIEDA FRANKE
Geschenkartikel / Herbststraße, Ecke Admiralstraße

GUST HUE, Papierwaren
Münchener Straße Nr. 76/78

Habenhausen

Rudolf Flämig
Habenhausen, Landstr. 269

Huchting

Ingenieur PAUL HARDER
Shell-Dienststation. 5 33 18

Grohn

HINRICH VON LÜBKE
Zigarrengeschäft und Postagentur / Lange Straße 50

Nach längerer Krankheit verstarb heute früh sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zimmermeister

Friedrich Ulrich

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Karl Neuhaus und Frau,
Meta, geb. Ulrich
Friedrich Ulrich
Gottfr. Meerboth und Frau,
Anna, geb. Ulrich
und Enkelkinder.

Bremen, den 26. Januar 1940
Yorckstraße 78.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehmsiedter Straße Nr. 46. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist der

Cellist des Staatstheater-Orchesters
Kammermusiker i. R.

Gustav Uttner

am Donnerstag entschlafen.

Wir verlieren in ihm einen pflichtgetreuen und aufrechten Kameraden, dem wir ein bleibendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft des Bremer Staatstheaters

Am 26. Januar entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Friedrich Plätz

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Louise Plätz, geb. Heuer
und Kinder.

Bremen, den 27. Januar 1940
Weserstraße 1.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstraße 34. Freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. Januar, 11.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Am 27. Januar 1940 verschied nach längerer, schwerer Krankheit unser lieber Arbeitskamerad

Bauinspektor

Friedrich Plätz

Das Hochbauamt verliert in dem Verstorbenen einen Beamten, der in mehr als 30jähriger Tätigkeit in vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit seine Pflichten erfüllte. Mit der letzten ihm übertragenen Aufgabe, der Instandsetzung des Rolandstandbildes, der er sich bis zuletzt mit ganzer Hingabe und Liebe gewidmet hat, ist nun sein Lebenswerk abgeschlossen. Uns allen wird er unvergessen bleiben.

Das Hochbauamt

Am 27. Jan. 1940 verstarb unser lieber Berufskamerad

Bauinspektor

Friedrich Plätz

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Reichsbund d. deutschen Beamten e. V. Kreis Bremen Fachschaft 12, Länderbeamte.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes, ebenso für die zahlreichen Kranzspenden danke ich herzlich. Auch gedenke ich in Dankbarkeit seiner Freunde, Kameraden und Bekannten, die meinen lieben Mann während seiner Krankheit besuchten, sowie aller derer die ihm das letzte Geleit gaben.

Im Namen aller Angehörigen

Hilde Sander
nebst Kindern
Margret und Horst.

Bruchhausen-Vilsen,
im Januar 1940.

Heute ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Lehrer i. R.

Hinrich Tamke

im 87. Lebensjahre sanft entschlafen.

Hanny Tamke, geb. Kimme
Schwester Gretchen Tamke
Marie Tamke
Karl Tamke und Frau,
Grete, geb. Renz
Elisabeth Tamke
Hans-Detlev Tamke
Hilde Tamke.

Bremen, den 26. Januar 1940
Kohlhöfenstraße 68
Delmenhorst.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungs-Anstalt „Heimeh r", Beyer & Busch, Albrechtstraße 8. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Trauerfeier am Mittwoch, 10.30 Uhr, im Krematorium.

Nachruf

Am 26. Januar verschied unser Arbeitskamerad, Herr

Schiffbauingenieur

Johann Hillmann

Wir verlieren in demselben einen wertvollen Mitarbeiter, der sich während seiner 27jährigen Tätigkeit durch sein freundliches Wesen sowie seine Leistungen als tüchtiger Konstrukteur unsere Hochachtung erworben hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft
Werk: Act. Ges. „Weser"

Am 26. Januar verschied nach kurzer, heftiger Krankheit unser Betriebsingenieur, Herr

Johann Bothe

im 47. Lebensjahre.

Mehr als 20 Jahre hat der Heimgegangene in unermüdlichem Eifer seine ganze Arbeitskraft in den Dienst unserer Werft gestellt. Wir verlieren in ihm einen Mitarbeiter von vorbildlicher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit und einen echten Kameraden, dessen Andenken von uns stets in Ehren gehalten werden wird.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Atlas-Werke Akt. Ges.

Bremen, den 27. Januar 1940.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft im 81. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ernestine Heldt Wwe.

geb. Finger

In stiller Trauer:

Willi Heldt
Ida Heldt, geb. Pohl
Gerhard Heldt
Marie Ewert, geb. Heldt
Heinrich Ewert.

Bremen, den 26. Januar 1940.

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Altremer Straße 159.

Trauerfeier am Dienstag, 8.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes

---

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Reuscher und dem Plattdütschen Verein, Abteelung Osterholt, unseren herzlichen Dank.

Frau Catharina Lachmund
Familie Hermann Bürssen

Unser Arbeitskamerad im Ruhestand

Georg Sonnemann

ist verstorben. Er war jahrelang in unserem Betrieb tätig und hat sich durch treue Pflichterfüllung ausgezeichnet.

Sein Andenken in Ehren!

Betriebsführer und Gefolgschaft der Bremer Straßenbahn A. G.

Unser aller Sonnenschein,

Walter

unser kleines Brüderchen, wurde uns durch eine tückische Krankheit nach sieben Monaten wieder genommen.

In tiefem Schmerz:

Walter Plate und Frau,
Sophie, geb. Heidorn
Waltraud und Helma.

Bremen, im Januar 1940
Kl. Annenstraße 15.

Statt Karten

Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Gesine Meyer

entgegengebracht wurden, unseren innigsten Dank auszusprechen.

Im Namen aller Angehörigen:

Hans Außendahl u. Frau,
Maly, geb. Meyer
Kantstraße 142.

Segel-Club
Niedersachsen-Werder e. V.

Ein jäher Tod entriß uns unseren lieben Kameraden und Mitgründer des Vereins

Theodor Kaum

Wir werden dem Entschlafenen ein dauerndes Andenken bewahren. Die Trauerfeier findet am Montag, 11 Uhr, in der Kapelle des Bumientors-Friedhofes statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vereinsführer.

Danksagung

Für die mir erwiesene herzliche Teilnahme beim Heimgange meines lieben Sohnes, sagen wir allen, sowie der NSDAP. Ortsgruppe Bremen-Borgfeld, der NS.-Frauenschaft Bremen-Borgfeld und Schwester Elisabeth für die aufopfernde Pflege, insbesondere Herrn Pastor Rahm für die tröstenden Worte unseren innigsten Dank.

Karl Grahl
Familie Ferd. Kreuter

Borgfeld, Bremen, 4. Jan. 1940

Am 25. Januar 1940 verschied im 62. Lebensjahr unser früheres Gefolgschaftsmitglied

Herr

Christian Rautenberg

Das Andenken dieses pflichttreuen und bewährten Arbeitskameraden werden wir stets in Ehren halten.

Bremen, den 27. Januar 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Bremer Straßenbahn A. G.

Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Justizinspektor a. D.

Hermann Müller

sagen wir allen, insbesondere der Staatsanwaltschaft Bremen, unseren herzlichen Dank.

Auguste Müller, geb. Steffens
und Angehörige.

Oldenburg i. O., den 24. Januar 1940.

Am 25. Januar 1940 verstarb nach schwerer Krankheit der Parteigenosse

Kurt Alberts

Bodenheimer Straße 40.

Ehre seinem Andenken!

NSDAP.,
Ortsgruppe Neuenlande.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen

Rolf

sagen wir auf diesem Wege allen Freunden, Nachbarn und Bekannten sowie Herrn Pastor Vogt für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Familie Ohlrogge.

Bremen, 28. Januar 1940
Tübinger Straße 31.

Danksagung

Allen, die uns beim Tode meines lieben Mannes und unseres teuren Vaters ihre Teilnahme bezeugten, seinen Sängerfreunden vom „Neuen Männerchor v. 1907" und Herrn Pastor Arlt für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Frau Anna Ebenhan
und Töchter.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Kramer, unseren innigsten Dank aus.

Frau Hermine Sebat
nebst Kindern.

Am 26. Januar ist nach kurzer Krankheit unser lieber Pflegevater, Schwager und Onkel, Reichsbankdirektor i. R.

Geh. Rat

Felix Ortel

in seinem 88. Lebensjahr verstorben.

In tiefer Trauer namens der Angehörigen:

Ernst Meyer, z. Z. Hauptmann.

Bremen, den 27. Januar 1940
Am Dobben 120.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät".

Der Zeitpunkt der Beisetzung wird noch bekanntgegeben.

Danksagung

Für die große Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Coortzen, der Reichsbahn-Direktion Hannover und den ehemaligen Feld- und Fuß-Art., sowie für die vielen Kranzspenden und Beileidsschreiben meinen allerherzlichsten Dank.

Frau Johanne Eickhoff.

Bremen, Gründergstraße 9.

Reichsbund der deutschen Beamten e. V. Fachschaft 1, Reichsbahnbeamte, Kreis Bremen

Am 25. Januar 1940 verstarb unser lieber Berufskamerad

Kurt Alberts

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 29. Januar, 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise inniger Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pastor Dr. Dietsch für die tröstenden Worte unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Diedr. Ahrens
und Kinder.

Gröpelinger Heerstraße 117.

Wer an

Rheuma Gicht oder Ischias

leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er vielleicht, wie so viele andere auch, von seinen Schmerzen befreit wird. Meine Auskunft kostet- und verpflichtet zu nichts.

Max Reißner
Pharmazeutische Erzeugnisse
Berlin-Charlottenburg 9
Reichsstr. 53 g

Trauerkleidung
Pauly & Pfeiffer
Ruf 2 92 00

Zwei Soldaten d. Westfront wünschen Briefwechsel mit zwei netten, jungen Mädel.

Angebote unter F 52 069 erbeten. J.

Luftschutzspritzen
zu RM 17.40 und RM 21.00

H. Willers, Dovenkorsteinweg 30/32
Nähe Arbeitsamt, Ruf 8 37 77

Reichsbahnkameradschaftswerk Bremen Hbf.

Am 26. Januar starb unser liebes Mitglied, der

Stellwerksmeister i. R.

Kurt Alberts

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 29. Januar, 12½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Miesner unseren herzlichsten Dank.

Herm. Enkelstroth sen.
und Familie

Bremen, Januar 1940.

Mangelwäsche
Ia Ausführung liefert
BARRE
die kleine Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können!
Sophienstr. 3
Ruf: 4 22 21

Laßt jetzt schon
Anzüge und Mäntel
chemisch reinigen!

Hutfilterstraße 25 (Brill)
Bauernstraße 6 (Sielwall)
Bischofsnadel 8
Gröpelinger Heerstraße 178
Richthofenstraße 39
Am Rosenberg 51/53

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Schipper für die trostreichen Worte unsern tiefempfundenen Dank.

August Frerich sen. u. Frau
Margarete, geb. Ficken

Bremen, im Januar 1940
Bürgerstraße 6.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Schipper für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen, auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Heinrich Th. Budde und Kinder.

Bremen, den 28. Januar.

Allen, die mir beim Tode meines lieben Mannes ihre innige Teilnahme bezeugten, dem Hannoverschen Verein und besonders Herrn Pastor Lange für die schönen Worte am Sarge des Entschlafenen sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Frau Marie von Ahlen

Bremen, im Januar 1940
Kattenesch erweg 47.

Für
Augengläser

Walter Wilke
nur
Bischofsnadel 2
Krankenkassenlieferer.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, sowie für die zahlreichen Kranzspenden danke ich herzlich.

Hilde Ewert

Bremen, 26. Januar 1940.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Coortzen, der Reichsbahn-Direktion Hannover und den ehemaligen Feld- und Fuß-Art., sowie für die vielen Kranzspenden und Beileidsschreiben meinen allerherzlichsten Dank.

Frau Johanne Eickhoff.

Bremen, Gründergstraße 9.

Danksagung

Wir danken herzlich für die liebevolle Teilnahme und für alle Zeichen der Verehrung beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Frieda Schulze.

Bremen-Lesum, im Januar 1940.

Wenn es viele wissen sollen...

wenn niemand bei der Bekanntgabe eines Familienereignisses vergessen werden soll, dann gibt es einen guten Rat: die Anzeige in der

Bremer Zeitung

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Lili Hünecke, geb. Meyer
Lili Hünecke.

Bremen, im Januar 1940.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Günthersberg, unseren herzlichsten Dank.

Julius Kramer
und Söhne.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen entgegengebracht wurden, sagen wir hiermit allen, insbesondere dem Bremer Droschkenverein sowie Herrn Bifor Scheerer unseren herzlichsten Dank.

Frau Lina Indrigkeit
und Kinder.

Brielmarken
Fehllisten werden prompt erledigt.
O. GRALKI
Molkenstraße 41/42.
Ruf: 2 30 82.

Geiger
(gut. Dilettant)
erwünscht Beteil. an Streichquartett. Ang. unt. N 5092

Die
Notgemeinschaft
für das **GE. BE. IN.** VVaG.

Über ein Drittel der bremischen Bevölkerung ist versichert ● Die große Sterbekasse Bremens ● Beiträge von RM. 0.50 an per Monat für die ganze Familie und dafür wird die vollständige Bestattung ausgeführt ● Eintritt bis zum 60. Lebensjahr ● Lassen Sie sich über Leistungen, Vorteile unterrichten ● Mitarbeiter erwünscht. Unter Aufsicht des Reg. Bürgermeisters.

GE. BE. IN. G. m. b. H.

Bei Sterbefällen wenden Sie sich an das große und moderne Institut am Platze ● Bestattung von Nichtmitgliedern wird auch ausgeführt.

Wilhelm-Decker-Haus Ruf: 8 33 91 und 8 10 4